

Ergebnisbericht

www.hochschule-gestalten.NRW.de

Erstellt im Auftrag des
Ministeriums für Innovation, Wissenschaft
und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

März 2013

Online-Dialog zum Hochschulgesetz – Mitgestalten in wenigen Minuten



[Zur Umfrage →](#)

Die Eckpunkte zum nordrhein-westfälischen Hochschulgesetz im Original lesen und kommentieren.



[Zum Eckpunktepapier →](#)

Dieser Ergebnisbericht wurde von der Zebralog GmbH & Co. KG¹ im Auftrag des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein–Westfalen erstellt.

Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Innovation, Wissenschaft
und Forschung des Landes Nordrhein–Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf



Zebralog GmbH & Co. KG

Niederlassung Bonn
Am Hofgarten 18
53113 Bonn

Telefon: 0228 2619461

<http://www.zebralog.de>

Michelle Ruesch
Nils Jonas
Dr. Oliver Märker

ruesch@zebralog.de
jonas@zebralog.de
maerker@zebralog.de

unter Mitarbeit von Maria Brückner und Nina Schröter

¹ Zebralog unterstützt Kommunen und Ministerien bei der Konzeption, Durchführung und Auswertung von Bürgerbeteiligungsverfahren. Siehe auch http://www.zebralog.de/unsere_leitlinien

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	9
1.1	Zum Ablauf.....	9
1.2	Möglichkeiten der Beteiligung	10
1.2.1	Teilnahme an der Umfrage	10
1.2.2	Kommentierung der Eckpunkte	11
1.3	Lob und Kritik der Teilnehmenden	12
2	ERGEBNISSE DER UMFRAGE	13
2.1	Ergebnisse der Zielpriorisierung.....	14
2.2	Ergebnisse der Themenbefragung	16
2.2.1	Thema „Studium“	16
2.2.2	Thema „Mitbestimmung“	18
2.2.3	Thema „Koordination und Steuerung“	19
2.3	Demographische Angaben in der Umfrage.....	21
2.3.1	Geschlecht der Umfrageteilnehmenden.....	21
2.3.2	Alter der Umfrageteilnehmenden.....	22
2.3.3	Hintergrund der Umfrageteilnehmenden.....	23
2.3.4	Hochschulgremiumsmitgliedschaft der Umfrageteilnehmenden.....	24
2.3.5	Wohnorte der Umfrageteilnehmenden	25
3	ERGEBNISSE DER KOMMENTIERUNG	26
3.1	Methodisches Vorgehen bei der Auswertung	26
3.2	Einleitung: Eckpunkte zu dem Entwurf eines Hochschulzukunftsgesetzes	29
3.2.1	Hochschulzukunftsgesetz (Inhalte)	31
3.2.2	Beteiligungsverfahren / Dialogprozess.....	33
3.2.3	Sonstiges.....	34
	Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen	
3.3	Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen.....	35
3.3.1	Rolle der Landesregierung / Politik	37
3.3.2	Kriterien für verantwortliches Forschen / Lehren	39
3.3.3	Zielsetzung technische und soziale Innovationen	40
3.3.4	Studiengebühren	40
3.3.5	Sonstiges.....	41

3.4	1) Gesellschaftliche Aufgabenstellung der Hochschulen	42
3.4.1	Aufgaben der Hochschulen	44
3.4.2	Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit	46
3.4.3	Diversity Management	47
3.4.4	Rolle der Landesregierung.....	48
3.4.5	Qualitätssicherung	49
3.4.6	Sonstiges	49
3.5	2) Steuerung der Hochschulen	50
3.5.1	Steuerung der Hochschulen – generelle Meinung	53
3.5.2	Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten.....	54
3.5.3	Landeshochschulentwicklungsplanung	56
3.5.4	Hintergrundinformationen benötigt	57
3.5.5	Steuerung durch Finanz- und andere Anreize.....	57
3.5.6	Beteiligung	57
3.5.7	Sonstiges	57
3.6	3) Hochschulfinanzierung	58
3.6.1	Finanzierungsmodell (strategische Budgetierung).....	60
3.6.2	Drittmittel Sonstige.....	62
3.6.3	Transparenz bei Drittmitteln	64
3.6.4	Finanzierungsumfang.....	64
3.7	4) Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation	66
3.7.1	Akkreditierung.....	68
3.7.2	Gleichstellung.....	70
3.7.3	Sonstiges	70
3.8	5) Sicherung Guter Arbeitsbedingungen	71
3.8.1	Befristung der Beschäftigungsverhältnisse	74
3.8.2	Besoldung / Gehalt	75
3.8.3	Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit	76
3.8.4	Stellensituation	77
3.8.5	Arbeitsschwerpunkte.....	77
3.8.6	Sonstiges	78
 Teil II: Hochschulverfassung		
3.9	6) Hochschulleitung	79
3.9.1	Rolle des Senats	81
3.9.2	Rolle der Landesregierung / Politik	82
3.9.3	Rolle der Studierenden	83
3.9.4	Rolle des Hochschulrates.....	83
3.9.5	Sonstiges	84
3.10	7) Senat	85
3.10.1	Besetzung des Senats	87
3.10.2	Stärkung des Senats	89
3.10.3	Aufgaben des Senats	89
3.10.4	Katalog für Beschlussgegenstände	89
3.10.5	Sonstiges	90

3.11	8) Hochschulrat	91
3.11.1	Hochschulrat: generelle Zustimmung oder generelle Ablehnung	94
3.11.2	Frauenquote im Hochschulrat	95
3.11.3	Kompetenzen des Hochschulrates	96
3.11.4	Rechenschaft und Transparenz des Hochschulrates	97
3.11.5	Besetzung des Hochschulrates.....	97
3.11.6	Abberufung von Hochschulratsmitgliedern durch das MIWF	98
3.11.7	Vertretung gesellschaftlich relevanter Gruppen im Hochschulrat.....	98
3.11.8	Umbenennung des Hochschulrates.....	98
3.11.9	Sonstiges.....	99
3.12	9) Hochschulkonferenz	100
3.12.1	Hochschulkonferenz (Ablehnung).....	102
3.12.2	Hochschulkonferenz (Andere).....	103
Teil III: Studium, Gleichstellung, Diversity Management		
3.13	10) Studium	104
3.13.1	Prüfungsregelungen.....	107
3.13.2	Bachelor / Master	109
3.13.3	Anwesenheitspflichten	110
3.13.4	Online-Angebote / Fernstudium	111
3.13.5	Promotionsrecht	112
3.13.6	Sonstiges.....	112
3.14	11) Gleichstellung	113
3.14.1	Frauenquote allgemein	115
3.14.2	Gleichstellungsbeauftragte.....	116
3.14.3	Gleichstellung allgemein.....	118
3.14.4	Kaskadenmodell	118
3.14.5	Sonstiges.....	118
3.15	12) Diversity Management	119
3.15.1	Qualitäts- und Leistungsanforderungen	122
3.15.2	Diversity-Management	122
3.15.3	Diversity-Beauftragte	123
3.15.4	Zugang mit Fachhochschulreife	124
3.15.5	Begleitung von Studierenden	124
3.15.6	Teilzeitstudium	124
3.15.7	Sonstiges.....	124
4	FAZIT: VERGLEICH VON UMFRAGE- UND KOMMENTARERGEBNISSEN	125

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3: Ablauf des Dialogprozesses	10
Abbildung 4: Umfrage zum Hochschulgesetz	11
Abbildung 5: Kommentierung des Eckpunktepapiers	11
Abbildung 6: „Lob & Kritik“-Bereich	12
Abbildung 7: Abbildung 8: Schritt 1 der Umfrage	14
Abbildung 9: Priorisierung der Ziele der Hochschulnovelle durch die Umfrageteilnehmenden	15
Abbildung 10: Schritte 2 – 4 der Umfrage	16
Abbildung 11: Bewertung der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Studium".....	17
Abbildung 12: Bewertungen der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Mitbestimmung"	19
Abbildung 13: Bewertungen der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Koordination und Steuerung"	20
Abbildung 14: Schritt 5 der Umfrage.....	21
Abbildung 15: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrem Geschlecht	21
Abbildung 16: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrer Altersgruppe	22
Abbildung 17: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrem Hintergrund.....	23
Abbildung 18: Angaben der Umfrageteilnehmenden zur Mitgliedschaft in einem Hochschulgremium	24
Abbildung 19: Angaben der Umfrageteilnehmenden zur ihrem Wohnort.....	25
Abbildung 20: Veranschaulichung des methodischen Vorgehens bei der Auswertung	27
Abbildung 21: Anzahl von Kommentaren je Thema zur Einleitung	30
Abbildung 22: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zur Einleitung	30
Abbildung 23: Kommentare und Bewertungen je Thema zur Einleitung	31
Abbildung 24: Meinungen zum Hochschulzukunftsgesetz.....	32
Abbildung 25: Meinungen zum Dialogprozess.....	33
Abbildung 26: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Teil I.....	36
Abbildung 27: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Teil I	36
Abbildung 28: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Teil I	37
Abbildung 29: Meinungen zu Zielsetzungen im Bereich ethischer Verantwortung	38
Abbildung 30: Meinungen zu Studiengebühren	40
Abbildung 31: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 1	43
Abbildung 32: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 1	43
Abbildung 33: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 1.....	44
Abbildung 34: Meinungen zur Erweiterung der Aufgaben der Hochschulen	45
Abbildung 35: Meinungen zum Diversity Management	48
Abbildung 36: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 2	51
Abbildung 37: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 2	52
Abbildung 38: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 2	52
Abbildung 39: Meinung zur Steuerung der Hochschulen	53
Abbildung 40: Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten	55
Abbildung 41: Meinungen zum Landesentwicklungsplan	56
Abbildung 42: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 3	59
Abbildung 43: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 3	59
Abbildung 44: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 3	60
Abbildung 45: Meinungen zur strategischen Budgetierung	61
Abbildung 46: Meinungen zu Drittmitteln.....	62
Abbildung 47: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 4	67
Abbildung 48: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 4	67
Abbildung 49: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 4	68
Abbildung 50: Stimmungsbild zur Akkreditierung	69

Abbildung 51: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 5	72
Abbildung 52: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 5	73
Abbildung 53: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 5	73
Abbildung 54: Meinungen zur Befristung der Arbeitsverhältnisse	74
Abbildung 55: Meinungen zur Entlohnungssituation	75
Abbildung 56: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 6	80
Abbildung 57: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 6	80
Abbildung 58: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 6	81
Abbildung 59: Meinungen zur Stärkung des Senats	81
Abbildung 60: Meinungen zum MIWF als Dienstvorgesetzte der hauptberuflichen Präsidiumsmitglieder	82
Abbildung 61: Rolle der Studierenden in der Hochschulleitung	83
Abbildung 62: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 7	86
Abbildung 63: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 7	86
Abbildung 64: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 7	87
Abbildung 65: Meinungen zur Viertelparität	87
Abbildung 66: Meinungen zur Stärkung des Senats	89
Abbildung 67: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 8	93
Abbildung 68: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 8	93
Abbildung 69: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 8	94
Abbildung 70: Meinungen zum Hochschulrat als Gremium	94
Abbildung 71: Meinungen zur Frauenquote im Hochschulrat	95
Abbildung 72: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 9	101
Abbildung 73: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 9	101
Abbildung 74: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 9	102
Abbildung 75: Meinungen zur Einrichtung einer Hochschulkonferenz	102
Abbildung 76: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 10	106
Abbildung 77: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 10	106
Abbildung 78: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 10	107
Abbildung 79: Meinungen zur Regelung von Prüfungsangelegenheiten	108
Abbildung 80: Meinungen zum Bachelor–Master–System	109
Abbildung 81: Meinungen zur Anwesenheitspflicht	110
Abbildung 82: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 11	114
Abbildung 83: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 11	114
Abbildung 84: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 11	115
Abbildung 85: Meinungen zur Frauenquote allgemein	116
Abbildung 86: Meinung zur Besetzung des Amtes der Gleichstellungsbeauftragten	117
Abbildung 87: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 12	120
Abbildung 88: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 12	121
Abbildung 89: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 12	121
Abbildung 90: Meinungen zum Diversity Management an Hochschulen	122
Abbildung 91: Meinung zu Diversity Beauftragten an den Hochschulen	123
Abbildung 92: Meinungen zum Universitätszugang mit Fachhochschulreife	124

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zur Einleitung.....	29
Tabelle 2: Ableitung der Schlagworte aus der Einleitung	29
Tabelle 3: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Teil I.....	35
Tabelle 4: Ableitung der Schlagworte aus Teil I	35
Tabelle 5: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 1.....	42
Tabelle 6: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 1	42
Tabelle 7: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 2.....	50
Tabelle 8: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 2	50
Tabelle 9: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 3	58
Tabelle 10: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 3	58
Tabelle 11: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 4.....	66
Tabelle 12: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 4	66
Tabelle 13: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 5	71
Tabelle 14: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 5	71
Tabelle 15: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 6	79
Tabelle 16: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 6.....	79
Tabelle 17: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 7.....	85
Tabelle 18: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 7	85
Tabelle 19: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 8	91
Tabelle 20: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 8	92
Tabelle 21: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 9	100
Tabelle 22: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 9.....	100
Tabelle 23: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 10	104
Tabelle 24: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 10	105
Tabelle 25: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 11	113
Tabelle 26: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 11	113
Tabelle 27: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 12	119
Tabelle 28: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 12.....	119

1 Einleitung

Zur Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Hochschulrechts hat das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) des Landes Nordrhein-Westfalen in einem 4-wöchigen Online-Dialog auf www.hochschule-gestalten.nrw.de zur öffentlichen Diskussion des Eckpunktepapiers aufgerufen. Mit den Eckpunkten hat das MIWF die Ziele der Hochschulgesetzesnovelle festgelegt und in einem mehrphasigen Beteiligungsverfahren zur Diskussion gestellt. Der Online-Dialog war ein Baustein dieses strukturierten Bewertungsprozesses der Eckpunkte. Mit der Möglichkeit der Beteiligung an der Umfrage und der Kommentierung der Eckpunkte hat das MIWF allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern das Angebot gemacht, Beiträge und Vorschläge für die Novellierung des Hochschulgesetzes beizusteuern. Dieses Online-Dialogangebot zielte darauf ab, auch Menschen zu erreichen, die bei den klassischen Beteiligungs- und Anhörungsverfahren im Rahmen eines Gesetzgebungsprozesses üblicherweise keine Stimme haben. Im vorliegenden Bericht werden, basierend auf einer quantitativen Auswertung der Umfrage sowie einer qualitativen Auswertung der Kommentare, die Ergebnisse der Online-Beteiligung zusammengefasst. Er ergänzt damit den Statistikbericht.

1.1 Zum Ablauf

Der Online-Dialog ist Teil eines drei-phasigen, partizipativen Verfahrens zur Novellierung des nordrhein-westfälischen Hochschulgesetzes. In der ersten Phase hat das Wissenschaftsministerium basierend auf zahlreichen Expertengesprächen ein Eckpunktepapier erarbeitet. Zu den zentralen Eckpunkten gehört die Beibehaltung der Verselbstständigung der Hochschulen, die Einführung landesseitiger Rahmenvorgaben für die Bereiche Haushalt und Personal, die Einführung einer Experimentierklausel zur Entwicklung eines neuen Finanzierungsmodells für die Hochschulen, die Schaffung einer Öffnungsklausel für die Entwicklung von Rahmenvorgaben für "Gute Arbeit", das Justieren des Aufgabenkataloges der Hochschulräte sowie eine ausbalancierte Aufgabenteilung zwischen Hochschulräten und Senaten.

In der zweiten Phase, in der diese Eckpunkte mit den Beteiligten diskutiert wurden und deren Bestandteil der Online-Dialog vom 10. Januar bis 7. Februar 2013 war, konnten alle Interessierten ebendieses Eckpunktepapier im Internet auf www.hochschule-gestalten.nrw.de öffentlich kommentieren und diskutieren. Die Ergebnisse des Online-Dialogs wurden am 18. März 2013 bei einem Gespräch mit Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Hochschulrechtsexperten, verschiedenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Online-Konsultation, Gewerkschaften und interessierten Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Das Gespräch wurde als Livestream im Internet übertragen. Den Abschluss der zweiten Phase bildet ein für Mitte des Jahres 2013 geplanter Workshop mit allen Berührungsgruppen der Hochschulreform.

Die Ergebnisse der zweiten Phase fließen schließlich in die dritte Phase – die Erarbeitung des Gesetzentwurfs und das parlamentarische Verfahren – ein. Die Novelle des Hochschulgesetzes soll dann zum Wintersemester 2014/15 in Kraft treten.

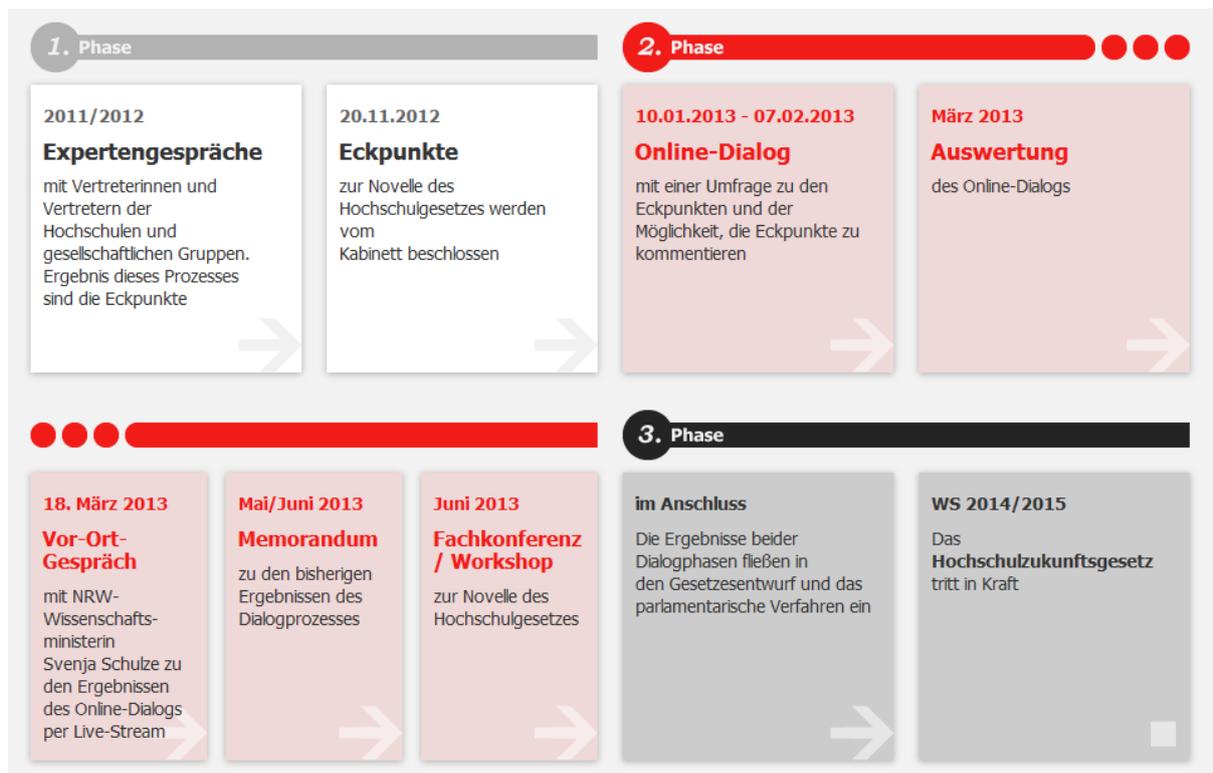


Abbildung 1: Ablauf des Dialogprozesses

1.2 Möglichkeiten der Beteiligung

Vier Wochen lang konnten alle Interessierten – also Studierende genauso wie Lehrende, Forscherinnen und Forscher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Hochschulen – auf www.hochschule-gestalten.nrw.de ihr Feedback zu den Eckpunkten für die Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Hochschulrechts geben. Dabei gab es zwei Möglichkeiten der aktiven Beteiligung:

1.2.1 Teilnahme an der Umfrage

Interessierte konnten ihre Meinung über eine Umfrage äußern. Sie konnten hierbei in wenigen Minuten insgesamt 15 Aussagen bewerten und die Ziele des Eckpunktepapiers priorisieren. Zweck der Umfrage war es, einen Einstieg in das Thema zu ermöglichen und in kurzer Zeit einen Überblick über Inhalte des Hochschulzukunftsgesetzes zu ermöglichen. Auch Menschen, die das Angebot der Eckpunktekommentierung nicht wahrnehmen wollten oder konnten (zum Beispiel aufgrund fehlender Zeit), konnten sich so zu Kerninhalten äußern. Daher wurde für die Umfrage – genau wie auch für die Kommentierung der Eckpunkte – eine niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeit gewählt, die keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt. Interessierte konnten anonym und ohne Registrierung an der Umfrage teilnehmen.

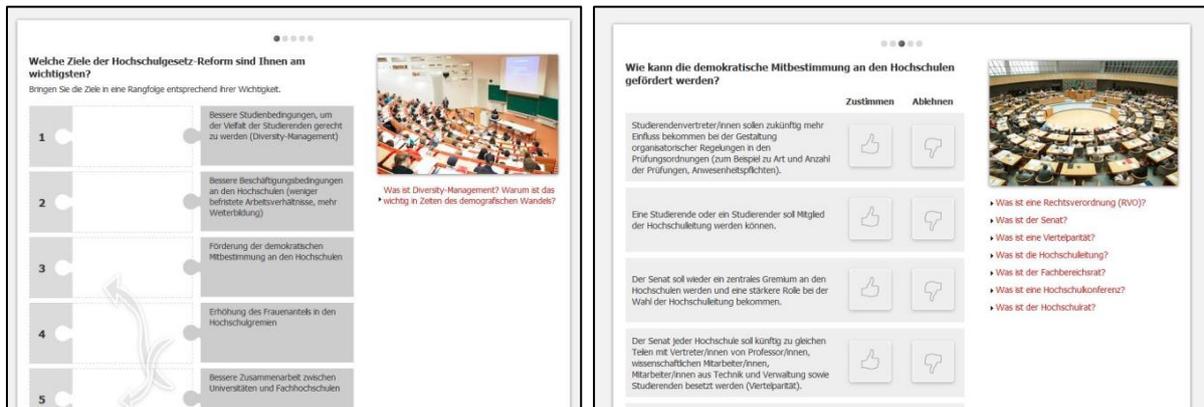


Abbildung 2: Umfrage zum Hochschulgesetz

1.2.2 Kommentierung der Eckpunkte

Das zweite Beteiligungselement war die Möglichkeit der Kommentierung der Eckpunkte. Jeder Eckpunkt des dreiseitigen Eckpunktepapiers konnte kommentiert werden. Alle Kommentare waren öffentlich einsehbar. Dies ermöglichte sowohl die detaillierte Auseinandersetzung mit den verschiedenen Eckpunkten als auch das Einbringen eigener Vorschläge. Zudem konnten die Teilnehmenden am Online-Dialog die Eckpunkte untereinander diskutieren. Diskutiert wurden zum Beispiel die Fragen, wie zukünftig die Mitglieder der Hochschulleitungen gewählt werden können, wie die Besetzung der Hochschulräte ausgestaltet sein soll oder wie Prinzipien wie „Gute Arbeit“ und „Diversity Management“ an den Hochschulen zum Tragen kommen können.

Für die Kommentierung des Eckpunktepapiers war keine vorherige Registrierung notwendig, lediglich zur Bewertung der Kommentare mussten die Teilnehmenden sich anmelden. Das Eckpunktepapier und alle Kommentare sind auch nach Ende des Online-Dialogs hier einsehbar: www.hochschule-gestalten.nrw.de/eckpunktepapier

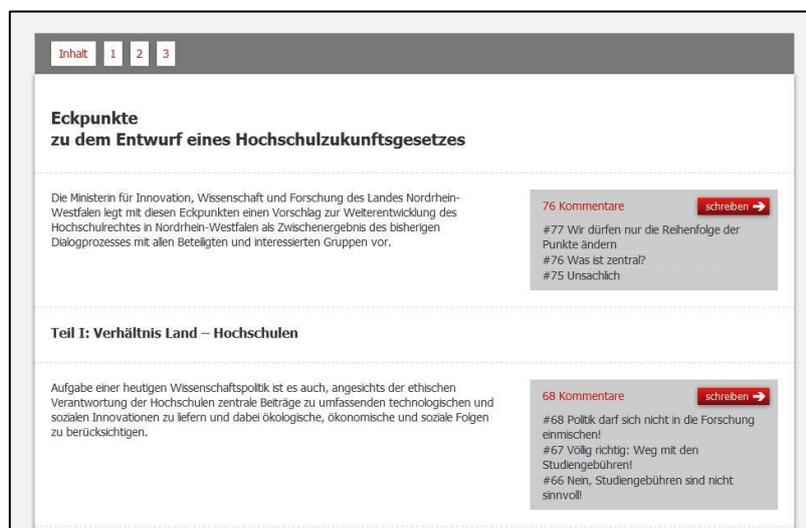


Abbildung 3: Kommentierung des Eckpunktepapiers

1.3 Lob und Kritik der Teilnehmenden

Im Bereich „Lob & Kritik“ hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zum Verfahren selbst zu äußern. Die Moderation beantwortete diese Beiträge öffentlich und damit transparent an gleicher Stelle. Insgesamt erfüllte der Bereich den Zweck, Fragen und Anmerkungen zum Prozess der Beteiligung selbst von der inhaltlichen Diskussion zu trennen und damit eine fruchtbare Diskussion im Online-Dialog unter allen Teilnehmenden zu ermöglichen. Diejenigen Teilnehmenden, die sich nicht-öffentlich an die Moderation wenden wollten, konnten diese alternativ per E-Mail direkt anschreiben.

Insgesamt gingen im Bereich „Lob & Kritik“ 25 Beiträge ein, die von der Moderation beantwortet wurden. Die Moderation sperrte zwei weitere Beiträge, die keinerlei Text enthielten. Lediglich ein Beitrag in diesem Bereich wurde von einem registrierten Teilnehmenden verfasst, die restlichen 24 Beiträge stammten von Gastnutzenden.

Inhaltlich lassen sich die eingegangenen Beiträge in drei Kategorien unterteilen:

- Fragen, Hinweise und Kritik zum Verfahren bzw. der technischen Umsetzung
- Probleme bei der Nutzung der Plattform
- Inhaltliche Beiträge zu den Eckpunkten

Der Online-Dialog selbst erfuhr in zehn Beiträgen positive Resonanz: Das Beteiligungsangebot an sich sei zu begrüßen und die technische Umsetzung gelungen. Weitere neun Beiträge äußerten sich kritisch gegenüber dem Verfahren, wobei überwiegend die Umsetzung der Umfrage im Mittelpunkt stand, die wissenschaftlichen Kriterien nicht genüge (vgl. Ergebnisse der Umfrage, ab Seite 13).

Weitere Kritikpunkte waren die Tatsachen, dass bei Registrierung und Umfrage keine Antwortoption „nicht-wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in“ angeboten wurde (vgl. Kapitel 2.3.3) und die Beteiligungsfrist mit insgesamt vier Wochen als zu kurz angesehen wurde.

In drei Beiträgen wurde auf Probleme mit der Bedienung der Internetseite aufmerksam gemacht, in weiteren drei Beiträgen wurden inhaltliche Hinweise zu den Eckpunkten geäußert und die Teilnehmenden von der Moderation aufgefordert, diese an den entsprechenden Stellen als Kommentar erneut einzuspeisen.

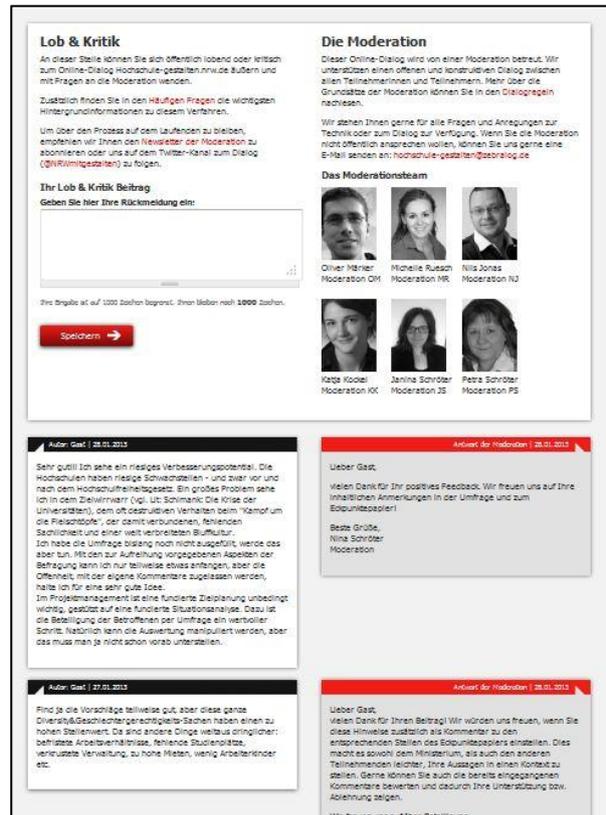


Abbildung 4: „Lob & Kritik“-Bereich

2 Ergebnisse der Umfrage

Neben der Kommentierung des Eckpunktepapiers hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Meinung mittels einer Umfrage kundzugeben. Die Umfrage erfüllte im Kontext der gesamten Beteiligung mehrere Funktionen: So sollte sie in komprimierter Form über die wesentlichen Inhalte der Eckpunkte zur Hochschulnovelle informieren, einen niedrigschwelligen Einstieg in die aktive Beteiligung ermöglichen und dadurch Interesse für eine detailliertere Auseinandersetzung mit den Eckpunkten durch das Verfassen von Kommentaren wecken. Teilnehmende, die sich beispielsweise aus Mangel an Zeit nicht so intensiv einbringen konnten oder wollten, hatten durch die Umfrage die Möglichkeit, ihre Meinung zum Hochschulgesetz dennoch in Grundzügen darzustellen. Weder die Umfrage noch die Kommentierung der Eckpunkte dienten dem Zweck eines repräsentativen Meinungsbildes. Um möglichst viele zur Beteiligung anzuregen, wurde dementsprechend, auf eine verpflichtende Registrierung verzichtet. Dass die Umfrage insgesamt 6.082 Mal ausgefüllt wurde, lässt vermuten, dass tatsächlich ein Bedarf an einer im Vergleich zur Kommentierung weniger aufwändigen Form der Beteiligung bestand.

Die Umfrage war in fünf Abschnitte gegliedert. In Schritt 1 konnten die Teilnehmenden vorgegebene Ziele in eine Rangordnung bringen, in Schritt 2 bis 4 konnten sie ihre Zustimmung oder Ablehnung zu den Themenkreisen „Studienbedingungen“, „Mitbestimmung“ und „Koordination und Steuerung“ äußern, in Schritt 5 wurden freiwillige soziodemographische Angaben abgefragt.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortoptionen der Umfrage hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, in einem Freitextfeld Anmerkungen und Ergänzungen hinzuzufügen. Diese Freitextantworten wurden dem Ministerium zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage dargestellt.

2.1 Ergebnisse der Zielpriorisierung

Gleich zu Beginn wurden den Teilnehmenden die zentralen Ziele des Eckpunktepapiers vorgestellt. Durch eine Art Puzzle konnten die Teilnehmenden die sechs vorgestellten Ziele durch „Ziehen“ mit der Maus in eine Reihenfolge bringen und priorisieren. Durch die spielerische Anmutung sollte ein niedrigschwelliger Einstieg in die Beteiligung ermöglicht werden. Es war nicht notwendig, alle oder auch nur ein einzelnes der dargestellten Ziele einzuordnen.

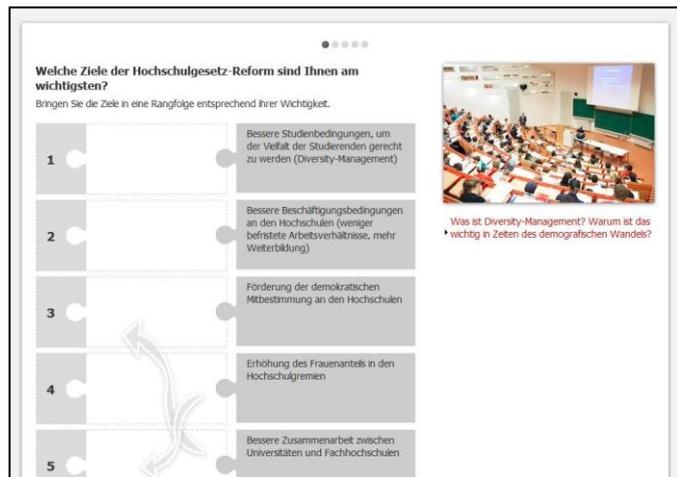


Abbildung 5: Abbildung 6: Schritt 1 der Umfrage

Von der Möglichkeit, die sechs vorgestellten Ziele der Hochschulgesetznovelle zur priorisieren, machten mehr als 5.500 der insgesamt 6.081 Umfrageteilnehmenden Gebrauch. Die angebotenen Ziele waren im Einzelnen:

- Bessere Studienbedingungen, um der Vielfalt der Studierenden gerecht zu werden (Diversity-Management) („Ziel 1“)
- Bessere Beschäftigungsbedingungen an den Hochschulen (weniger befristete Arbeitsverhältnisse, mehr Weiterbildung) („Ziel 2“)
- Förderung der demokratischen Mitbestimmung an den Hochschulen („Ziel 3“)
- Erhöhung des Frauenanteils in den Hochschulgremien („Ziel 4“)
- Bessere Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Fachhochschulen („Ziel 5“)
- Bessere Möglichkeiten zur Koordination und Steuerung der Hochschulen durch die Landesregierung („Ziel 6“)

Hierbei wurde das erstgenannte Ziel am häufigsten (5.549-mal) und das letztgenannte Ziel am seltensten (5.269-mal) zugeordnet. Daraus lässt sich schließen, dass den Teilnehmenden das Ziel „Bessere Studienbedingungen, um der Vielfalt der Studierenden gerecht zu werden (Diversity-Management)“ am wichtigsten ist.

Allerdings ist bei diesem Ergebnis folgendes zu bedenken: Die Aufschlüsselung der Rangfolge der genannten Ziele in der nachfolgenden Graphik verweist auf eine Problematik dieses Umfrageelements: Die angebotenen Ziele wurden allen Teilnehmenden in der gleichen Reihenfolge präsentiert und wurden zumeist dieser folgend von den Umfrageteilnehmenden priorisiert. Abhilfe hätte die Darstellung der Ziele in einer Zufallsreihenfolge schaffen können – was auch von einigen Teilnehmenden im Bereich „Lob & Kritik“ kritisch angemerkt wurde (vgl. Seite 12). Dies war allerdings in der Kürze der Zeit technisch nicht mehr umsetzbar.

Auch wenn anhand der Aufschlüsselung der Priorisierungen deutlich wird, dass die Häufigkeit der Gleichsetzung von Darstellungsreihenfolge und Zuordnung nicht vollkommen linear verläuft und bei Ziel 4 eine (vergleichsweise) deutliche Abweichung erkennbar ist, zeigt sich insgesamt doch eine deutliche Korrelation. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass die statische Präsentation der Ziele zu einer gewissen Verzerrung geführt hat, welche die Aussagefähigkeit der abgegebenen Prioritäten einschränkt.

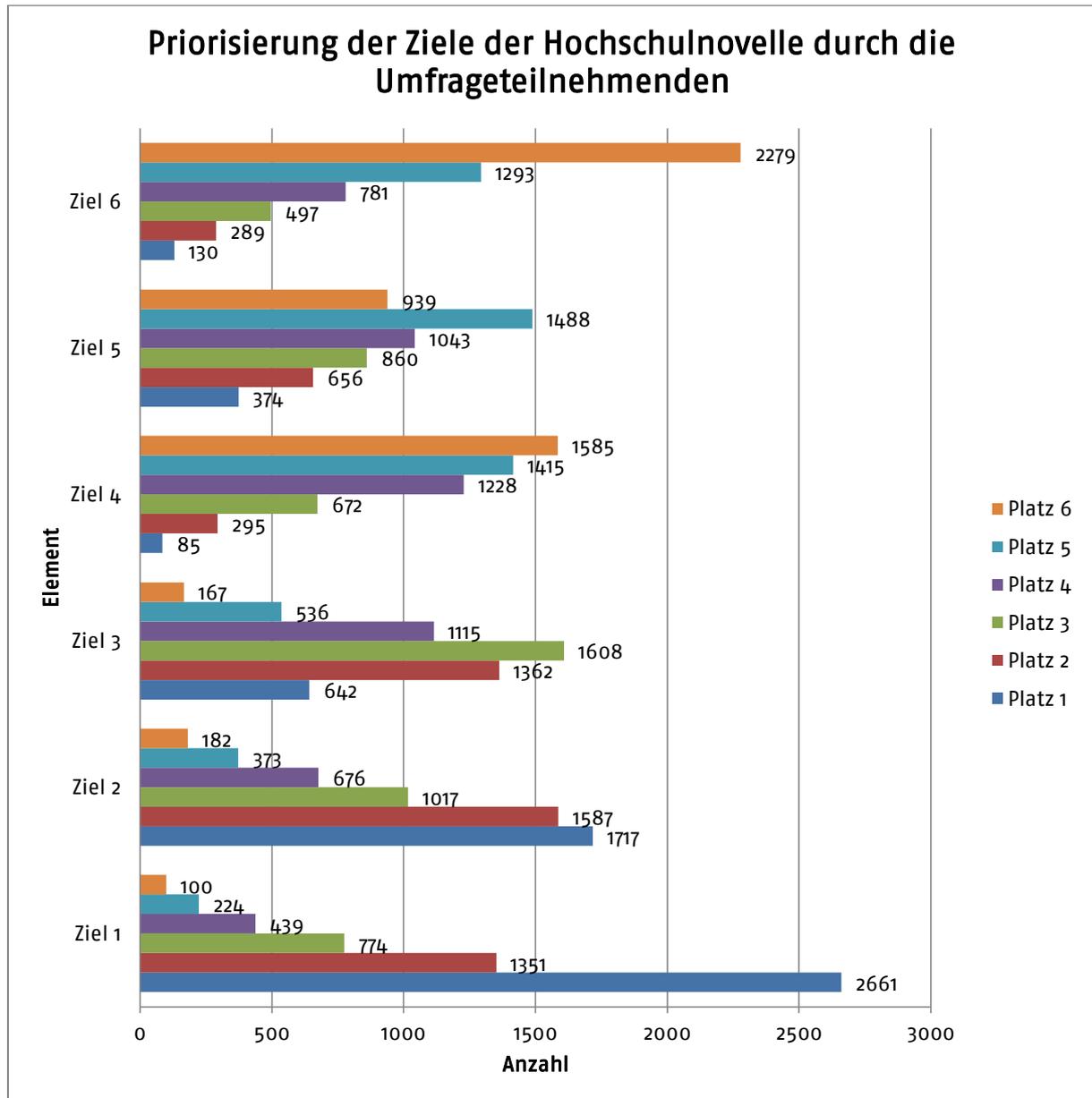


Abbildung 7: Priorisierung der Ziele der Hochschulnovelle durch die Umfrageteilnehmenden

2.2 Ergebnisse der Themenbefragung

Im Anschluss an die Zielpriorisierung wurden den Teilnehmenden jeweils zwischen drei und sechs Aussagen zu den Themenkreisen „Studienbedingungen“, „Mitbestimmung“ und „Koordination und Steuerung“ angeboten. Jede Aussage konnte dabei von den Teilnehmenden über eine „Daumenhoch/Daumen-runter“-Schaltfläche zustimmend oder ablehnend bewertet werden. Eine Bewertung der einzelnen Aussagen war auch hier nicht zwingend notwendig.

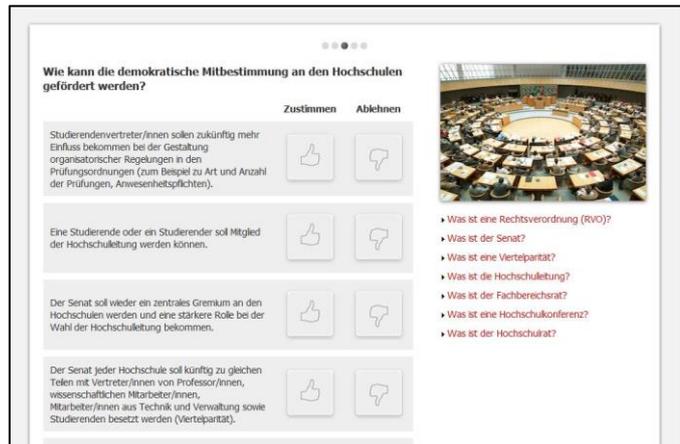


Abbildung 8: Schritte 2 – 4 der Umfrage

2.2.1 Thema „Studium“

Im ersten Schritt konnten sechs Aussagen zu folgender Frage des Themenkreises „Studium“ bewertet werden:

Was kann zur Verbesserung der Studienbedingungen getan werden? Wie kann der Vielfalt der Studierenden Rechnung getragen werden?

<p>Aussage 1: Künftig soll jedes Studienmodul mit nur einer Prüfung abgeschlossen werden können, damit sich das Studium besser organisieren lässt.</p>	<p> 2.815 2.644</p>
<p>Aussage 2: Die Anwesenheitspflichten in den Lehrveranstaltungen sollten abgeschafft werden, um Studierende nicht zu benachteiligen, die neben ihrem Studium arbeiten oder ein Kind betreuen.</p>	<p> 3.894 1.693</p>
<p>Aussage 3: Künftig soll es mehr Angebote für ein Teilzeitstudium geben (für Berufstätige und andere).</p>	<p> 4.379 1.141</p>
<p>Aussage 4: Mit Fachhochschulreife soll man zukünftig auch eine Universität besuchen können.</p>	<p> 1.998 3.508</p>
<p>Aussage 5: Um Studierende mit ihren unterschiedlichen Biografien optimal zu unterstützen, soll es in der Studieneingangsphase passende Angebote geben.</p>	<p> 4.699 830</p>
<p>Aussage 6: Hochschulen sollen Diversity-Beauftragte bestellen können, die vergleichbare Befugnisse wie Gleichstellungsbeauftragte haben.</p>	<p> 2.628 2.739</p>

Abbildung 9 veranschaulicht, dass sich die Teilnehmenden bei Aussage 1 (Ein Studienmodul soll mit nur einer Prüfung abgeschlossen werden können) und Aussage 6 (Hochschulen sollen Diversity-Beauftragte bestellen können) uneinig waren. Zustimmungen und Ablehnung halten sich ungefähr die Waage.

Anders verhält es sich mit Aussage 5 (Es soll mehr Angebote zur Begleitung Studierender mit unterschiedlichen Hochschulbiographien geben), wo ganz eindeutig die Zustimmungen überwiegen. Dies lässt sich auch bei Aussage 2 (Anwesenheitspflichten sollten abgeschafft werden) und Aussage 3 (Es soll mehr Angebote für ein Teilzeitstudium geben) erkennen.

Aussage 4 (Universitätszugang soll mit Fachhochschulreife möglich sein) wurde hingegen abgelehnt.

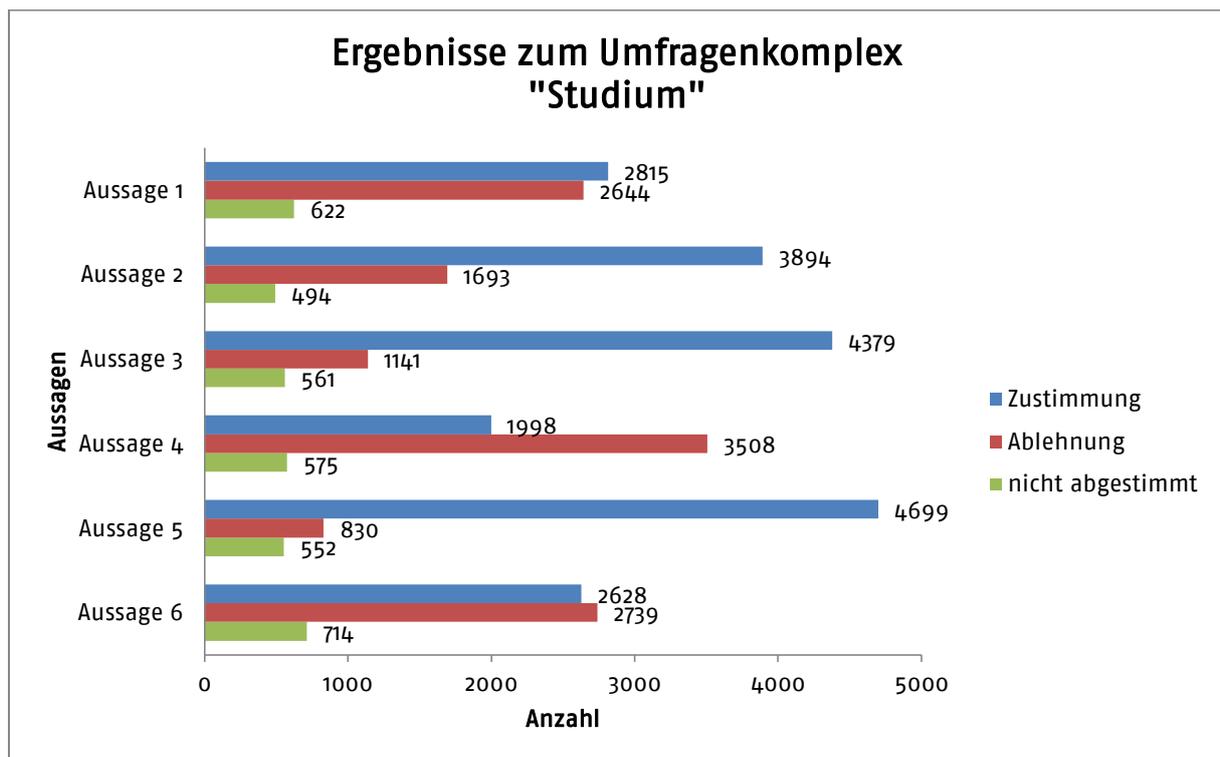


Abbildung 9: Bewertung der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Studium"

2.2.2 Thema „Mitbestimmung“

Im zweiten Schritt konnten sechs Aussagen zur folgenden Frage des Themenkreises „Mitbestimmung“ beantwortet werden:

Wie kann die demokratische Mitbestimmung an den Hochschulen gefördert werden?

<p>Aussage 1: Studierendenvertreter/innen sollen zukünftig mehr Einfluss bekommen bei der Gestaltung organisatorischer Regelungen in den Prüfungsordnungen (zum Beispiel zu Art und Anzahl der Prüfungen, Anwesenheitspflichten).</p>	 3.848  1.708
<p>Aussage 2: Eine Studierende oder ein Studierender soll Mitglied der Hochschulleitung werden können.</p>	 2.941  2.556
<p>Aussage 3: Der Senat soll wieder ein zentrales Gremium an den Hochschulen werden und eine stärkere Rolle bei der Wahl der Hochschulleitung bekommen.</p>	 4.141  1.173
<p>Aussage 4: Der Senat jeder Hochschule soll künftig zu gleichen Teilen mit Vertreter/innen von Professor/innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen aus Technik und Verwaltung sowie Studierenden besetzt werden (Viertelparität).</p>	 4.070  1.387
<p>Aussage 5: Bei der Zusammensetzung der Gremien in den Hochschulen soll mehr Geschlechtergerechtigkeit herrschen.</p>	 2.880  2.456
<p>Aussage 6: Es soll ein übergreifendes beratendes Gremium geben: eine Hochschulkonferenz, für den offenen Austausch über Situation und Perspektive der Hochschule.</p>	 3.846  1.467

Vor allem Aussage 3 (Der Senat soll eine stärkere Rolle spielen), Aussage 4 (Es soll Viertelparität im Senat geben) und Aussage 6 (Es soll eine Hochschulkonferenz geben) stießen auf sehr hohe Zustimmung.

Auch Aussage 1 (Studierende sollen mehr Mitspracherecht bei den Prüfungsordnungen erhalten) erhielt eine nicht ganz so große aber immer noch deutliche Mehrheit von Zustimmungen.

Im Vergleich zu den anderen Aussagen wurden Aussage 2 (Eine Studierende oder ein Studierender soll Mitglied der Hochschulleitung werden können) und Aussage 5 (Es soll mehr Geschlechtergerechtigkeit in Gremien geben) zwar häufiger ablehnend und gleichzeitig weniger oft zustimmend bewertet, auch hier zeigt sich allerdings immer noch eine zustimmende Tendenz.

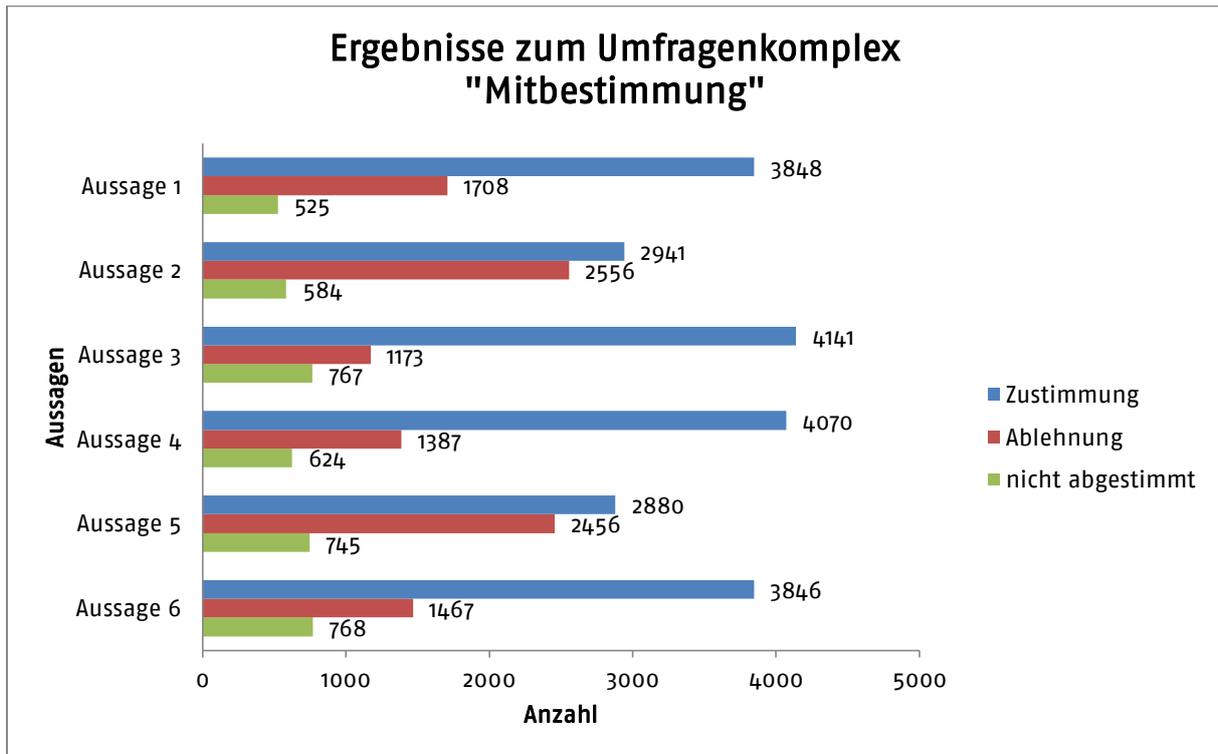


Abbildung 10: Bewertungen der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Mitbestimmung"

2.2.3 Thema „Koordination und Steuerung“

Im dritten und letzten Schritt konnten drei Aussagen zu folgender Frage des Themenkomplexes „Koordination und Steuerung“ bewertet werden:

Wie können der Landesregierung Möglichkeiten zur Koordination und Steuerung der Hochschulen eingeräumt werden – ohne die Selbstständigkeit der Hochschulen in Frage zu stellen?

Aussage 1: Das Wissenschaftsministerium erstellt einen Landeshochschulentwicklungsplan und koordiniert Vielfalt und Angebotsbreite der Hochschulprofile in Nordrhein-Westfalen.

👍 2.422 👎 2.855

Aussage 2: Das Wissenschaftsministerium erhält die Möglichkeit, über Rahmenvorgaben den Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie der Personalverwaltung in den Hochschulen besser steuern zu können, zum Beispiel um bessere Beschäftigungsbedingungen zu ermöglichen. Die ureigenen Aufgaben der Hochschule in Forschung und Lehre werden davon nicht berührt.

👍 2.853 👎 2.407

Aussage 3: Die Möglichkeit zur Koordination und Steuerung der Hochschulen durch die Landesregierung soll sich in der Finanzierung widerspiegeln.

👍 2.332 👎 2.827

Bei Betrachtung der Abbildung 11 zeigt sich ein weniger zustimmendes Bild als es bei den ersten beiden Themen der Fall war. Anzahl von Zustimmungen und Ablehnungen liegen jeweils nur einige hundert Bewertungen auseinander.

Aussage 1 (Das MIWF erstellt einen Landeshochschulentwicklungsplan und koordiniert die Vielfalt an Hochschulen) und Aussage 3 (Koordination und Steuerung der Hochschulen durch das MIWF sollen sich in der Finanzierung widerspiegeln) wurden mit leichter Mehrheit abgelehnt.

Aussage 2 (Das MIWF soll über Rahmenvorgaben Haushalts-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten der Hochschulen besser steuern können) wurde mit leichter Mehrheit befürwortet.

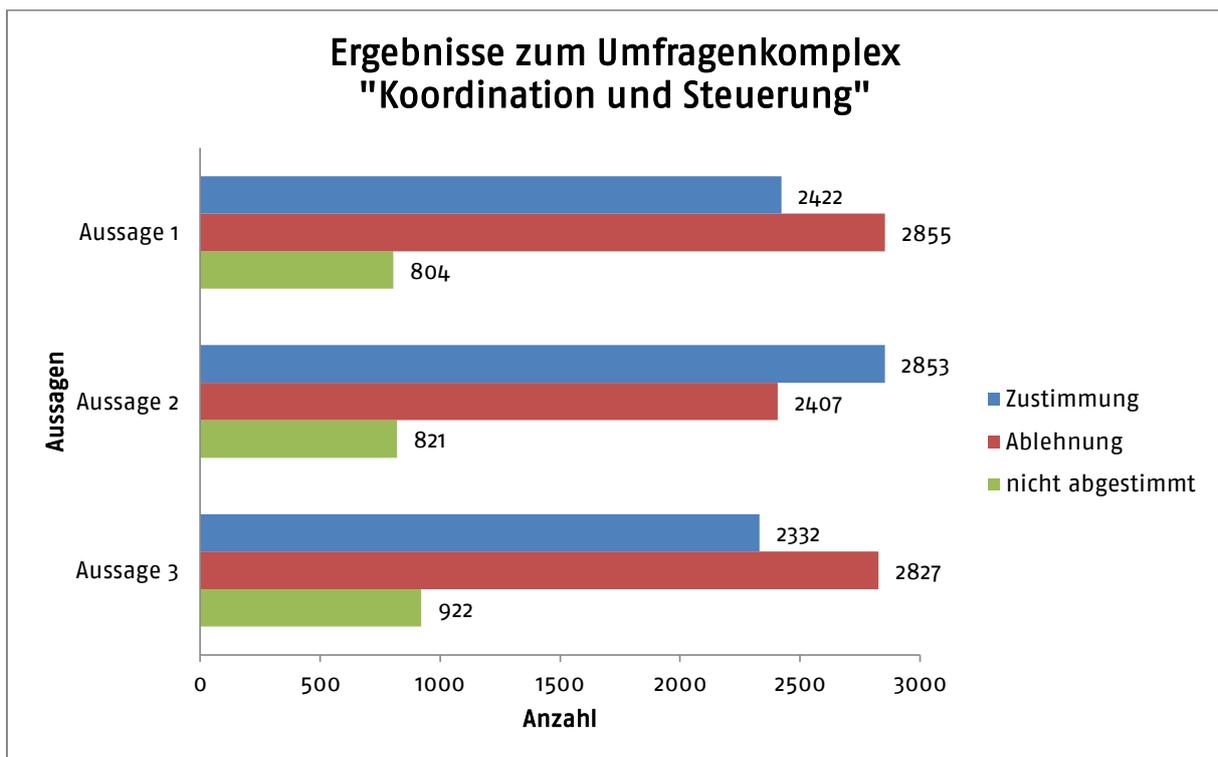


Abbildung 11: Bewertungen der Umfrageteilnehmenden zum Themenkreis "Koordination und Steuerung"

2.3 Demographische Angaben in der Umfrage

Den Abschluss der Umfrage bildete eine demographische Erhebung, die identisch zu den bei der Registrierung abgefragten freiwilligen Angaben aufgebaut war. Zudem konnten die Teilnehmenden sich auf Wunsch für den Newsletter anmelden sowie ihre Bereitschaft zu einer Kontaktaufnahme per E-Mail äußern und damit über den laufenden Online-Dialog hinaus aktiv am Dialog zur Novelle des Hochschulgesetzes teilnehmen.

The screenshot shows a survey form with the following sections:

- Sie sind:** Radio buttons for 'männlich', 'weiblich', and 'keine Angabe'.
- Ihr Alter:** A dropdown menu with the text '- Bitte auswählen -'.
- Mit welchem Hintergrund nehmen Sie persönlich an dem Verfahren teil?:** A dropdown menu with the text '- Bitte auswählen -'.
- Sind Sie Mitglied eines Hochschulgremiums?:** A dropdown menu with the text '- Bitte auswählen -'.
- Wo leben Sie?:** A text input field with the instruction 'Geben Sie den Namen der Stadt an, in der Sie leben'.

An image of three people looking at a book is visible on the right side of the form.

Abbildung 12: Schritt 5 der Umfrage

2.3.1 Geschlecht der Umfrageteilnehmenden

Die Frage nach ihrem Geschlecht beantworteten 5.983 Teilnehmende, lediglich 98 Teilnehmende wählten keine der drei angebotenen Antwortoptionen.

Von den Teilnehmenden, die Angaben zu ihrem Geschlecht machten, gaben 3.260 (54,5 %)² an männlich zu sein, weitere 2.397 (40,1 %) gaben ein weibliches Geschlecht an und 326 (5,4 %) Teilnehmende wählten explizit die Option „keine Angabe“.

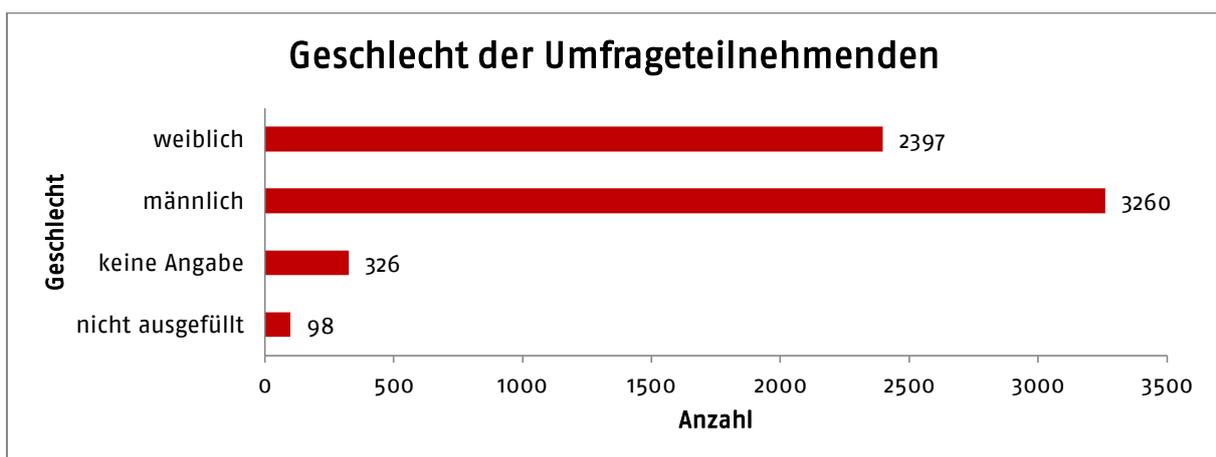


Abbildung 13: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrem Geschlecht

Im Vergleich zu den Angaben, die bei der Registrierung erhoben wurden (von 112 Personen 66% männlich und 32% weiblich), ist das Verhältnis bei der Umfrage ausgeglichener, wengleich immer noch von Männern dominiert.³

² Alle Prozentangaben zur Umfrage wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

³ Vgl. hierzu die Angaben im Statistikbericht, der parallel zum vorliegenden Bericht veröffentlicht wurde.

2.3.2 Alter der Umfrageteilnehmenden

Die Frage nach der Altersgruppenzugehörigkeit beantworteten 5.960 Teilnehmende. 139 machten hierzu keinerlei Angabe.

Von den Teilnehmenden, die Angaben hierzu machten, ordneten sich die mit Abstand meisten (3.255, d.h. 54,6 %) der Gruppe der 20- 29-Jährigen zu. Es folgen in abnehmender Häufigkeit die Altersgruppen 30-39-Jährige (916, d.h. 15,4 %); 40-49-Jährige (775, d.h. 13 %); 50-59-jährige (554, d.h. 9,3 %).

Mit wiederum deutlichem Abstand folgen die Gruppen der unter 20-Jährigen (193, d.h. 3,2 %), die 60-69-Jährigen (160, d.h. 2,7 %) bzw. die Teilnehmenden, die explizit die Option „keine Angabe“ (89, d.h. 1,5 %) wählten. Mit nur 18 Teilnehmenden (0,3 %) war die Gruppe der Personen von 70 Jahre oder älter am geringsten vertreten.

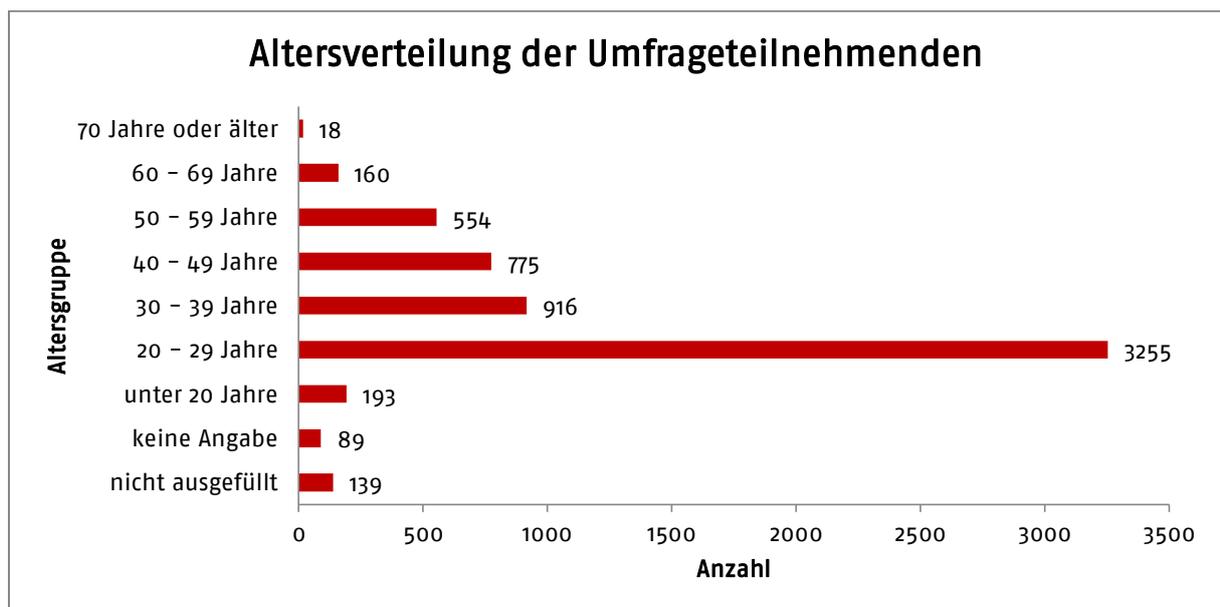


Abbildung 14: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrer Altersgruppe

Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den im separaten Statistikbericht ausgewerteten demographischen Angaben bei der Registrierung. Während bei der Umfrage die Gruppe der 20-29-Jährigen, und damit voraussichtlich die der Studenten klar dominiert, war die größte Gruppe der sich registrierenden Teilnehmenden die 50-59-Jährigen.⁴

⁴ Vgl. hierzu die Angaben im Statistikbericht, der parallel zum vorliegenden Bericht veröffentlicht wurde.

2.3.3 Hintergrund der Umfrageteilnehmenden

Die Teilnehmenden wurden gebeten, Angaben zu ihrem Hintergrund zu machen, mit dem sie sich an der Umfrage beteiligen. Hierzu machten 5.958 Teilnehmende eine Angabe, 123 wählten keine der angebotenen Antwortoptionen.

Von den Teilnehmenden die Angaben hierzu machten gaben die weitaus meisten an, als Studierende (3.323, d.h. 55,8 %) an der Umfrage teilzunehmen. Mit deutlichem Abstand folgten Teilnehmende, die sich der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter (1.164, d.h. 19,5 %) zuordneten, wiederum mit deutlichem Abstand die Gruppe der Professorinnen und Professoren (712, d.h. 12 %). Nennenswert häufig wurde weiterhin die Option „Sonstiges“ mit weiteren Ausführungen in einem Freitextfeld (304, d.h. 5,1 %) genannt, die Auswahl der Option „keine Angabe“ (243, d.h. 4,1 %) sowie die Angabe „Landes- oder Kommunalverwaltung“ (121, d.h. 2 %) als Hintergrund. Die restlichen Antwortoptionen erhielten jeweils nur wenige Nennungen (jeweils <1 %).

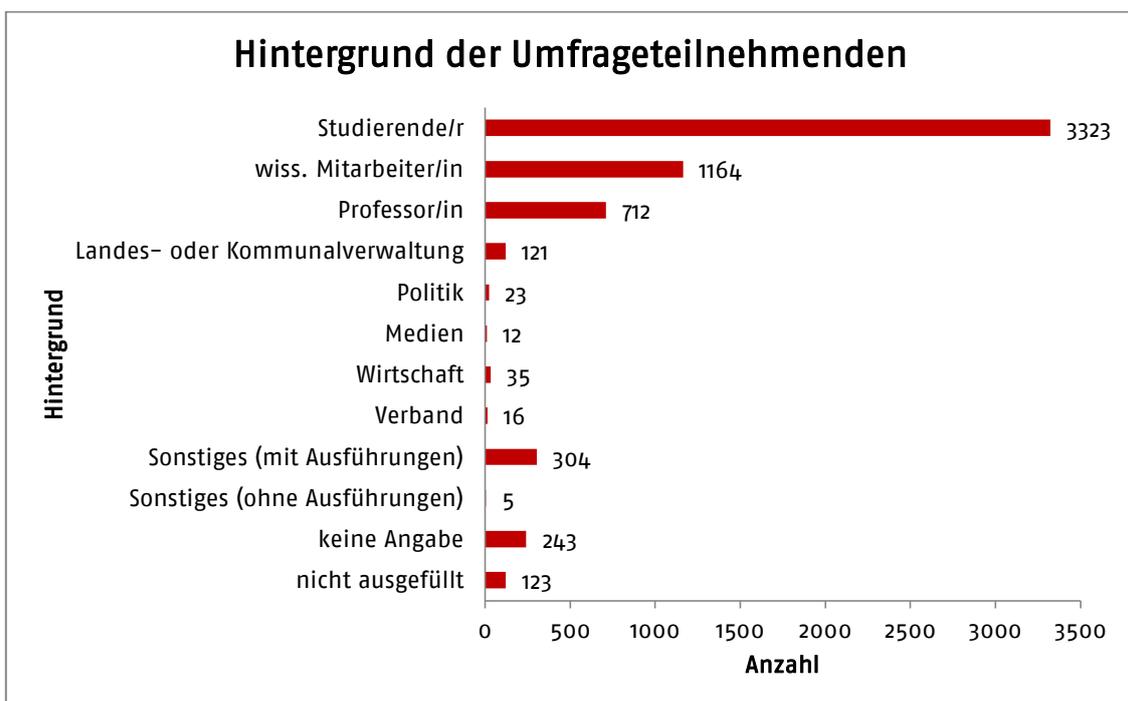


Abbildung 15: Angaben der Umfrageteilnehmenden zu ihrem Hintergrund

Die im Freitextfeld („Sonstiges (mit Ausführungen)“) gemachten Angaben umfassen eine große Bandbreite an weiteren Selbstbeschreibungen. Besonders auffällig war dabei die große Gruppe (123 Teilnehmende) der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschulen. Mehrfach regten Teilnehmende diesbezüglich an, die Angabe „nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter/in“ unter den Antwortoptionen mit aufzunehmen (vgl. auch Seite 12).

Im Vergleich zu den demographischen Angaben der Registrierten⁵ fällt auf, dass bei der Umfrage besonders Studierende erreicht wurden, während die größten Gruppen von Registrierten wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren waren.

⁵ Vgl. hierzu die Angaben im Statistikbericht, der parallel zum vorliegenden Bericht veröffentlicht wurde.

2.3.4 Hochschulgremiumsmitgliedschaft der Umfrageteilnehmenden

Die Teilnehmenden wurden in der Umfrage gebeten, die Frage zu beantworten, ob sie in einem Hochschulgremium aktiv sind. Hierzu machten 5.914 Teilnehmende eine Angabe, 167 wählten keine der angebotenen Antwortoptionen.

Von den Teilnehmenden, die Angaben hierzu machten, gab eine deutliche Mehrheit von 4.078 Teilnehmenden (69 %) an, in keinem Hochschulgremium aktiv zu sein, während 1.517 Personen (25,7 %) dies bejahten. Weitere 319 Teilnehmende (5,4 %) wählten explizit die Antwortoption „keine Angabe“.

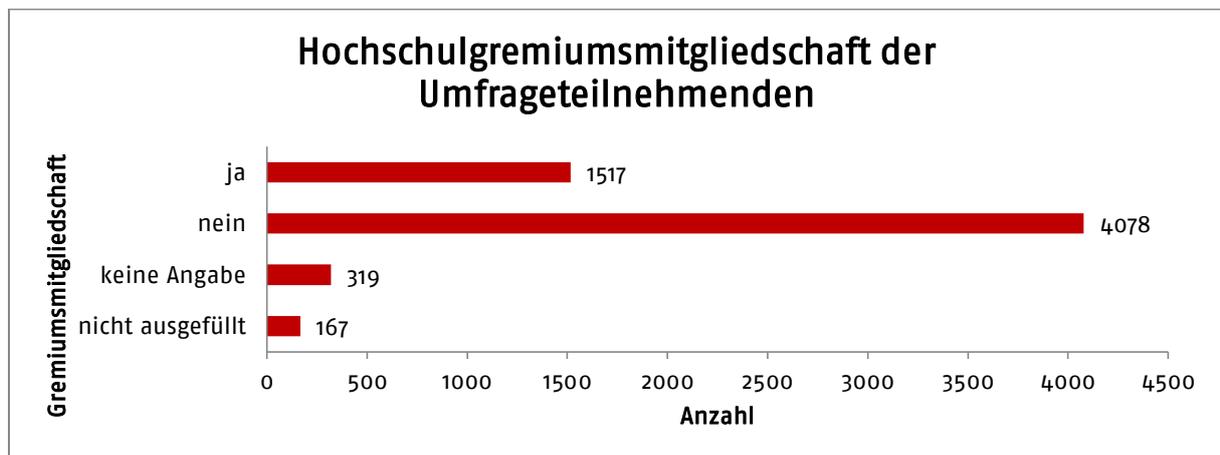


Abbildung 16: Angaben der Umfrageteilnehmenden zur Mitgliedschaft in einem Hochschulgremium

Auch hier wiederum zeigt sich deutlich ein Unterschied zu den Personen, die sich auf der Online-Plattform registriert haben. Dort gab nämlich der überwiegende Teil (55%) an, Mitglied in einem Hochschulgremium zu sein.⁶

⁶ Vgl. hierzu die Angaben im Statistikbericht, der parallel zum vorliegenden Bericht veröffentlicht wurde.

2.3.5 Wohnorte der Umfrageteilnehmenden

Die Teilnehmenden wurden in der Umfrage gebeten, ihren Wohnort anzugeben. Hierzu machten 5.057 Teilnehmende eine Angabe, 1.024 machten keinerlei Angabe in dem freien Eingabefeld.

Aachen und Bielefeld wurden jeweils über 600-mal genannt. Es folgte Dortmund mit knapp 500 Nennungen sowie Köln und Paderborn mit jeweils über 300 Nennungen. Den Abschluss bildeten Bochum und Münster mit über 200 Nennungen sowie Düsseldorf, Bonn und Mönchengladbach mit jeweils über 100 Nennungen. Insgesamt wurden ca. 400 weitere Angaben zu Wohnorten gemacht, die zusammengenommen 1.656-mal genannt wurden.

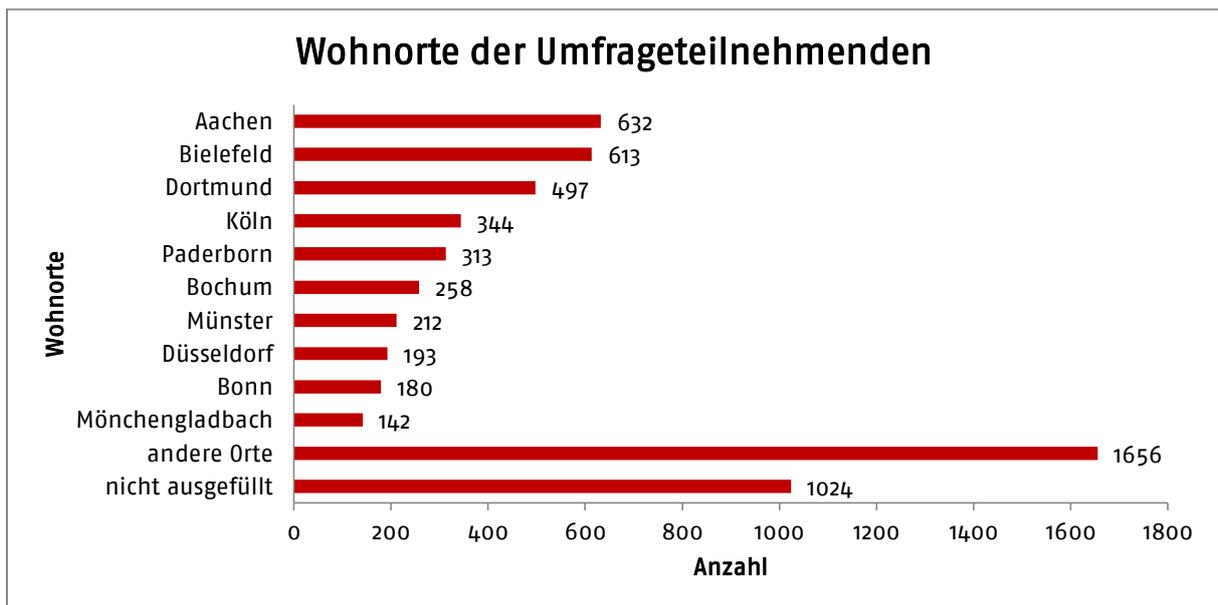


Abbildung 17: Angaben der Umfrageteilnehmenden zur ihrem Wohnort

Bei den demographischen Angaben, die im Rahmen der Registrierung eingingen, wurden Düsseldorf, Köln und Aachen am häufigsten genannt. Auch hier zeigen sich also Unterschiede.⁷

⁷ Vgl. hierzu die Angaben im Statistikbericht, der parallel zum vorliegenden Bericht veröffentlicht wurde.

3 Ergebnisse der Kommentierung

Zentrales Beteiligungselement auf www.hochschule-gestalten.NRW.de war die Möglichkeit zur Kommentierung der Eckpunkte. Insgesamt 1.027 Kommentare gingen ein. Alle Kommentare wurden gesichtet und ausgewertet und die Ergebnisse im Folgenden vorgestellt.

3.1 Methodisches Vorgehen bei der Auswertung

Ziel der Auswertung der Kommentare zu den Eckpunkten war es, für die Novellierung des Hochschulgesetzes das erhaltene Feedback zu strukturieren und zusammenzufassen. Vorschläge zur Ergänzung bzw. Änderung des Gesetzesentwurfs sollten gesammelt und Argumentationsstränge sowie klare Meinungsbilder zu einzelnen Themen identifiziert werden. Die Auswertung dient dazu, die Rückmeldungen der Teilnehmenden am Online-Dialog so aufzubereiten, dass sie nachvollziehbar sind und als Entscheidungshilfe für die Überarbeitung des Gesetzesentwurfs verwendet werden können. Eine fachliche Bewertung der Kommentare erfolgt im vorliegenden Ergebnisbericht nicht. Diese wird im weiteren Dialogprozess durch das Wissenschaftsministerium sowie im Rahmen eines Vor-Ort-Gesprächs und eines Kongresses mit weiteren Beteiligten erfolgen.

Die Auswertung der Kommentare erfolgte angelehnt an Mayring⁸ auf Basis einer **strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse**. Das methodische Vorgehen eignet sich gut für die systematische, regelgeleitete Strukturierung und Zusammenfassung großer Textmengen wie im Falle von hochschule-gestalten.NRW.de. Zudem trägt diese Methode der offenen, nicht-repräsentativen Form der Beteiligung Rechnung; zwar ermöglicht die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse auch eine quantitative Häufigkeitsanalyse, der Schwerpunkt liegt aber eindeutig auf der qualitativen Betrachtung der Inhalte. Rückschlüsse auf in der Gesellschaft vorherrschende Meinungsbilder sind nicht möglich, da der Online-Dialog keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt.

Für eine systematische Verschlagwortung wurde für jeden Eckpunkt ein Kategoriensystem entwickelt. Hierfür wurden aus den Inhalten des Eckpunktes Kategorien abgeleitet, welche die Themenbereiche des Eckpunktes abdecken. Alle Kommentare zu einem Eckpunkt wurden gesichtet und einer oder mehrerer in Schlagworten operationalisierten Kategorien zugeordnet, also „verschlagwortet“. Das Kategoriensystem wurde bei Bedarf ergänzt, wenn die Sichtung der Kommentare weitere in der Diskussion prominente Themenbereiche ergab, die durch die vorab definierten Kategorien nicht abgedeckt wurden.

Pro Kommentar wurden im Schnitt 1,3 themenbasierte Schlagworte (also Schlagworte erster Ordnung) vergeben. Insgesamt kamen 1.320 themenbasierte Schlagworte auf 1.027 Kommentare, das heißt viele Kommentare bezogen sich auf mehrere Themen. Zeichneten sich innerhalb der **themenbasierten Kategorien**, im Folgenden auch „Schlagworte erster Ordnung“ genannt, klare Meinungsbilder ab (zum Beispiel für oder gegen die Schaffung eines Diversity-Beauftragten), so wurden zusätzlich **meinungsbasierte Kategorien** vergeben. Die-

⁸ Siehe Mayring, Philipp (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Auflage). Belz. Für die vorliegende Auswertung wurde Mayrings Vorgehensweise zur systematischen Kategorisierung von Inhalten in abgewandelter, vereinfachter Form (u.a. ohne komplexe Paraphrasierung und ohne theoriegeleitete Kategorien) angewendet.

se haben einen skalierenden Charakter, da sie nicht der Strukturierung, sondern der Einschätzung bestimmter Meinungsäußerungen dienen.

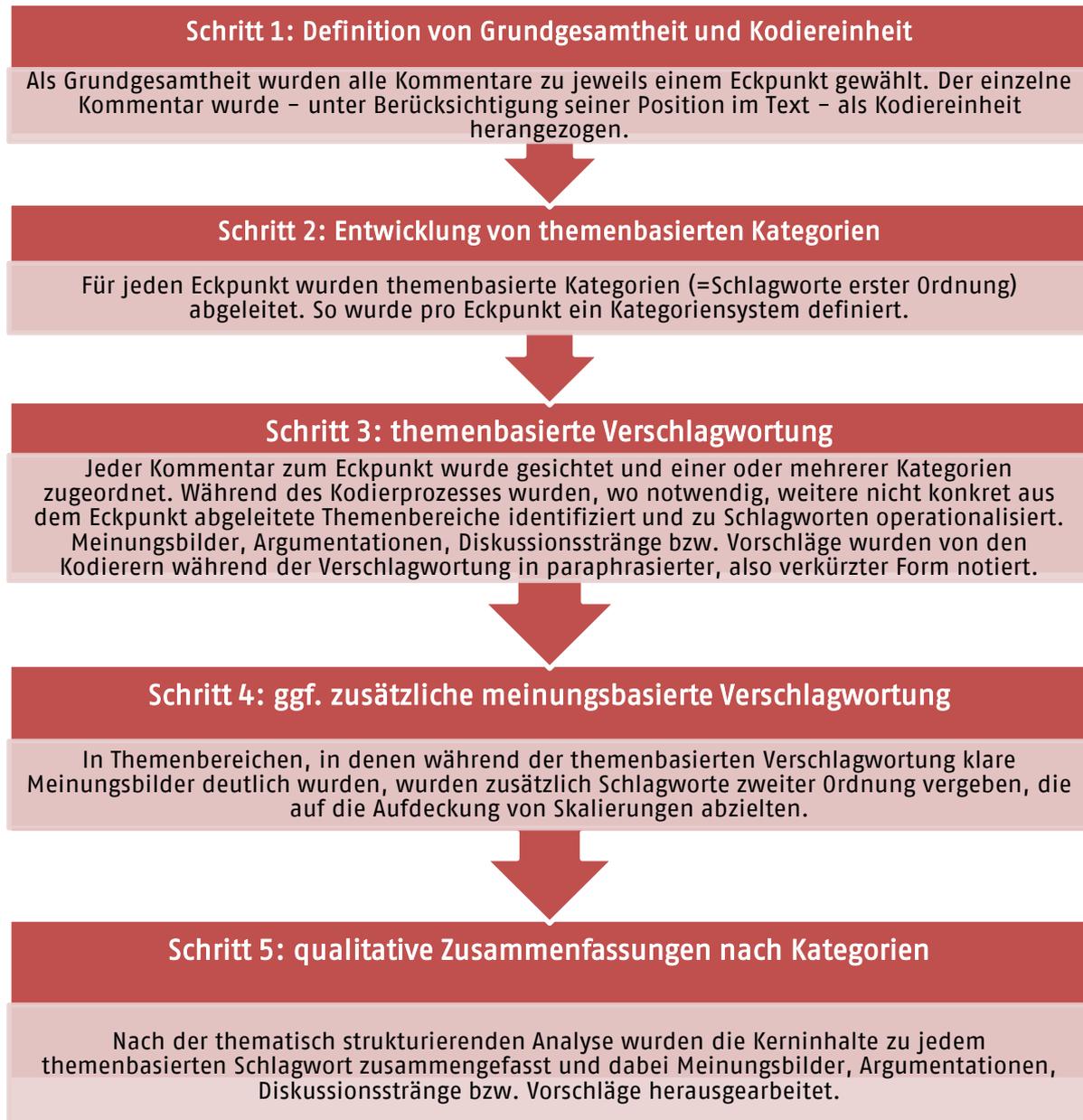


Abbildung 18: Veranschaulichung des methodischen Vorgehens bei der Auswertung

Um dem hohen Detailgrad vieler Kommentare und der Vielfalt an Meinungen und Argumentationen gerecht zu werden, wurden basierend auf der Verschlagwortung im Anschluss zu jeder Kategorie qualitative Zusammenfassungen geschrieben. Diese Zusammenfassungen dienen dazu, die Diskussionen zu einzelnen Themen abzubilden und zu bündeln sowie Argumentationsstränge, Meinungsbilder und Vorschläge aufzuzeigen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Kategorienbildung und Verschlagwortung zwar systematisch und nach von den Kodierenden festgelegten einheitlichen Regeln erfolgten, es besteht aber immer ein Interpretationsspielraum, insbesondere bei der Kategorisierung von Meinungen, der qualitativen Zusammenfassung oder der Auswahl von Bei-

spielzitate. Dies ist beim Lesen des vorliegenden Ergebnisberichtes in Erinnerung zu behalten.

Insgesamt zielt die folgende Darstellung der Auswertungsergebnisse darauf ab, die Diskussion am Eckpunktepapier in strukturierter und gebündelter Form wiederzugeben. Der Bericht dient insbesondere als Grundlage für eine weitere fachliche Evaluation und als Entscheidungshilfe für den Entwurf des neuen Hochschulgesetzes. Zudem soll die Kategorienbildung ein einfaches Nachlesen zu bestimmten Themen ermöglichen. Alle Kommentare sind auch auf www.hochschule-gestalten.nrw.de nachzulesen und zudem über eine offene Schnittstelle (Open Data) abrufbar.⁹

Auf den folgenden Seiten werden Auswertung und Ergebnisse der Eckpunkte vorgestellt.

⁹ Siehe www.hochschule-gestalten.nrw.de/open-data, um alle Daten als maschinenlesbare XML-Datei, als UTF8 kommaseparierte Textdatei (.csv) oder als Excel-Tabelle (.xls) herunterzuladen.

3.2 Einleitung: Eckpunkte zu dem Entwurf eines Hochschulzukunftsgesetzes

Die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen legt mit diesen Eckpunkten einen Vorschlag zur Weiterentwicklung des Hochschulrechtes in Nordrhein-Westfalen als Zwischenergebnis des bisherigen Dialogprozesses mit allen Beteiligten und interessierten Gruppen vor.

Zu Eckpunkt 1 gab es insgesamt 100 Kommentare. 46 Kommentare beziehen sich direkt auf das Eckpunktepapier („Kommentare 1. Ordnung“), die verbleibenden 54 Kommentare (inklusive 11 Moderationskommentare) beziehen sich auf einen anderen Kommentar. Die hohe Zahl von solchen „Kommentaren 2. Ordnung“ deutet auf eine starke Kommunikation der Teilnehmenden untereinander hin.

Insgesamt wurden den Kommentaren 106 Schlagworte (1. Ordnung, also „Hauptschlagworte“) zugeordnet.¹⁰

Tabelle 1: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zur Einleitung

Anzahl von Kommentaren insgesamt	100
Anzahl von Moderationskommentaren	11
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	46
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	106
Anzahl von Bewertungen insgesamt	126
Anzahl von pro-Bewertungen	100
Anzahl von contra-Bewertungen	26

Zentrale Themen

Die Kommentierungsmöglichkeit der Einleitung des Eckpunktepapiers wurde zum einen dafür genutzt, den Dialogprozess, also das Beteiligungsverfahren zu beurteilen, zum anderen wurden Notwendigkeit und Inhalte des Hochschulzukunftsgesetzes diskutiert. Es wurden folgende Schlagworte abgeleitet:

Tabelle 2: Ableitung der Schlagworte aus der Einleitung

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen legt mit diesen Eckpunkten einen Vorschlag zur Weiterentwicklung des Hochschulrechtes in Nordrhein-Westfalen als Zwischenergebnis des bisherigen Dialogprozesses mit allen Beteiligten und interessierten Gruppen vor.	Dialogprozess Hochschule Gestalten (40)
	Hochschulzukunftsgesetz (Inhalte) (48)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Sonstiges (18)

¹⁰ Wo klare Meinungsbilder deutlich wurden, wurden alle Kommentare zu einem Thema ein zweites Mal gesichtet und zusätzlich „Schlagworte 2. Ordnung“ vergeben. Die Anzahl dieser Schlagworte ist hier nicht aufgeführt.

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

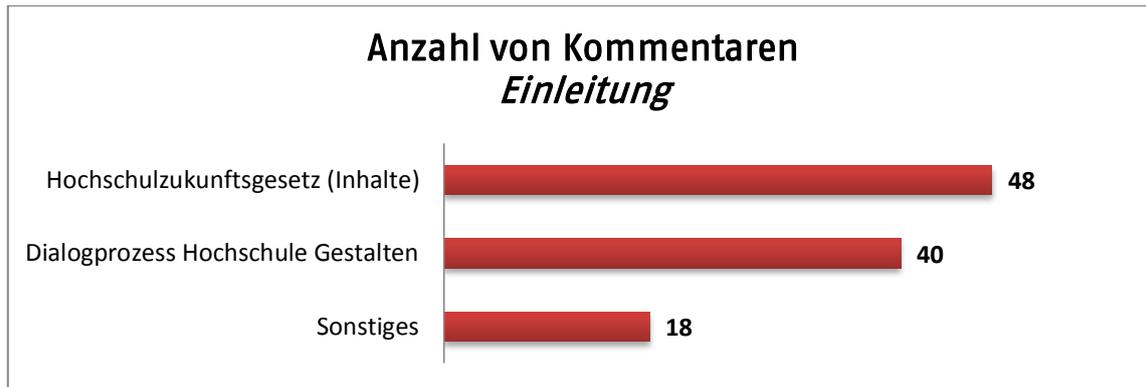


Abbildung 19: Anzahl von Kommentaren je Thema zur Einleitung

48 Kommentare erhielten das Schlagwort „Hochschulzukunftsgesetz (Inhalte)“. Diese Kommentare beschäftigten sich mit dem Vorstoß des MIWF, das Hochschulgesetz zu novellieren. 40 Kommentare wurden außerdem der Kategorie „Dialogprozess Hochschule Gestalten“ zugeordnet. Diese Kommentare thematisieren das Beteiligungsverfahren.

Wo innerhalb der Themenbereiche klare Meinungsbilder deutlich wurden, wurden zusätzlich Schlagworte zweiter Ebene definiert, die dieses Meinungsbild wiedergeben (vgl. Zusammenfassung nach Themen, ab Seite 31).

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Die Teilnehmenden auf Hochschule.Gestalten.NRW.de konnten ihren Kommentar selbst einer Kategorie zuordnen: Kritik, Unterstützung, Ergänzung oder Sonstiges. Das Diagramm (vgl. Abbildung 20) zeigt die Verteilung der Kommentare erster Ordnung (also der sich direkt auf den Eckpunkt beziehenden Kommentare) nach den unterschiedlichen Kommentartypen.

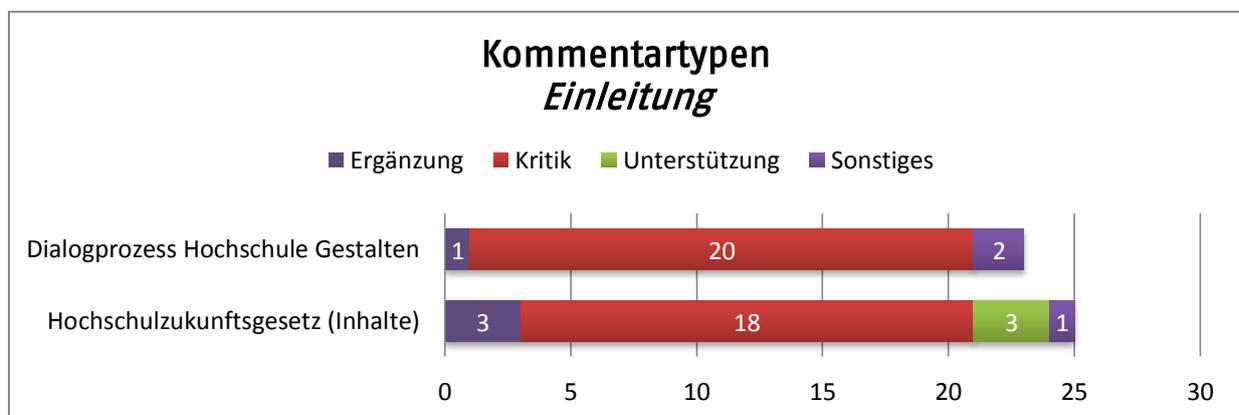


Abbildung 20: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zur Einleitung

Dabei wird deutlich, dass die große Mehrheit der Kommentare zur Einleitung des Eckpunktetapieres in die Kategorie „Kritik“ fällt. Bezüglich des Hochschulzukunftsgesetzes gibt es zudem drei unterstützende Kommentare.

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Es gab insgesamt 126 Bewertungen zu den Kommentaren, davon 100 Zustimmungen und 26 Ablehnungen. Abbildung 21 zeigt die Anzahl der zustimmenden und ablehnenden Bewertungen je Schlagwort bzw. Kategorie.¹¹

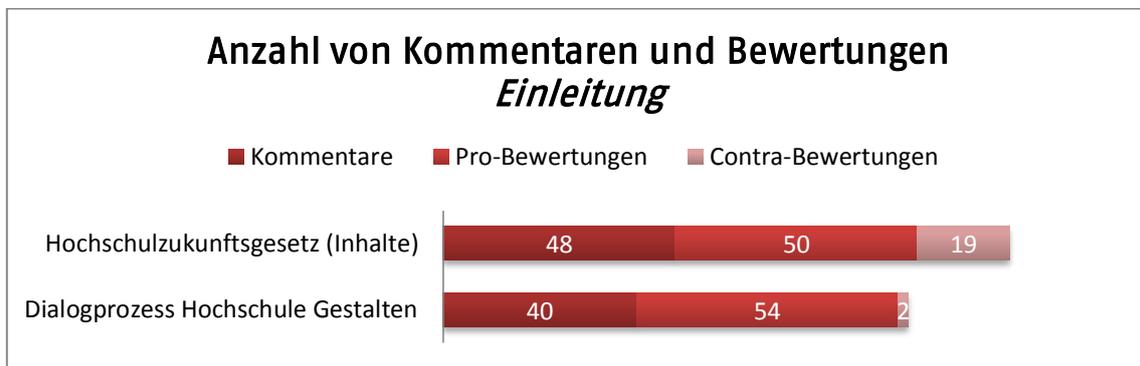


Abbildung 21: Kommentare und Bewertungen je Thema zur Einleitung

Die hohe Anzahl von zustimmenden Bewertungen weist darauf hin, dass die meisten Kommentare Unterstützung bei anderen Teilnehmenden fanden. Allerdings wird durch die Aufschlüsselung nach Kategorien auch deutlich, dass sich die Teilnehmenden beim Thema „Hochschulzukunftsgesetz“ uneiniger waren. Hierzu gab es immerhin 19 ablehnende Bewertungen anderer Kommentare. Insgesamt wurde die Bewertungsfunktion bei diesem Eckpunkt häufiger als bei anderen Eckpunkten genutzt.

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse zu jedem themenbasierten Schlagwort zusammengefasst:

3.2.1 Hochschulzukunftsgesetz (Inhalte)

48 Kommentare bezogen sich auf den in der Einleitung des Eckpunktepapiers angesprochenen „Vorschlag zur Weiterentwicklung des Hochschulrechts“, hier unter dem Schlagwort „Hochschulzukunftsgesetz (Inhalte)“ zusammengefasst.

Dabei ergab die Inhaltsanalyse eine Dominanz derer, die dem Gesetz skeptisch gegenüber stehen. 35 Kommentare kritisierten den mit dem Eckpunktepapier vorgelegten Vorschlag zur Gesetzesnovellierung, 10 äußerten sich lobend.

¹¹ Da ein Kommentar mehreren Schlagworten zugeordnet werden kann, werden auch die Bewertungen ggf. mehreren Schlagworten zugeordnet. Daraus ergibt sich die im Diagramm höhere Anzahl an Bewertungen.

Bei der Inhaltsanalyse konnten folgende Kritikpunkte an den Inhalten des Eckpunktepapiers bzw. des geplanten Hochschulzukunftsgesetzes identifiziert werden:

- Eckpunktepapier und Umfrage würden nur „Nebenschauplätze“ bzw. „Pseudoprobleme“ behandeln. Die Themen, die zur Debatte gestellt werden, seien ideologisch befrachtet und widmeten sich nicht den tatsächlichen, langfristigen Problemen der Wissenschaft. „Es geht nicht um Forschung und Lehre sondern um Gremien und Pöstchen“¹². Es fehle die Berücksichtigung wichtiger Inhalte im Eckpunktepapier.
- Die Inhalte des Eckpunktepapiers zeugten von „Kontrollwut“ und „Misstrauen“¹³ und schränkten die Autonomie der Hochschulen wieder ein. Dies könne sich negativ auf die Qualität und damit die internationale Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen auswirken.
- Die Eckpunkte würden teilweise auf falschen Behauptungen basieren und stünden zudem im Widerspruch zu anderen Rahmenbedingungen bzw. Gesetzen.
- Das übergreifende inhaltliche Ziel des Gesetzesentwurfes sei unklar: „Will man massenhaft Absolventen ‚produzieren‘ die möglichst schnell (und damit jung) von den Lehrinrichtungen in den Arbeitsmarkt kommen oder gut ausgebildete Persönlichkeiten, welche sozial und fachlich genügend Kompetenz für einen Hochlohn-Arbeitsmarkt – wie Deutschland es ist – haben?“¹⁴
- Die Inhalte seien nur dann relevant, wenn hierfür auch die finanziellen Ressourcen bereitgestellt werden.
- Zudem wurde vereinzelt die Notwendigkeit des Gesetzes in Frage gestellt: „Es wäre angebrachter, für eine auskömmliche Finanzierung der Universitäten zu sorgen und nicht permanent durch neue und unnötige Reformen die funktionierenden Prozesse zu hinterfragen und zu behindern.“¹⁵. Zumindest hätte das bestehende Gesetz erst evaluiert werden sollen, bevor eine Novellierung beschlossen wird.

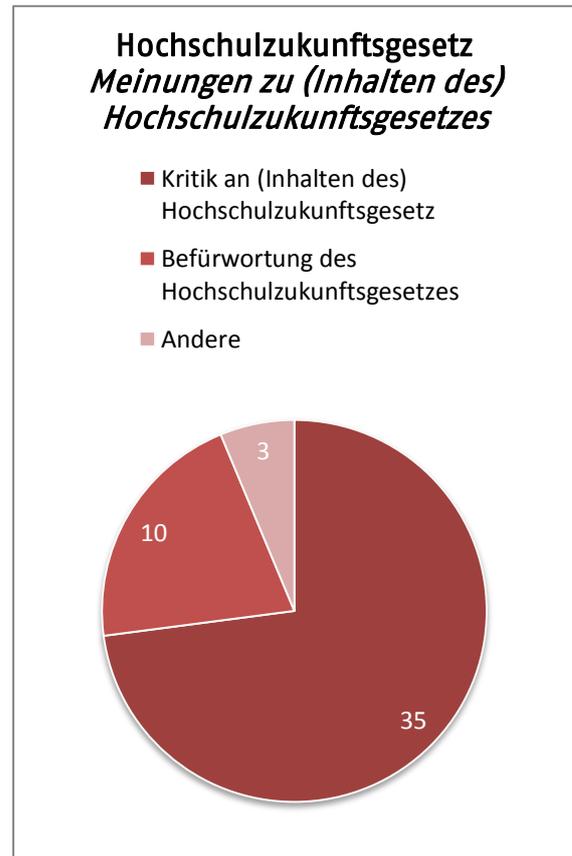


Abbildung 22: Meinungen zum Hochschulzukunftsgesetz

Konkret wurden folgende Themen im Eckpunktepapier vermisst:

- Vorschlag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit (national und international)
- Vorschlag zur Finanzierung
- Vorschlag, wie Ausbildung und Lehre verbessert werden können
- Vorschlag, wie die Forschung „besser und effektiver“¹⁶ werden kann
- konkrete Fragen zu Diversity & Inklusion, Barrierefreiheit
- Thema Exzellenzinitiative

¹² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10940>

¹³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10922>

¹⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11303>

¹⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11474>

¹⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11212>

- Thema Fachhochschulen¹⁷
- Frage, wer bei Zahlungsunfähigkeit der Universität haftet
- Vorschläge zu „- Weniger Bürokratie, - Mehr Dienstleistung der universitären und Landes-Behörden, - Bessere Unterstützung der Infrastruktur, - Bessere Erhaltung der Bausubstanz, - Stärkere Anreize für exzellente Lehre“¹⁸

Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit schien den Teilnehmenden ein besonderes Anliegen zu sein; das sie gerne im Hochschulgesetz wiederfinden würden.¹⁹

In insgesamt zehn Kommentaren wurde das Hochschulzukunftsgesetz als Schritt in die richtige Richtung gelobt bzw. Kritik an der Novellierung entgegnet. Als Antwort auf die kritischen Kommentare wurde in den lobenden Kommentaren betont, dass das Gesetz eine Erweiterung der Autonomie der Hochschulen und keine Einschränkung bedeute und außerdem wichtige Probleme aufgreife.

Als Reaktion auf die teilweise heftige Kritik äußerten mehrere Kommentare die Vermutung, dass es sich um eine „Kampagne der Privilegierten“²⁰ handle, bei der organisierte Interessensträger Stimmung gegen den Gesetzesentwurf machen wollten.

3.2.2 Beteiligungsverfahren / Dialogprozess

40 Kommentare bezogen sich auf den Dialogprozess, also das Beteiligungsverfahren zur Gesetzesnovellierung. 19 Kommentare äußerten Kritik am Beteiligungsprozess generell, 17 weitere konkret zur Umfrage. Zwei Kommentare äußerten sich lobend, zwei Kommentare waren nicht klar zuzuordnen.

Bei der Inhaltsanalyse wurden konkret folgende Kritikpunkte am Dialogprozess identifiziert:

- Beim Online-Dialog sei kein echter Dialog mit dem Ministerium möglich, da es keine direkten Antworten gebe. Der Dialog wurde daher als „Pseudodialog“ bezeichnet.
- Punkte aus dem bisherigen Dialogprozess fänden sich nicht wieder bzw. es fehle die Transparenz, welche Punkte in welcher Form im Eckpunktepapier eingeflossen seien.
- Einige Kommentare werteten den Online-Dialog als Propaganda bzw. als „Populismus gepaart mit Marketing“²¹. Es wurde gehofft, „dass sich die grundsätzlich hervorragende

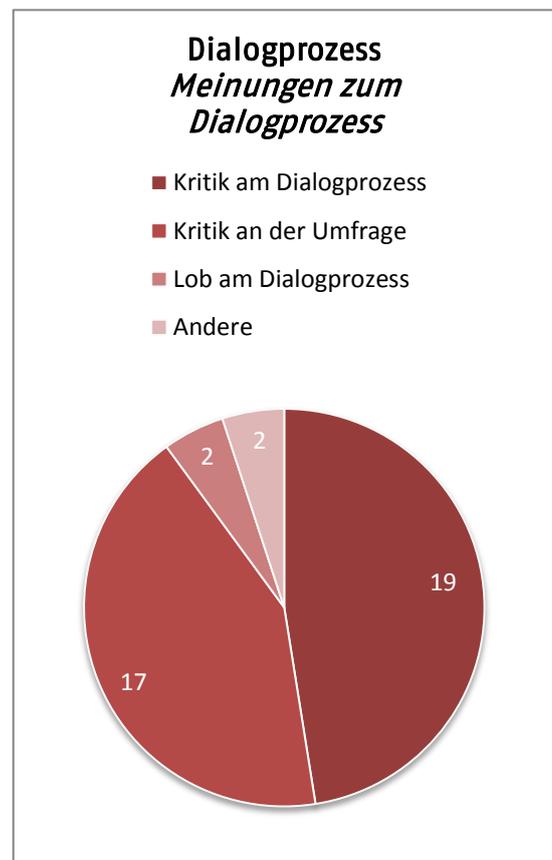


Abbildung 23: Meinungen zum Dialogprozess

¹⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11841>

¹⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11304>

¹⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11822>

²⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11886>

²¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11648>

Idee eines solchen Dialogprozesses am Ende nicht als Legitimationszirkus entpuppt.“²²

- Die Formulierungen der Eckpunkte seien sehr unpräzise, es fänden sich viele „Worthülsen“²³. Ein Kommentar wies darauf hin, dass dies die demokratische Mitbestimmung erheblich erschwere.
- Da der Online-Dialog anonym und nicht-repräsentativ ist, seien die Ergebnisse nicht ‚wissenschaftlich‘ verwertbar und damit wenig aussagekräftig.

Auffällig häufig wurde zudem Kritik an der Umfrage auf hochschule-gestalten.NRW.de geübt, die vor allem als inhaltlich sehr eingeschränkt gesehen wurde; der Vorwurf der Meinungslenkung bzw. Manipulation war herauszulesen:

- In den begrenzten Auswahlmöglichkeiten der Umfrage fanden viele ihre Meinung nicht wieder. Die Umfrage wurde als meinungslenkend und einseitig gesehen. „Man hat nur die Wahl zwischen sozialdemokratischen Bildungsideen“²⁴.
- Die Umfrage wurde zudem dafür kritisiert, dass sie die falschen Fragen aufwerfe und unwichtige Themen zur Debatte stelle.
- Ein Kommentar befürchtete, dass die Umfrage von Befürwortern des Ministeriums manipuliert wurde.

Zwei Kommentare äußerten sich lobend gegenüber dem Beteiligungsprozess. Ein Kommentar wies darauf hin, dass die Kritik am Prozess ungerechtfertigt und interessensgeleitet sei und dass der Dialog eine „angstfreie Gesprächsbereitschaft (bzw. die Hoffnung darauf)“²⁵ biete.

3.2.3 Sonstiges

Unter der Kategorie „Sonstiges“ wurden elf Moderationskommentare, ein doppelt eingestellter Kommentar sowie sechs keiner Kategorie zuzuordnende Kommentare verschlagwortet.

²² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10965>

²³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10965>

²⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11300>

²⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11248>

Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen

3.3 Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen

„Aufgabe einer heutigen Wissenschaftspolitik ist es auch, angesichts der ethischen Verantwortung der Hochschulen zentrale Beiträge zu umfassenden technologischen und sozialen Innovationen zu liefern und dabei ökologische, ökonomische und soziale Folgen zu berücksichtigen.“

Zu Eckpunkt 1 gab es insgesamt 87 Kommentare. 59 Kommentare bezogen sich direkt auf das Eckpunktepapier, die verbleibenden Kommentare auf einen anderen Kommentar. Den Kommentaren wurden 111 thematische Schlagworte zugeordnet.

Tabelle 3: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Teil I

Anzahl von Kommentaren insgesamt	87
Anzahl von Moderationskommentaren	0
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	59
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	105
Anzahl von Bewertungen insgesamt	86
Anzahl von pro-Bewertungen	69
Anzahl von contra-Bewertungen	17

Zentrale Themen

Aus dem Text des Eckpunktes zum „Verhältnis Land – Hochschulen“ wurden folgende Schlagworte abgeleitet, die zudem nach Sichtung der Kommentare durch folgende weitere ergänzt wurden:

Tabelle 4: Ableitung der Schlagworte aus Teil I

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Aufgabe einer heutigen Wissenschaftspolitik ist es auch, angesichts der ethischen Verantwortung der Hochschulen zentrale Beiträge zu umfassenden technologischen und sozialen Innovationen zu liefern und dabei ökologische, ökonomische und soziale Folgen zu berücksichtigen.	Rolle der Landesregierung / Politik (45)
	Zielsetzung technische und soziale Innovationen (18)
	Kriterien für verantwortliches Forschen / Lehren (26)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Studiengebühren (11)
	Sonstiges (5)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

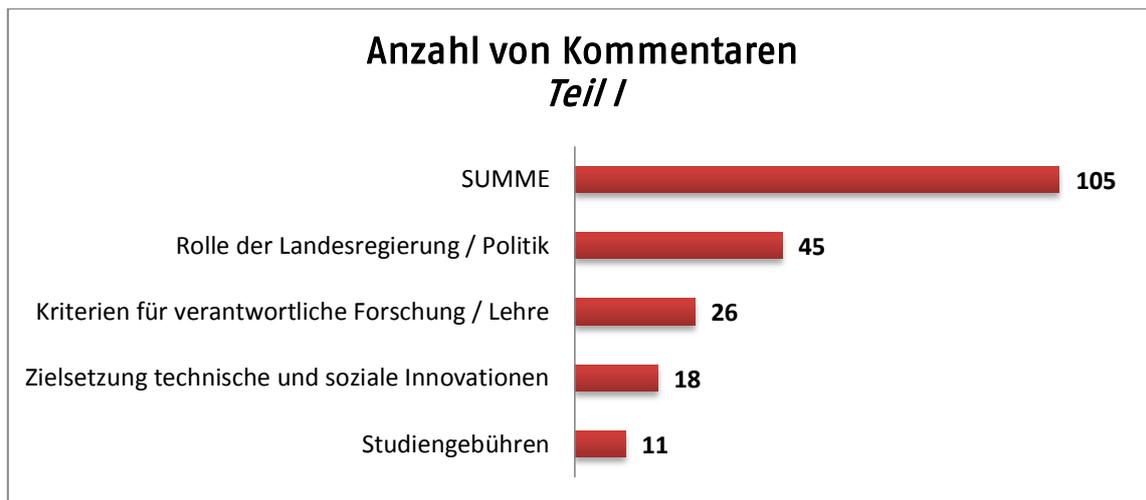


Abbildung 24: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Teil I

Besonders häufig wurde demnach die „Rolle der der Landesregierung“ diskutiert, weitere Kommentare bezogen sich konkret auf die im Eckpunkt angesprochenen Aspekte „Kriterien für verantwortliche Forschung / Lehre“ und „Zielsetzung technische und soziale Innovationen“. Nach Sichtung der Kommentare wurde zudem die Kategorie „Studiengebühren“ eingeführt.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Das folgende Diagramm illustriert die Kommentare erster Ordnung (also nur die, die sich auf den Eckpunkt direkt beziehen) verteilt nach Schlagworten. Die meiste Kritik gab es zur Rolle der Landesregierung. Diese Beobachtung stimmt überein mit den Ergebnissen der Inhaltsanalyse (vgl. „Rolle der Landesregierung“, Seite 37).

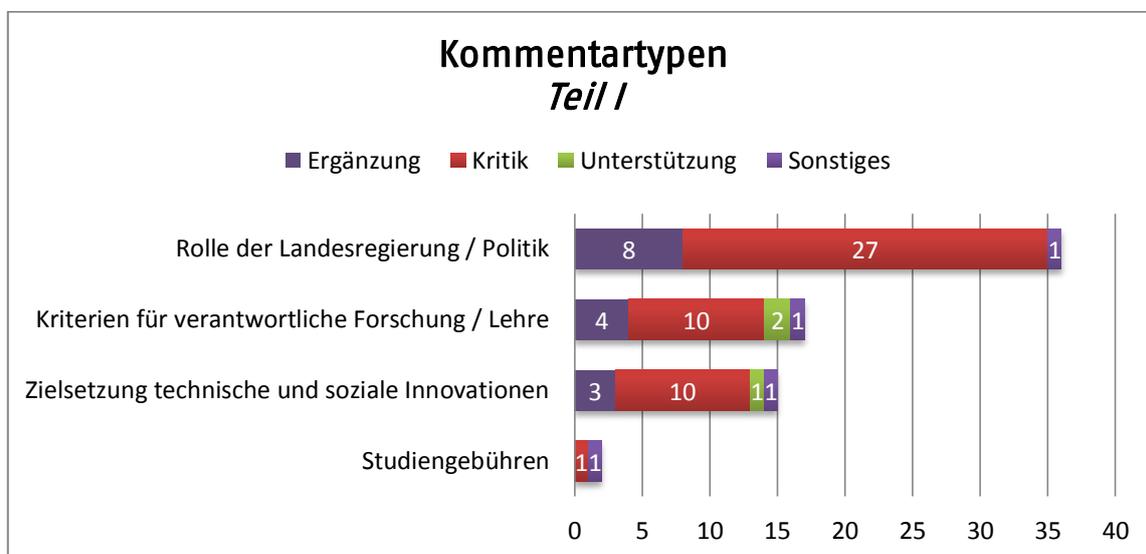


Abbildung 25: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Teil I

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Es wurden 86 Bewertungen zu den Kommentaren vorgenommen, davon die Mehrheit (69) zustimmend und die Minderheit (17) ablehnend. Dies deutet auf eine Unterstützung der Inhalte der meisten Kommentare hin. Auch die Verteilung der Bewertungen auf die unterschiedlichen Schlagworte deutet nicht darauf hin, dass Kommentare zu bestimmten Kategorien bei anderen Teilnehmenden auf große Ablehnung stießen. Die meisten ablehnenden Bewertungen („contra-Bewertungen“) gingen zu den Kriterien für eine verantwortliche Lehre und Forschung ein, auch hier überwiegt allerdings die Anzahl der zustimmenden Bewertungen (30) deutlich.

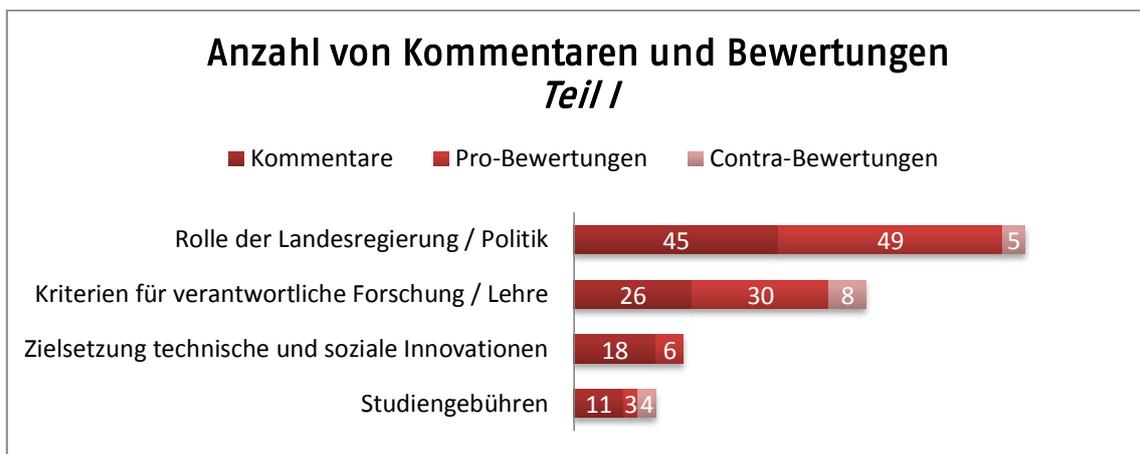


Abbildung 26: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Teil I

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nach Kategorien dargestellt:

3.3.1 Rolle der Landesregierung / Politik

Insgesamt 45 von 87 Kommentaren zu „Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen“ machten Aussagen dazu, welche Rolle die Landesregierung für „zentrale Beiträge zu umfassenden technologischen und sozialen Innovationen“ und bei der Berücksichtigung von „ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen“ spielen sollte. Vor allem diskutiert wurde die Frage, ob eine Lenkung durch die Politik in Richtung technologischer und sozialer Innovationen sowie eine Bewertung nach Nachhaltigkeitskriterien zulässig sei.

Hier waren sich die meisten einig: 27 Kommentare lehnten ein Eingreifen der Politik durch Zielsetzungen oder Folgenbewertung klar ab. Dabei sprachen sie sich nicht generell gegen die Bedeutung einer Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen aus, sehen diese Aufgabe aber bei den Hochschulen bzw. Forschenden und Lehrenden selbst. Die Aufgabe der Landesregierung sollte sich demnach auf die Bereitstellung finanzieller Mittel beschränken, um so eine unabhängige, freie Wissenschaft zu ermöglichen.

Argumente hierfür:

- Forschung und Lehre müsse (gemäß Art. 5 des Grundgesetzes) frei bleiben. Sie dürfe sich nicht nach ideologischen oder politischen Zielen richten. Forschung müsse ergebnisoffen sein.
- Reglementierungen „von oben“ ließen „kaum Luft zum Atmen“²⁶ und wirkten sich negativ auf die Qualität der Kernaufgaben sowie die Innovationskraft aus.
- Politisch gesetzte Ziele seien meist kurzfristig und von bestimmten Interessen geleitet. (Grundlagen)forschung müsse langfristig ausgerichtet und dürfe nicht von Wahlperioden abhängig sein.²⁷
- Der Politik fehlten sowohl die Kompetenzen als auch die Legitimation, zu entscheiden was innovativ oder ethisch ist.
- Als Teil der Gesellschaft würden Wissenschaftler von alleine ihrer Verantwortung gerecht: „Nicht die Wissenschaftspolitik „liefert“ Beiträge, sondern die Wissenschaft. Forschung richtet sich selbstverständlich auch an den Bedürfnissen der Gesellschaft aus und liefert von sich aus die gewünschten Beiträge, denn die Mitglieder der Wissenschaft sind Teil der Gesellschaft.“²⁸ Der Versuch, hier einzugreifen, zeuge von Misstrauen der Politik gegenüber den Forschenden.



Abbildung 27: Meinungen zu Zielsetzungen im Bereich ethischer Verantwortung

Demgegenüber sahen fünf Kommentare eine Förderung innovativer und verantwortlicher Forschung durch die Politik explizit positiv. Der Staat habe durchaus eine Verantwortung, „sicher[zu]stellen, dass der Ressourcenverbrauch angemessen ist und gewisse Mindeststandards gelten“.²⁹

Allerdings wurde bei der Inhaltsanalyse deutlich, dass die unterschiedlichen Ansichten vor allem auf unterschiedliche Interpretationen darüber zurückzuführen sind, was im Eckpunkttext mit „zentralen Beiträgen“ gemeint ist. Während die 27 ablehnenden Kommentare den Eckpunkttext als Vorschlag für eine stärkere inhaltliche Lenkung durch die Politik interpretierten, verstanden einige der Zustimmenden die genannten „zentralen Beiträge“ lediglich als verstärkte finanzielle Förderung innovativer und verantwortlicher Forschung. Eine teilnehmende Person befürwortete außerdem eine „Koordination bestehender und neuer Ideen“³⁰ durch die Politik.

Die Beobachtung der unterschiedlichen Interpretationen des Eckpunkttextes deckt sich auch damit, dass mehrere Kommentare ausdrücklich kritisierten, dass die Formulierung des Textes unklar bzw. missverständlich sei. Unklar sei, ob das Ministerium selbst den Anspruch

²⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10828>

²⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11522>

²⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10969>

²⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11234>

³⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11293>

an sich stelle „zentrale Beiträge“ zu schaffen, oder ob es lediglich die Bedingungen schaffen wolle, damit Hochschulen diese Beiträge leisten könnten.

3.3.2 Kriterien für verantwortliches Forschen / Lehren

26 Kommentare bezogen sich konkret auf die Berücksichtigung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen. Bei der Inhaltsanalyse konnte kein klares Meinungsbild identifiziert werden; es wurden aber zwei Diskussionsstränge hierzu deutlich:

Zum einen wurden weitere, nach Meinung der Teilnehmenden wichtige, ergänzende Aspekte genannt, die als Kriterien für verantwortliches Forschen und Lehren Beachtung finden sollten:

- Besonders stark machten sich die Teilnehmenden für verbindliche Regelungen in Bezug auf Tierversuche in Lehre und Forschung. Hier fehle es bisher an Transparenz. Außerdem dürften Studierende aktuell nicht aus ethischen Gründen auf Tierversuche verzichten und Alternativen gäbe es kaum, obwohl Tierversuche oft nicht zwingend notwendig seien.
- Es wurde angeregt, eine Zivilklausel für friedliche Zwecke einzuführen. Dies stieß allerdings nicht auf Zustimmung bei Teilnehmenden, die dadurch eine Einschränkung der Freiheit von Forschung befürchten (siehe „Rolle der Politik / Landesregierung“).
- Es sollte eine rechtliche „Ermöglichung oder Verpflichtung der Hochschulen zum Erwerb von Bio-/ Fairtradeprodukten“³¹ geben. Gelder müssten aktuell so wirtschaftlich wie möglich eingesetzt werden; dies sei nicht vereinbar mit einer ökologisch- und sozialgerechten Wissenschaftspolitik.
- Ein Kommentar wies darauf hin, dass im Sinne einer verantwortlichen Wissenschaftspolitik auch mehr Wert auf umweltverträgliche Baumaterialien bei Hochschulgebäuden gelegt werden müsse.
- Eine sozialverträgliche Wissenschafts- bzw. Bildungspolitik sollte zudem die Zugangsvoraussetzungen für Hochschulen überdenken. Hieran schloss sich eine Diskussion über Studiengebühren (siehe Seite 40).
- Eine Person bat darum, auch religiöse Folgen zu beachten.³²
- Auch eine Verantwortung für „das kulturelle Gedächtnis unserer Gesellschaft und für die Reflexion über ethische Kriterien“ sollte Berücksichtigung finden.³³

Zum anderen lehnten einige Teilnehmende generell eine Ausrichtung an ethischen Prinzipien in der Forschung ab (egal ob von der Landesregierung oder der Hochschule vorgegeben). Argumente hierfür:

- Ethische Vorgaben (auch durch die Hochschulen selbst) schränken die Freiheit der Forschung ein; die einzige zulässige Vorgabe sei die Verfassungsmäßigkeit.
- Der Nutzen von Forschung dürfe nicht an ethischen Kriterien gemessen werden, denn sonst würden zum Beispiel die Geisteswissenschaften, deren ökologischer, ökonomischer oder sozialer Nutzen für die Gesellschaft zunächst oft nicht genauso klar erkennbar sei wie bei anderen Wissenschaften, auf der Strecke bleiben.³⁴
- Forschungsergebnisse seien nicht planbar und könnten daher keine ethischen Kriterien im Vorfeld berücksichtigen.

³¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11027>

³² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11454>

³³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11315>

³⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11306>

- Ein „Management von Moral“³⁵ sei zum Scheitern verurteilt.

Einem Teilnehmenden waren, wie auch schon unter „Rolle der Landesregierung / Politik“ angedeutet, die Konsequenzen der Berücksichtigung von Folgen nicht klar.³⁶

3.3.3 Zielsetzung technische und soziale Innovationen

18 Kommentare bezogen sich konkret auf die Zielsetzung, einen Beitrag zu technischen und sozialen Innovationen zu leisten. Neben der oben bereits genannten Unklarheit in Bezug darauf, ob Wissenschaft oder Wissenschaftspolitik hier einen Beitrag leisten sollte, wurden bei der Inhaltsanalyse folgende Kritikpunkte aus den Kommentaren herausgearbeitet:

- Die Zielvorgabe, dass Innovationen entstehen sollen, erzeuge Technokratie und lenke von den Kernaufgaben der Hochschulen ab.³⁷
- Einige störten sich an der „Fortschrittssemantik“³⁸, da dadurch die Grundlagenforschung vernachlässigt werde.
- „Soziale Innovationen“ könnten nur entstehen, wenn die finanziellen Rahmenbedingungen dafür sichergestellt sind.
- Zielvorgabe der Politik sollten nicht soziale und technische Innovationen, sondern die Verbesserung der Qualität der Lehre sein.
- Es fehle eine Nennung der genauen Ziele. „Die primären Ziele sollten explizit genannt und nicht hinter dem Wort ‚auch‘ versteckt werden.“³⁹
- Es fehle außerdem eine Erläuterung des Begriffs „soziale Innovation“. Einigen war unklar, ob mit „sozialen Innovationen“ auch die Geistes- und Kulturwissenschaften abgedeckt seien.
- Genau wie die Folgen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft könne auch „Innovation“ nicht geplant werden. „Erkenntnisgewinn ist genau so wenig steuerbar wie ein wissenschaftlicher oder technologischer Durchbruch.“⁴⁰

3.3.4 Studiengebühren

Obwohl das Thema Studiengebühren im Eckpunkt selbst nicht genannt wurde, ergab sich bei der Inhaltsanalyse, dass dieses Thema dennoch in 11 Kommentaren behandelt wurde; es wurde daher hierfür ein eigenes Schlagwort vergeben. Klar für Studiengebühren sprachen sich zwei Kommentare

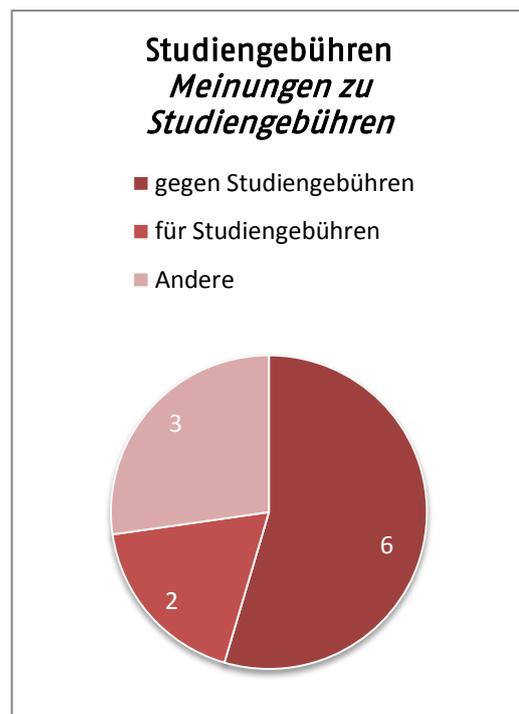


Abbildung 28: Meinungen zu Studiengebühren

³⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11175>

³⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10751>

³⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11803>

³⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10767>

³⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11569>

⁴⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10809>

aus, sechs sprachen sich gegen Studiengebühren aus, drei waren nicht klar einzuordnen.

Der Bezug von Studiengebühren zum Eckpunkt liegt insbesondere darin, dass die Teilnehmenden das Thema für wichtig im Sinne einer gesellschaftlich verantwortlichen Wissenschafts- bzw. Bildungspolitik hielten. Einig ob der Frage, ob die Abschaffung der Studiengebühren der richtige Schritt war, waren sich die Teilnehmenden nicht. Nur zwei Kommentare sprachen sich allerdings explizit für Studiengebühren aus. Ein weiterer Kommentar bemerkte, dass durch den Wegfall der Studiengebühren die Lehrqualität aufgrund finanzieller Engpässe leide, sagte aber nicht, ob er daher die Abschaffung der Studiengebühren für einen Fehler hielt. Alle anderen Kommentare befürworteten die Abschaffung der Studiengebühren.

Argumente für die Abschaffung der Studiengebühren waren:

- Studiengebühren seien sozial ungerecht, zumindest solange es keine ausreichende staatliche Unterstützung (Bafög) für Benachteiligte gibt. [Hier wird u.a. auf das Beispiel Großbritannien verwiesen, wo sich durch die Erhöhung von Studiengebühren viele ein Studium nicht mehr leisten könnten.]
- Bildung ist laut der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen ein Menschenrecht.
- Studiengebühren würden eine Abwälzung der Verantwortung der Politik bedeuten, die Hochschulen finanziell auszustatten.
- Durch Studiengebühren hätten junge Menschen nur die Wahl zwischen Verschuldung oder bezahlter Ausbildung bzw. vom Arbeitgeber bezahltes Studium.
- Studierende würde bereits Kosten für Alters-, Klima- und Friedenssicherung tragen; die Verteilung von Lasten zwischen den Generationen müsse bei der Diskussion um Studiengebühren beachtet werden.

Argumente gegen die Abschaffung / für die Wiedereinführung von Studiengebühren waren:

- Die Beiträge der Studierenden fehlten nun in den Kassen der Hochschulen.
- Die Lehrsituation sei damit qualitativ schlechter geworden.

3.3.5 Sonstiges

Drei Kommentare ließen sich in keine der oben genannten Kategorien einordnen und wurden unter „Sonstiges“ zusammengefasst. Zwei dieser Kommentare sprechen das Thema „Zugangsvoraussetzungen zu Hochschulen“ an, ein Kommentar fordert „gleiche Ausgangs- und Rahmenbedingungen“⁴¹ von Universitäten und Fachhochschulen. Zwei Kommentare waren doppelt.

⁴¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10842>

3.4 1) Gesellschaftliche Aufgabenstellung der Hochschulen

Die Hochschulen sollen künftig bei der Erfüllung ihrer Kernaufgaben von Forschung und Lehre stärker die berechtigten Interessen ihrer Beschäftigten (Gute Arbeit; Weiterbildung) sowie die Vielfalt ihrer Mitglieder (Diversity Management) berücksichtigen und die Implementierung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis gewährleisten. Im weiteren Dialogprozess wird zu klären sein, ob gesetzlich den Hochschulen noch weitere Aufgaben über ihre Kernaufgaben hinaus zugewiesen werden sollen.

Zu Eckpunkt 1 gab es insgesamt 81 Kommentare, denen 109 themenbasierte Schlagworte zugeordnet wurden. 68 Kommentare wurden direkt zum Eckpunkt abgegeben, die verbleibenden zu einem anderen Kommentar.

Tabelle 5: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 1

Anzahl von Kommentaren insgesamt	81
Anzahl von Moderationskommentaren	0
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	68
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	109
Anzahl von Bewertungen insgesamt	31
Anzahl von pro-Bewertungen	28
Anzahl von contra-Bewertungen	3

Zentrale Themen

Eckpunkt Nummer 1 spricht verschiedene Themen an, die per Kommentarfunktion von den Teilnehmenden aufgegriffen und diskutiert wurden. Es wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 6: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 1

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Die Hochschulen sollen künftig bei der Erfüllung ihrer Kernaufgaben von Forschung und Lehre stärker die berechtigten Interessen ihrer Beschäftigten (Gute Arbeit; Weiterbildung) sowie die Vielfalt ihrer Mitglieder (Diversity Management) berücksichtigen und die Implementierung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis gewährleisten.	Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit (30) Diversity Management (16) Qualitätssicherung (9)
Im weiteren Dialogprozess wird zu klären sein, ob gesetzlich den Hochschulen noch weitere Aufgaben über ihre Kernaufgaben hinaus zugewiesen werden sollen.	Aufgaben der Hochschulen (33)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Rolle der Landesregierung / Politik (13) Sonstiges (5)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

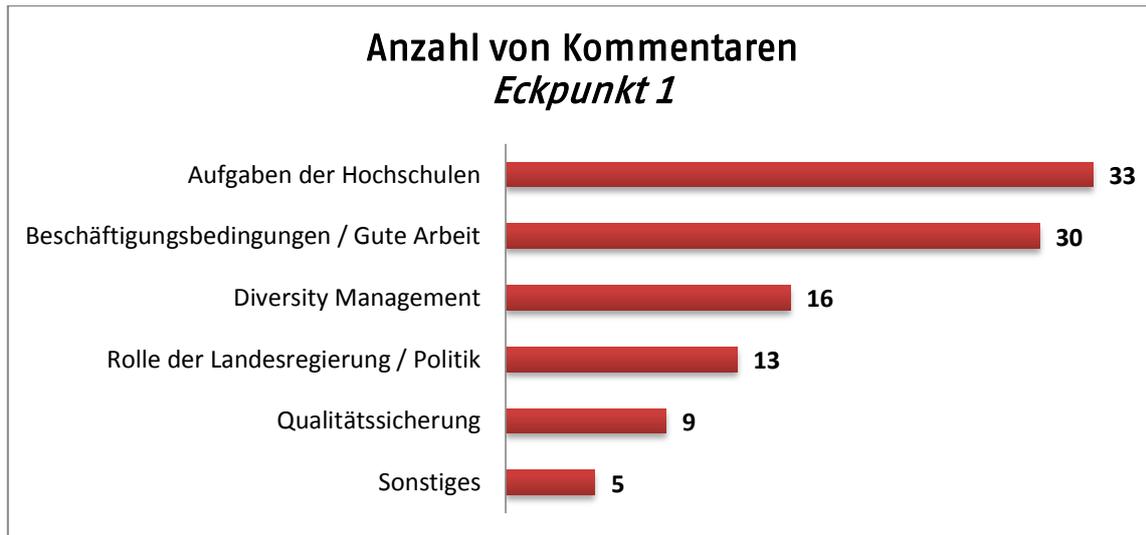


Abbildung 29: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 1

Der Summe der vergebenen Schlagworte zufolge war das am häufigsten angesprochene Thema „Aufgaben der Hochschulen“, insbesondere die Frage, was zum Aufgabenspektrum der Hochschulen gehören sollte. Auch intensiv diskutiert wurden „Beschäftigungsbedingungen“, worunter das im Eckpunkt angesprochene „Prinzip Gute Arbeit“ fällt.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Wie Abbildung 30 zeigt, definierten die meisten Teilnehmenden, die sich direkt auf den Eckpunkt bezogen, ihren Kommentar als „Kritik“. Zu den beiden häufigsten Kategorien, „Aufgaben der Hochschulen“ und „Beschäftigungsbedingungen“, gingen zudem je knapp unter zehn ergänzende Kommentare und zwei bzw. drei unterstützende Kommentare ein.

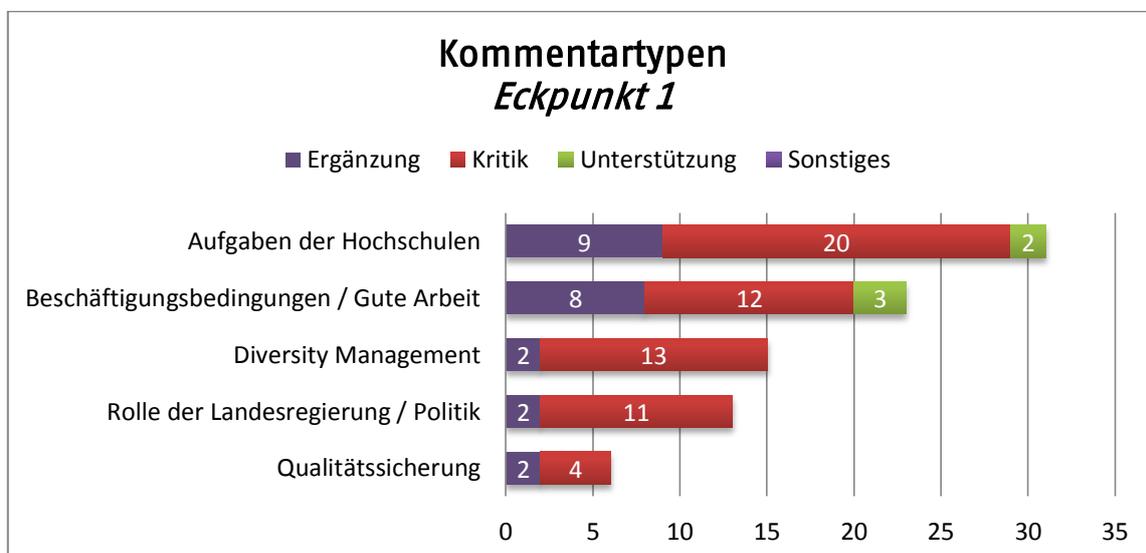


Abbildung 30: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 1

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Insgesamt gab es 31 Bewertungen, davon 28 zustimmende und 3 ablehnende. Das Diagramm (Abbildung 31) zeigt die Verteilung der Bewertungen auf die Kategorien. Zu den 33 Kommentaren, die der Kategorie „Aufgaben der Hochschulen“ zugeordnet wurden, gab es zehn zustimmende Bewertungen.

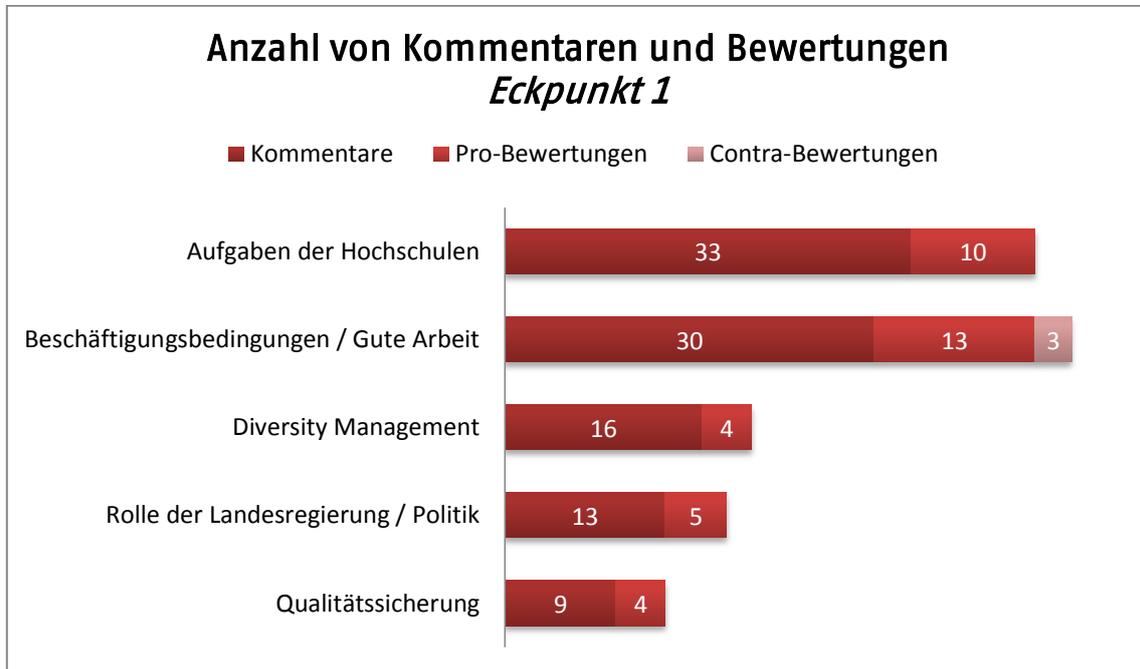


Abbildung 31: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 1

Zusammenfassung nach Themen

Es ist festzuhalten, dass die Themenbereiche eng miteinander zusammenhängen. So hängt zum Beispiel die Frage der Erweiterung des Aufgabenspektrums von Hochschulen (Schlagwort „Aufgaben der Hochschulen“) eng zusammen mit der Frage, wie eine hohe Qualität von Forschung und Lehre gesichert werden kann (Schlagwort „Qualitätssicherung“).

Auffällig ist des Weiteren, dass in der Diskussion themenunabhängig immer wieder die Frage der Finanzierung aufgeworfen wurde. Vermehrt wurde darauf hingewiesen, dass für politisch gesetzte Ziele in der Gesetzesnovellierung auch die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden müssten.

3.4.1 Aufgaben der Hochschulen

Ein zentraler Diskussionsstrang zu Eckpunkt 1 drehte sich in 33 Kommentaren um die Frage, ob den Hochschulen neben ihren Kernaufgaben noch weitere Aufgaben zugewiesen werden sollten. Hierfür wurden daher alle Kommentare ein zweites Mal gesichtet und den Schlagworten „Aufgabenspektrum ausweiten“, „Aufgabenspektrum nicht ausweiten“ und „Andere“ zugeteilt (siehe Abbildung 32).

Die Mehrheit der sich auf diese Frage beziehenden Kommentare (23) sprach sich klar gegen eine Ausweitung des Aufgabenspektrums aus.

Bei der Inhaltsanalyse wurden dafür folgende Argumente identifiziert:

- Es bestand die Sorge, dass weitere Aufgaben von den Kernaufgaben ablenken und die Qualität von Lehre und Forschung mindern könnten. Dabei wiesen die Teilnehmenden darauf hin, dass „Unter Ausstattung und schlechte Arbeitsbedingungen bereits jetzt die Zeit für kreative Phasen stark einschränken.“⁴²
- Damit im Zusammenhang steht das Argument der begrenzten Ressourcen: Eine Ausweitung des Aufgabenspektrums sei nur dann vertretbar, wenn die notwendigen Ressourcen dafür bereitgestellt würden. Die Kernaufgaben, insbesondere die Lehre, dürfe davon nicht beeinträchtigt werden.
- Auch auf Zielkonflikte wurde diesbezüglich kritisch hingewiesen; verschiedene Aufgaben stünden bereits jetzt oft im Konflikt miteinander.⁴³

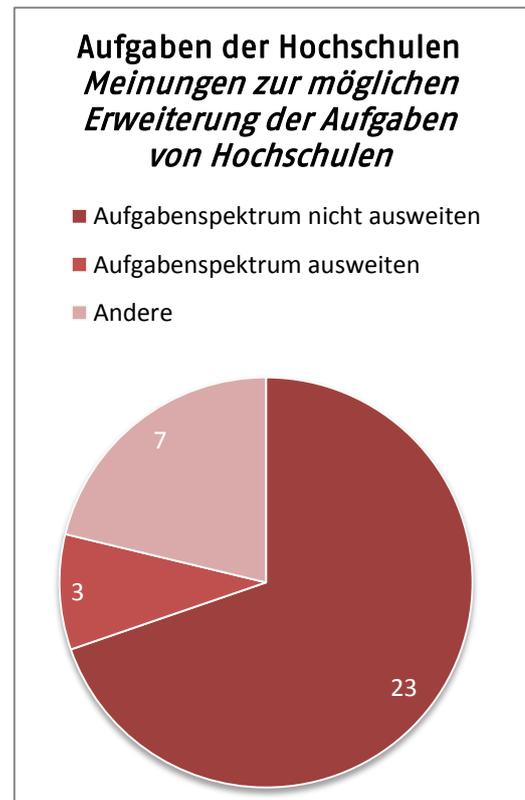


Abbildung 32: Meinungen zur Erweiterung der Aufgaben der Hochschulen

Ein Teilnehmer empfahl das erweiterte Aufgabenspektrum im Gesetzesentwurf klar zu konkretisieren; ein Passus wie im Eckpunktepapier sei zu allgemein gefasst.⁴⁴ Ein weiterer Kommentar merkte an, dass bei der Verteilung der Aufgaben zwischen verschiedenen Hochschularten (zum Beispiel Fachhochschulen und Universitäten) unterschieden werden sollte.⁴⁵

Drei Kommentatoren befürworteten eine Ausweitung des Aufgabenspektrums von Hochschulen. Sie nannten dabei konkrete Aufgaben, die den Hochschulen verstärkt zukommen sollten:

- Die Hochschulen sollten „einen höheren Beitrag zu internationaler Solidarität leisten“⁴⁶ und verstärkt ausländische Studentinnen und Studenten aufnehmen, die in ihrem Heimatland aufgrund hoher Studiengebühren nicht studieren können (Beispiel: Großbritannien).
- Ein weiterer Kommentar schlug vor, dass die Hochschulen „ihre Career Services besser ausstatten und Ihre gesellschaftliche Verantwortung im Bereich der Stärkung beruflicher Kompetenzen konsequent wahrnehmen“⁴⁷ sollten.
- Außerdem könne laut eines anderen Kommentars eine weitere Aufgabe sein, verstärkt „wissenschaftliche Ergebnisse offen zu verbreiten“.⁴⁸

⁴² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11180>

⁴³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11825>

⁴⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11316>

⁴⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11684>

⁴⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11506>

⁴⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11612>

⁴⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10826>

3.4.2 Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit

Insgesamt gab es 30 Kommentare, die sich mit dem Thema Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit auseinandersetzten. Die Inhaltsanalyse ergab, dass die Kommentare vor allem Vorschläge machten, was ihrer Meinung nach zu verbesserten Beschäftigungsbedingungen beitrage. Klare Meinungsbilder gingen aus der Inhaltsanalyse nicht hervor, da sich meist nur wenige Kommentare auf einen Vorschlag bezogen.

Die meistdiskutierte Forderung war die Schaffung von mehr unbefristeten Stellen. In elf der 29 Kommentare wurde auf dieses Thema Bezug genommen. Gefordert wurde, dass Befristungen „nur noch MIT Sachgrund und/oder auf Wunsch der Beschäftigten“⁴⁹ ausgesprochen werden. Befristungen bei Stellen, die auf Dauer angelegt sind, sollten nicht zulässig sein. Genannt wurden hier insbesondere nicht-wissenschaftliche Stellen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben und wissenschaftliche Mitarbeiter.

Folgende Argumente für die Entfristung solcher Arbeitsverhältnisse wurden in den Kommentaren genannt:

- Vor allem junge Nachwuchswissenschaftler erhielten meist befristete Verträge und seien damit oft diejenigen, die bei Personalkürzungen zuerst gehen müssten. Personalfluktuationen minderten die Effizienz und damit Qualität der Hochschulen.
- Zudem verschärften Befristungen die Abhängigkeit junger Nachwuchswissenschaftler von ihren (meist unbefristet eingestellten) Doktorvätern.
- Im nichtwissenschaftlichen Bereich seien langfristige Stellenbesetzungen wichtig, da die administrativen Stellen wichtige „Wissens-Speicher“ und für das Funktionieren des Hochschulalltags unbedingt notwendig seien.
- Als Vorteile von unbefristeten Stellen wurde die Identifikation mit der Hochschule sowie höhere Motivation genannt.

Es wurde allerdings auch darauf hingewiesen, dass eine generelle Entfristung von Arbeitsverhältnissen nicht sinnvoll sei, da dies die Flexibilität von Wissenschaft sehr einschränken würde.

Mehrfach genannt wurde neben der Stellenentfristung auch die Forderung nach mehr finanzieller Unterstützung. Es wurde bemerkt, dass zum Beispiel Drittmittelabhängigkeit oder eine Finanzierung aus verschiedenen Töpfen oft im Gegensatz zum Prinzip „Gute Arbeit“ stehe. Geknüpft an die Beschreibung einer oft prekären finanziellen Situation von Hochschulen waren die Kommentatoren sich einig, dass eine zentrale Voraussetzung für die Umsetzung des Prinzips „Gute Arbeit“ bessere finanzielle Rahmenbedingungen seien.

Weitere bei der Inhaltsanalyse herausgearbeitete Forderungen bzw. Vorschläge der Teilnehmenden zum Thema Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen waren:

- Bessere Entlohnungs- und Sozialstandards würden sich positiv auf die Qualitätssicherung auswirken; Hochqualifizierte würden nicht in die freie Wirtschaft abwandern. Die Entlohnung sollte an die Qualifikation gekoppelt sein: „Dass Promovierte neben Erstgraduierten denselben Job machen ohne höheres Entgelt ist eine systematische Missachtung von Bildungswegen und demotivierend.“⁵⁰

⁴⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11847>

⁵⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11847>

- Das Arbeits- und Tarifrecht solle reformiert werden, dann wäre das Hochschulgesetz gar nicht mehr zwingend notwendig.⁵¹
- Das Mitspracherecht der Verwaltung bei der Mittelvergabe solle gestärkt werden. Auch Beschäftigungsbedingungen im nichtwissenschaftlichen Bereich sollten bei der Novellierung des Hochschulgesetzes Beachtung finden.⁵²
- Die Unabhängigkeit von Nachwuchswissenschaftlern/innen gegenüber ihren Doktorvätern/-müttern solle gestärkt werden. Die Teilnehmenden waren sich nicht einig, ob hierfür die Abschaffung der Habilitation und das standardmäßige Anbieten von Juniorprofessuren oder unabhängigen Lecturer-Stellen eine Lösung sein könnten.
- Es solle klare Regelungen der Arbeitszeiten bei Qualifikationsstellen geben.⁵³
- Die Hochschulbudgets sollten den Tariferhöhungen angepasst werden, damit nicht jedes Jahr Stellen gekürzt werden müssten.
- In einem kleineren Diskussionsstrang wurde weiterhin diskutiert, wie eine höhere Unabhängigkeit von Nachwuchswissenschaftlern gegenüber den Professoren erreicht werden könne.
- Lecturerstellen für Lehrende, die keine Professur anstreben, aber gerne Studierende betreuen, würden die Qualität der Betreuung von Studierenden bzw. Promovierenden erhöhen.⁵⁴
- Außerdem vorgeschlagen wurde „[d]ie Einführung einer Personalentwicklung für wissenschaftliche Beschäftigte, die Ihnen zudem den außeruniversitären beruflichen Anschluss sichert.“⁵⁵
- Personen, die unmittelbar vor ihrem Ruhestand Mitglieder der Hochschule waren, sollten den Angehörigenstatus erhalten.⁵⁶
- Die QVM-Mittel sollten nicht gestrichen werden, da hieraus bereits Stellen besetzt wurden und die Gelder bereits fest eingeplant waren.
- Es solle eine Regelung (und finanzielle Unterstützung hierfür) geben, dass nichtpromovierte Wissenschaftler/innen innerhalb von vier Jahren promovieren.⁵⁷

Bezüglich des Eckpunktetextes wurde darauf hingewiesen, dass die Formulierung „berechtigte Interessen“ impliziere, dass man darüber urteilen könne, welche Interessen berechtigt seien.⁵⁸

3.4.3 Diversity Management

Zum Thema „Diversity Management“ gab es 16 Kommentare. Neun Kommentare äußerten sich kritisch, vier begrüßten die Bestrebungen zum Diversity Management. Drei Kommentaren konnte keine klare Meinung entnommen werden.

⁵¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11759>

⁵² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11774>

⁵³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11847>

⁵⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11641>

⁵⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11847>

⁵⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11756>

⁵⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10776>

⁵⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11804>

Die Inhaltsanalyse identifizierte folgende Kritik am Diversity Management:

- Es wurde mehrfach die Befürchtung geäußert, dass durch einen Fokus auf Diversity Management die Kernaufgaben der Hochschulen – vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Mittel – beeinträchtigt würden. Qualität der Lehre und Forschung müsse bei der Konkurrenz um diese Mittel Vorrang haben.
- Außerdem dürfe Ideologie nicht über der Qualität der Lehre stehen.
- Statt zu versuchen, Diversity zu „managen“, sollten die Rahmenbedingungen zur Erfüllung der Kernaufgaben verbessert werden. Dies würde bereits automatisch zur Vielfalt beitragen.⁵⁹
- Es sollte eher eine „Ausrichtung auf tatsächliche soziale Nachhaltigkeit“⁶⁰ geben, um den Bedürfnissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht zu werden.
- Im Bereich Diversity Management werde bereits einiges an Hochschulen getan und dies solle wertgeschätzt und vor allem beim Aufbau neuer Strukturen mitbedacht werden.⁶¹
- In einem Kommentar wurde zudem berichtet, dass „im interkulturellen und Diversity Bereich [...] an Hochschulen immer wieder Mitarbeiterinnen aufgrund von Konkurrenz wegge-mobbt“⁶² würden und forderte mehr Migranten im wissenschaftlichen Personal.

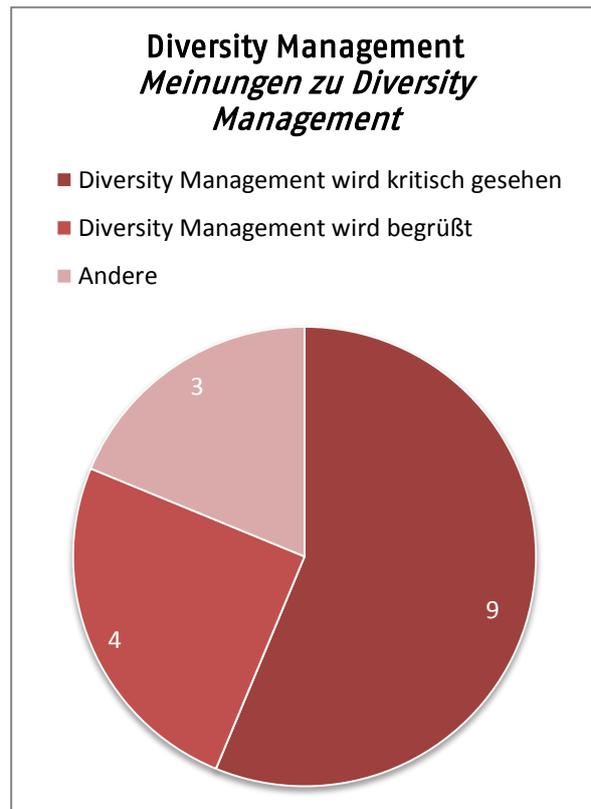


Abbildung 33: Meinungen zum Diversity Management

Auch diejenigen, die sich der Idee „Diversity Management“ grundsätzlich positiv gegenüber zeigten, wiesen darauf hin, dass die Hochschulen hierfür bereits sensibilisiert seien, es jedoch oft an den notwendigen finanziellen Ressourcen fehle:

3.4.4 Rolle der Landesregierung

Bezüglich der Rolle der Landesregierung wurden in insgesamt 13 Kommentaren Aussagen gemacht. Hier wurde keine weitere Ausdifferenzierung durch zusätzliche Schlagworte eingeführt, da die Anzahl der Kommentare sehr gering ist und keine kontroversen Meinungs-bilder bei der Analyse aufgedeckt wurden.

Die meisten Kommentatoren waren sich einig, dass die Landesregierung die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen schaffen müsse, in die Wissenschaft selbst aber nicht eingreifen solle:

⁵⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11366>

⁶⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11250>

⁶¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11183>

⁶² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10846>

Wichtig sei, wie bereits in den anderen Schlagworten beschrieben, dass ausreichend Ressourcen für die politischen Vorgaben zur Verfügung stehen. Zudem wurde betont, dass die Landesregierung langfristig planen und Zielkonflikte zwischen einzelnen Aufgaben der Hochschulen (zum Beispiel Eliteförderung vs. Massenlehre) aufdecken und angehen müsse.

3.4.5 Qualitätssicherung

Neun Kommentare bezogen sich auf die Qualitätssicherung von Lehre und Forschung. In Bezug auf den Eckpunkt ging es dabei vor allem darum, aufzuzeigen, dass die Qualitätssicherung oberste Priorität haben sollte und nicht von gesellschaftlichen Aufgabenstellungen der Hochschulen beeinträchtigt werden dürfe. Auffällig war hier vor allem die Betonung der Lehre, die aktuell oft durch einen Fokus auf Forschung im Schatten stünde.

Ein Kommentar schlug zum Beispiel vor, zur Verbesserung der Qualität der Lehre „Lehrprofessuren“ einzurichten⁶³. Bezüglich der Qualität von Forschung schlug ein anderer Kommentar vor, gesetzliche Regelungen zur „Normierung hinsichtlich des Erstellens von wissenschaftlichen Arbeiten“ und zur Frage „wann eine Arbeit ein Plagiat ist“ zu treffen.⁶⁴

3.4.6 Sonstiges

Unter dem Punkt „Sonstiges“ wurden den anderen Schlagworten nicht zuzuordnende Kommentare zusammengefasst. Zwei Kommentare bezogen sich auf verbesserte Studienbedingungen, insbesondere auf die Forderung nach besserer Betreuung. Zwei weitere baten um mehr Konkretisierung des Eckpunktes und ein fünfter bezog sich direkt auf das Beteiligungsverfahren, das er im Sinne einer Stärkung der Demokratie befürwortete.

⁶³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11133>

⁶⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11328>

3.5 2) Steuerung der Hochschulen

⇒ Künftig soll das MIWF eine für die gesamte Hochschullandschaft verbindliche, strategische Planung des Landes (Landeshochschulentwicklungsplan) vorlegen, deren Eckpunkte in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben und vom Landtag beschlossen werden.

⇒ Das MIWF soll künftig im Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie der Personalverwaltung über Rahmenvorgaben besser steuern können. Derartige Rahmenvorgaben binden die Hochschulen, sind nicht förmlich und regeln Strukturen, keine Einzelfälle.

Zu Eckpunkt 2 gab es insgesamt 90 Kommentare, davon einen Moderationskommentar. 71 Kommentare bezogen sich direkt auf das Eckpunktepapier, die verbleibenden 19 Kommentare antworteten auf einen anderen Kommentar. Den 90 Kommentaren wurden 119 thematische Schlagworte zugeordnet.

Tabelle 7: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 2

Anzahl von Kommentaren insgesamt	90
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	71
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	119
Anzahl von Bewertungen insgesamt	22
Anzahl von pro-Bewertungen	21
Anzahl von contra-Bewertungen	1

Zentrale Themen

Eckpunkt Nummer 2 spricht verschiedene Themen an, die per Kommentarfunktion von den Teilnehmenden aufgegriffen und diskutiert wurden. Es wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 8: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 2

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
⇒ Künftig soll das MIWF eine für die gesamte Hochschullandschaft verbindliche, strategische Planung des Landes (Landeshochschulentwicklungsplan) vorlegen, deren Eckpunkte in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben und vom Landtag beschlossen werden.	Landeshochschulentwicklungsplanung (14)
⇒ Das MIWF soll künftig im Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie der Personalverwaltung über Rahmenvorgaben besser steuern können. Derartige Rahmenvorgaben binden die Hochschulen, sind nicht förmlich und regeln Strukturen, keine Einzelfälle.	Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten (35)

Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Steuerung der Hochschulen (45)
	Hintergrundinformationen benötigt (8)
	Steuerung durch Finanz- und andere Anreize (7)
	Beteiligung (5)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

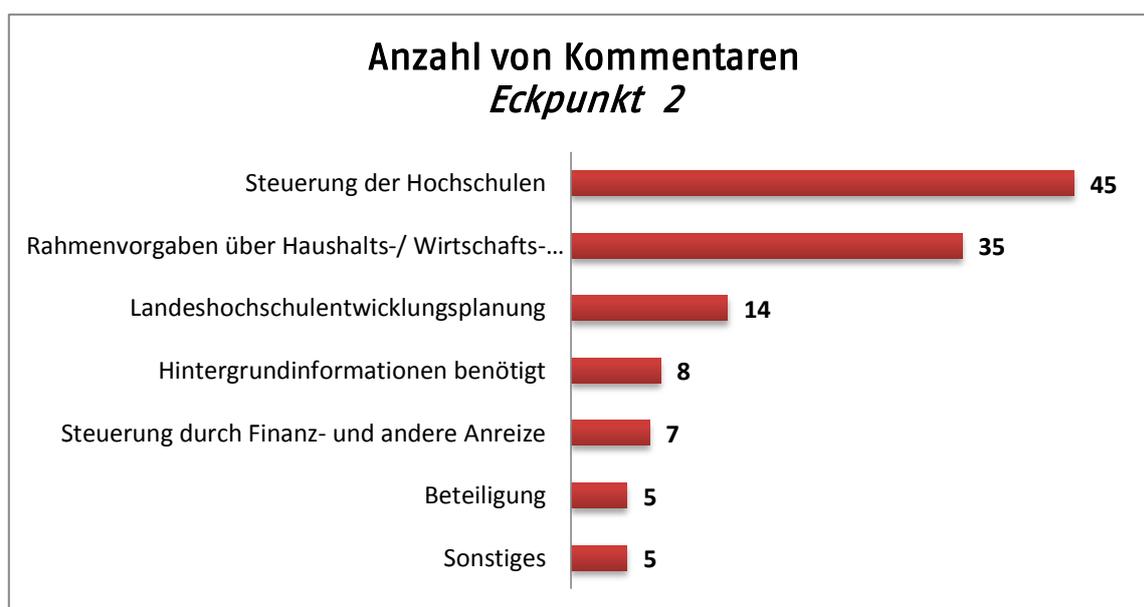


Abbildung 34: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 2

In Abbildung 34 wird deutlich, dass sich die meisten Kommentare generell zum Aspekt der „Steuerung der Hochschulen“ durch die Landesregierung äußerten. In Bezug auf die beiden zentralen Aspekte des Eckpunktes: „Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten“ und „Landeshochschulentwicklungsplanung“ wird deutlich, dass die Rahmenvorgaben stärker im Mittelpunkt der Diskussion standen. Ebenfalls zu erkennen ist, dass drei weitere inhaltliche Schlagworte vergeben wurden, die eine Rolle in der Diskussion einnahmen.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 35 zeigt, inwiefern die Teilnehmenden ihren Kommentar als ergänzend, kritisch oder unterstützend in Bezug auf den Vorschlag des Eckpunktes eingeordnet haben. Demnach hat die Mehrheit kritische Kommentare zu diesem Eckpunkt verfasst. Die meiste Kritik richtete sich hierbei auf die Steuerung der Hochschulen generell. Auch die „Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten“ und die „Landeshochschulentwicklungsplanung“ wurden stark kritisiert, allerdings gab es hierzu auch vermehrt Ergänzungen und Zustimmungen. Die Kommentare, in denen ausgedrückt wurde, dass Hin-

tergrundinformationen fehlten, um die vorgeschlagenen Änderungen nachzuvollziehen, kritisierten allesamt den Eckpunkt.

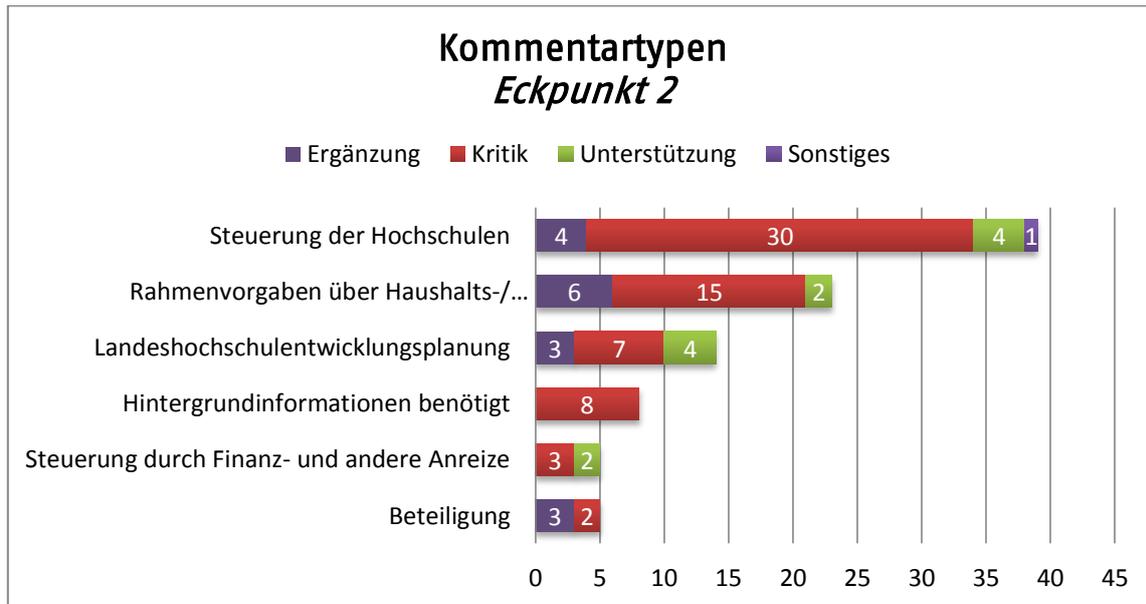


Abbildung 35: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 2

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Zu diesem Eckpunkt wurden 22 – und damit relativ wenige – Bewertungen der Kommentare vorgenommen. Bis auf eine Bewertung stimmten alle Bewertenden den Kommentaren zu. Dies lässt darauf schließen, dass die Teilnehmenden keine stark auseinander gehenden Ansichten zu diesem Eckpunkt vertraten. Abbildung 36 zeigt die Anzahl an Kommentaren und Bewertungen, die zu Kommentaren abgegeben wurden.

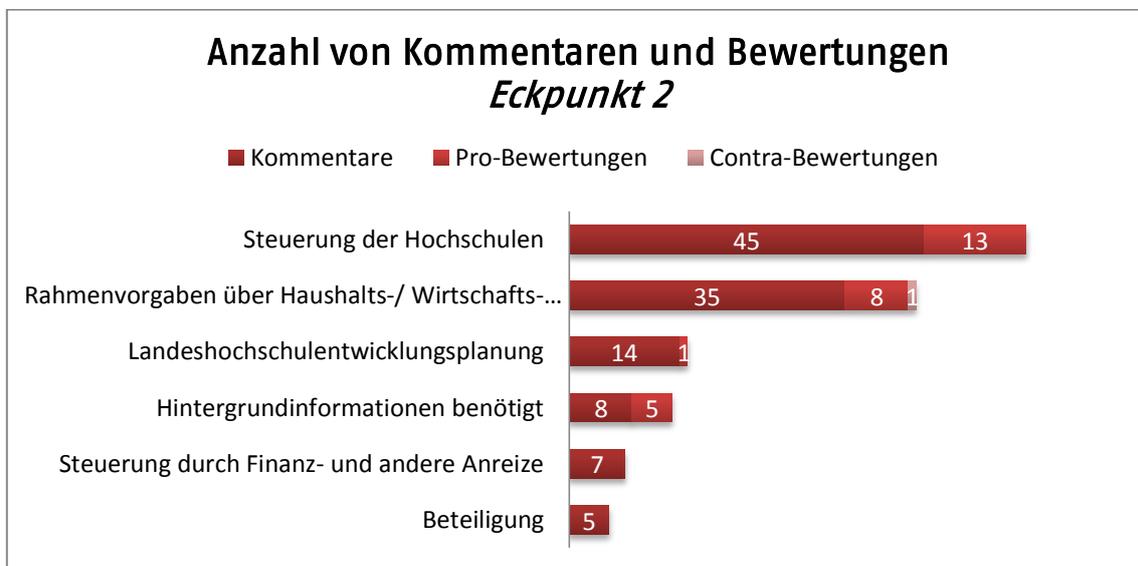


Abbildung 36: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 2

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zusammengefasst:

3.5.1 Steuerung der Hochschulen – generelle Meinung

Das Schlagwort „Steuerung der Hochschulen“ sowie deren beiden Ausprägungen „Pro“ und „Contra“ wurden eingeführt, da sich viele Diskutanten generell zur Rolle des Ministeriums und der Politik bei der Steuerung der Hochschulen äußerten – insgesamt 45 Kommentare wurden hierzu identifiziert. Die Mehrheit der Teilnehmenden äußerte sich dabei kritisch zu einer stärkeren Rolle des Ministeriums bei der Steuerung der Hochschulen.

Für viele Teilnehmenden schien der Vorschlag des Eckpunktes ein Rückschritt im Vergleich zum Hochschulfreiheitsgesetz zu sein, in welchem die Autonomie der Hochschulen gestärkt wurde. Im Eckpunkt „Steuerung der Hochschulen“ könne diese nun wieder stark eingeschränkt werden, so die Befürchtung vieler Teilnehmender.

Im Detail wurden folgende Gegenargumente in der Diskussion mehrfach genannt:

- Der Eckpunkt widerspreche der bisherigen Politik der vergangenen Jahre.
 - Akteure an den Universitäten würden demotiviert, da ihr Engagement wieder eingeschränkt werde.
- Der Eckpunkt grenze die Autonomie der Hochschulen ein. Diese habe sich in den letzten Jahren bewährt.
 - „Autonomie schafft Wettbewerb und fördert Spitzenleistung.“⁶⁵
 - Hochschulen vor Ort könnten besser über die Steuerung und Planung ihrer Hochschule entscheiden als eine zentrale Stelle im Ministerium.
 - Autonomie habe sich zum Beispiel bei den Erfolgen der Exzellenzinitiative bewährt.
- Eine Legislaturperiode einer Regierung sei zu kurz, um langfristige und kontinuierliche Steuerung von Hochschulen zu gewährleisten.
- Das Hochschulgesetz solle generell „nicht schon wieder“⁶⁶ geändert werden, da dies nicht notwendig sei.
- Eine stärkere Steuerung durch das Ministerium führe zu „langsameren Entscheidungen und mehr Bürokratie, mehr Gremien und weniger Gestaltungsraum“.⁶⁷

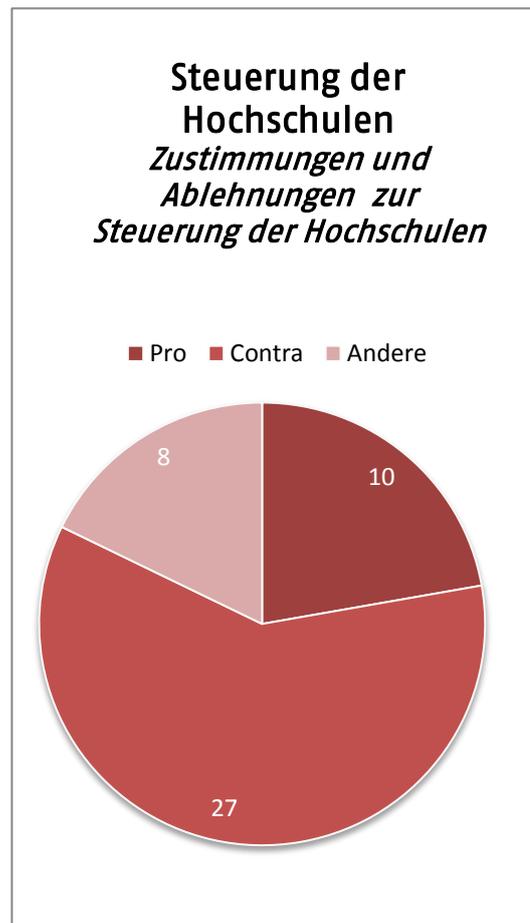


Abbildung 37: Meinung zur Steuerung der Hochschulen

⁶⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11108>

⁶⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11213>

⁶⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11313>

In 10 Kommentaren wurde der Aspekt, dass die Politik generell steuernd auf die Hochschule Einfluss nimmt, befürwortet. Als einer der Hauptgründe hierbei wurde genannt, dass die Autonomie der Hochschule teilweise zu intransparenten und autoritären Strukturen geführt habe und dass es nun wichtig sei, dass das MIWF wieder stärker steuert.

Folgende Pro-Kommentare wurden diesbezüglich identifiziert:

- Die Hochschulleitungen hätten derzeit eine zu große Macht und agieren teilweise zu autoritär. Eine Kontrolle durch das Ministerium wäre hilfreich.
- Universitäten streichen kleinere Fächer und fördern „drittmittelstarke“⁶⁸ größere Fächer. Hier wäre eine Steuerung durch das Ministerium wünschenswert.
- Es solle einen klaren Rahmen geben, wie die Lehre und Prüfungen umzusetzen sind. Die Prüfungsstrukturen seien aktuell uneinheitlich, „wenn nicht sogar willkürlich“.⁶⁹

In acht Kommentaren wurde keine eindeutige Präferenz deutlich, sondern Einschränkungen und Bereiche beschrieben, in denen die Teilnehmenden eine stärkere Steuerung der Hochschule durch das Ministerium sinnvoll fänden.

- Entscheidungen mit Einfluss auf andere Hochschulen sollten vom Ministerium beeinflusst werden (zum Beispiel Einrichtung von neuen Studiengängen).
- Rahmenvorgaben seien sinnvoll, nicht aber eine Detailsteuerung wie vor dem Hochschulfreiheitsgesetz.⁷⁰
- Das MIWF solle anstelle einer verbindlichen Planung lieber den „gemeinsamen Planungsprozess der Hochschulen moderieren“⁷¹.
- Es solle gut überlegt werden, welche Entscheidungen am besten vor Ort und welche am besten im Ministerium entschieden werden können.

3.5.2 Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten

Mit 35 Beiträgen war das Thema „Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten“ der am zweitstärksten diskutierte Aspekt dieses Eckpunktes. Auch hier zeigt das Meinungsbild, dass mehr Diskutanten gegen als für den im Eckpunkt gemachten Vorschlag argumentiert haben.

Die Argumente gegen die Schaffung von Rahmenvorgaben in Haushalts-/ Wirtschafts- und Personalangelegenheiten ähneln teilweise den Argumenten, die generell eine stärkere Steuerung der Hochschule durch das MIWF ablehnen (zum Beispiel gegen die Einschränkung der Autonomie der Hochschulen). Mehrere Teilnehmende kritisieren allerdings zusätzlich, dass gerade die Bereiche Haushalts-/ Wirtschafts- und Personalangelegenheiten Themen seien, die von den Hochschulen vor Ort besser entschieden werden könnten – im Gegensatz zum Beispiel zu hochschulübergreifenden und strategischen Aspekten.⁷²

⁶⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11148>

⁶⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11589>

⁷⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11496>

⁷¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11437>

⁷² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10777>

Konkret wurden folgende Contra-Argumente in der Diskussion mehrfach genannt:

- Es wurde die Befürchtung geäußert, dass in den vorgeschlagenen Rahmenvorgaben auch Details und Einzelfälle geregelt würden.
- Zudem wurde befürchtet, dass die Konsequenz eine „neue Regelungswut“⁷³ und ein stärkerer Verwaltungsaufwand sein könne.
- Die Rahmenvorgaben könnten der Vielfalt der Universitäten vor Ort nicht gerecht werden. Die Profilbildung der Universitäten wäre damit gefährdet.
- Es gebe andere Instrumente, mit denen Fehlverhalten (zum Beispiel Verschwendung von Finanzmitteln) nachgegangen werden kann.
- Rahmenvorgaben würden die Flexibilität an den Hochschulen einschränken, da oft schnell und unkompliziert entschieden werden muss.
- Die Rahmenvorgaben wären nicht arbeitsrechtlich belastbar und somit keine Unterstützung für Hochschulmitarbeiter/innen.

Steuerung der Hochschulen Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten

■ Pro ■ Contra ■ Andere

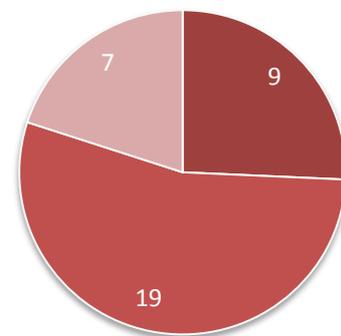


Abbildung 38: Rahmenvorgaben über Haushalts-/ Wirtschafts-/ Personalangelegenheiten

In neun Kommentaren wurde den vorgeschlagenen Rahmenvorgaben zugestimmt. Auch hier finden sich Ähnlichkeiten zu den Pro-Argumenten zur Steuerung der Hochschulen allgemein (zum Beispiel dass die Hochschulleitungen eine zu große Macht innehätten und zu autoritär agierten). In Bezug auf die Rahmenbedingungen wurden folgende zusätzliche Pro-Argumente genannt:

- Die Hochschulen werden größtenteils durch Steuergelder finanziert. Ein stärkeres Eingreifen des Landesministeriums sei somit gerechtfertigt.
- Die Bezahlung der MitarbeiterInnen solle einheitlich geregelt sein. Hochschulen zahlten aktuell für gleiche Posten unterschiedliche Gehälter.
- Die derzeitige Ausrichtung der Universitäten sei teilweise sehr wirtschaftsnah und zu stark auf Wettbewerb ausgerichtet – dem könne durch Rahmenvorgaben Einhalt geboten werden.
- Die stärkere Autonomie an den Hochschulen habe dazu geführt, dass Verwaltungsaufgaben überhand gewonnen haben über die Kernaufgaben in Forschung und Lehre.

In sieben Beiträgen äußerten sich die Teilnehmenden über den Vorschlag der Rahmenvorgaben, nannten aber keine klare Präferenz, sondern wünschten sich eher eine Regelung mit Augenmaß.

Vorschläge hierfür waren:

- Die Rahmenvorgaben sollten sich an „langfristig zu bewahrenden gesellschaftspolitischen Zielen orientieren“⁷⁴, um die Autonomie der Hochschulen nicht zu stark einzugrenzen.
- In Bezug auf die Autonomie von Hochschulinstitutionen (zum Beispiel ab einer bestimmten Größe) wären landesweite Vorgaben sinnvoll.

⁷³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10853>

⁷⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10761>

3.5.3 Landeshochschulentwicklungsplanung

Mit insgesamt 14 Kommentaren wurde der Vorschlag einer Landesentwicklungsplanung weniger stark diskutiert als der Aspekt der Rahmenvorgaben. Dafür zeigte hier die Analyse, dass es im Gegensatz zu den Rahmenvorgaben eher Zustimmungen zum Vorschlag des Eckpunktes gab.

In den sieben Pro-Kommentaren wurden dafür folgende Argumente genannt:

- Um die Autonomie der Hochschulen nicht einzuschränken, sollte die Steuerung von Seiten des Ministeriums auf einer langfristigen Ebene und mit „gesellschaftspolitischen Zielen“⁷⁵ erfolgen. Dies könne besser in der Landeshochschulentwicklungsplanung als in Rahmenvorgaben umgesetzt werden.
- Die Landesregierung habe so einen Überblick über die Bildungslandschaft und könne so eingreifen.

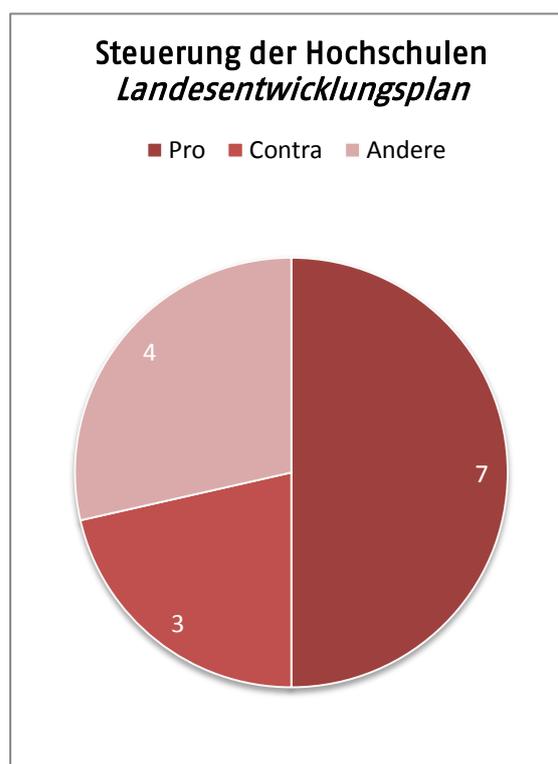


Abbildung 39: Meinungen zum Landesentwicklungsplan

Ein Bereich, der mehrfach als Thema der Landesentwicklungsplanung genannt wurde, ist die Schaffung / Abschaffung von Studienfächern. Sinnvoll sei zum Beispiel die „strategische Koordination von Schwerpunkten“⁷⁶ in der Hochschullandschaft, um die „Breite des Studienangebotes“⁷⁷ zu sichern.

Zusätzlich dazu wurden auch konkrete Vorschläge aufgezeigt, um diese Planung zu gestalten. In einem Kommentar⁷⁸ wurde vorgeschlagen, dass „für eine bestimmte Periode klare Schwerpunkte für Forschung, Lehre, Wissenstransfer und Hochschulentwicklung“ gesetzt werden sollten, die anschließend über „Zielvereinbarungen zwischen Land und den einzelnen Hochschulen umgesetzt werden“. Diese Steuerung müsse, so der Vorschlag, durch ein „effektives Controlling“ evaluiert werden.

In drei Kommentaren wurde dem Vorschlag einer Landesentwicklungsplanung widersprochen. In diesen wurde argumentiert, dass die Landesentwicklungsplanung entweder zu allgemein ausfallen würde, so dass sie keinen praktischen Nutzen hätte, oder die Gefahr der Standardisierung bestünde, so dass die Autonomie und die Profilbildung der Universitäten gefährdet wäre.

In drei Beiträgen, die sich nicht klar positionierten, wurde angemerkt, dass für die Erstellung eines Landesentwicklungsplans alle wichtigen Akteursgruppen einbezogen werden sollten.

⁷⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10761>

⁷⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11422>

⁷⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11554>

⁷⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10777>

In einem weiteren Kommentar wurde die Gefahr gesehen, dass sich die strategische Planung mit jeder Legislaturperiode ändern könnte, so dass eine Langfristigkeit nicht gewährleistet wäre.

3.5.4 Hintergrundinformationen benötigt

Diese Kategorie wurde im Verlauf der Inhaltsanalyse neu geschaffen, da in acht Beiträgen deutlich wurde, dass den Teilnehmenden Evaluationen der bisherigen Regelungen und weitere Hintergrundinformationen fehlten, um die Vorschläge des Eckpunktes nachvollziehen zu können.

Des Weiteren wurde auch angemerkt, dass nicht eindeutig sei, wie die vorgeschlagenen Rahmenvorgaben konkret aussehen würden.

3.5.5 Steuerung durch Finanz- und andere Anreize

Auch diese Kategorie wurde eingeführt, da in mehreren (sieben) Beiträgen das Thema von finanziellen oder anderen Anreizen (zum Beispiel Wettbewerbsausschreibungen) aufkam, welche als weitere Steuerungsformen der Hochschulen gesehen wurden. Die Meinungen hierzu gingen auseinander. Einige Teilnehmende sprachen sich dafür aus, dass die Steuerung über finanzielle und andere Anreize die bessere Ebene sei, über die das Ministerium Einfluss auf die Hochschulentwicklung nehmen könne.

Andere Teilnehmende mahnten dagegen an, dass die Relevanz von Drittmitteln und dem Wettbewerbsgedanken in eine zu starke ökonomische Richtung gingen. Zudem wurde auch die Ausschreibung von Wettbewerben als „ressourcenintensiv“ kritisiert, bei denen gewinnen, „wer sich am besten darstellen kann, nicht, wem wirklich an Qualität und Nachhaltigkeit gelegen ist“.⁷⁹

3.5.6 Beteiligung

Auch das Thema Beteiligung und der Dialog unter den verschiedenen Akteuren der Hochschullandschaft spielte in der Diskussion zu diesem Eckpunkt in fünf Kommentaren eine Rolle. Konsens war hierbei, dass für die strategische Planung der Hochschulen alle relevanten Akteure im Dialog stehen sollten. Es sei „auf einen echten Diskurs zwischen den beteiligten Gruppen zu achten“.⁸⁰

3.5.7 Sonstiges

Die Kategorie „Sonstiges“ beinhaltet in diesem Eckpunkt einen Moderationskommentar und vier Kommentare, die inhaltlich nicht zuzuordnen waren.

⁷⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11237>

⁸⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11318>

3.6 3) Hochschulfinanzierung

⇒ Das MIWF soll ein Finanzierungsmodell hin zu einer strategischen Budgetierung entwickeln; dieses Modell soll über eine Experimentierklausel ermöglicht werden können.

⇒ Die Einwerbung von Drittmitteln soll transparenter werden.

Zu Eckpunkt 3 gab es insgesamt 64 Kommentare, davon 3 Moderationskommentare und 46 Kommentare direkt zum Eckpunkt. Es wurden 79 Schlagworte vergeben.

Tabelle 9: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 3

Anzahl von Kommentaren insgesamt	64
Anzahl von Moderationskommentaren	3
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	46
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	79
Anzahl von Bewertungen insgesamt	12
Anzahl von pro-Bewertungen	11
Anzahl von contra-Bewertungen	1

Zentrale Themen

Eckpunkt Nummer 3 spricht verschiedene Themen an, die per Kommentarfunktion von den Teilnehmenden aufgegriffen und diskutiert wurden. Es wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 10: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 3

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
⇒ Das MIWF soll ein Finanzierungsmodell hin zu einer strategischen Budgetierung entwickeln; dieses Modell soll über eine Experimentierklausel ermöglicht werden können.	Finanzierungsmodell (strategische Budgetierung) (23) Experimentierklausel (0)
⇒ Die Einwerbung von Drittmitteln soll transparenter werden.	Transparenz bei Drittmitteln (17)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Finanzierungsumfang (15) Drittmittel Sonstige (20) Sonstiges (4)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

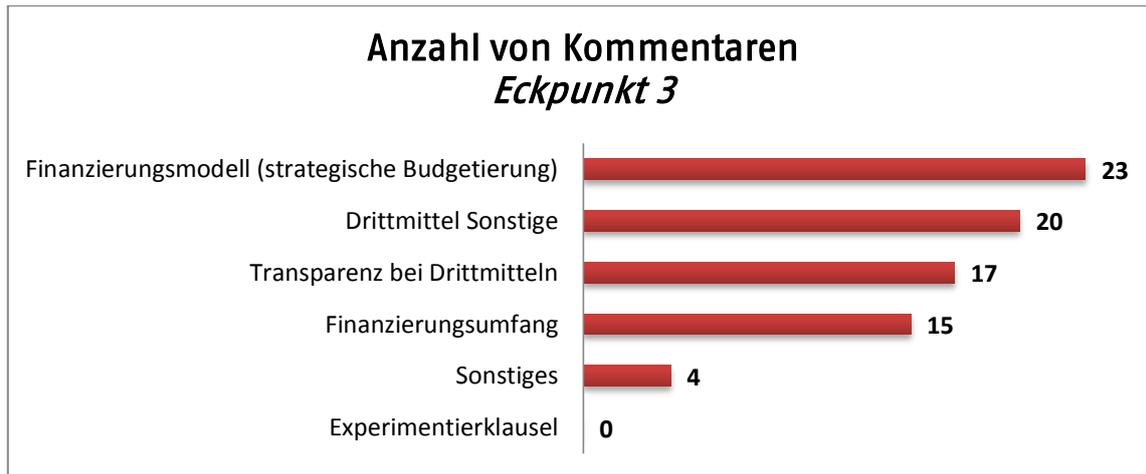


Abbildung 40: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 3

Auffällig ist hier insbesondere, dass kein einziger Kommentar die im Eckpunkt vorgeschlagene und daraus als Schlagwort operationalisierte „Experimentierklausel“ erwähnte. Am häufigsten diskutiert wurde mit 23 Kommentaren das „Finanzierungsmodell“ der strategischen Budgetierung, gefolgt vom Thema „Drittmittel“, worunter alle nicht die Transparenz betreffenden Kommentare zu dem Thema fielen. Auch der „Umfang der Finanzierungen“ wurde intensiv diskutiert.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Wie Abbildung 40 zeigt, wurde auch zu diesem Eckpunkt die Mehrheit der sich direkt auf den Eckpunkt beziehenden Kommentaren von den Teilnehmenden der Kategorie „Kritik“ zugeordnet.

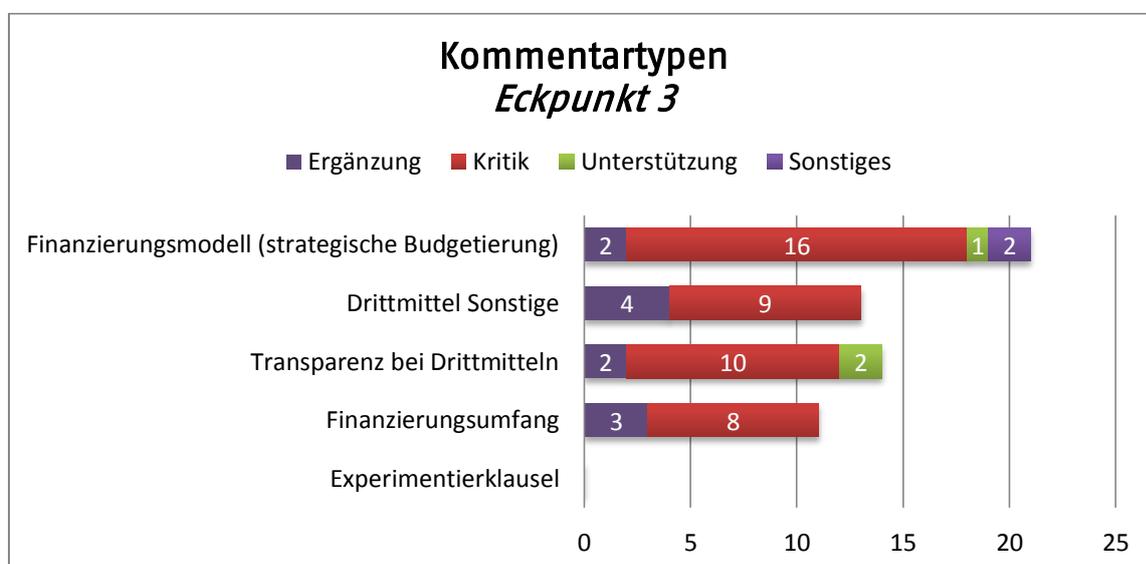


Abbildung 41: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 3

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Zu Eckpunkt 3 gingen nur zwölf Kommentarbewertungen ein, davon elf zustimmende und eine ablehnende. Wie Abbildung 42 zeigt, ging diese eine Contra-Bewertung zum Thema „Finanzierungsumfang“ ein.

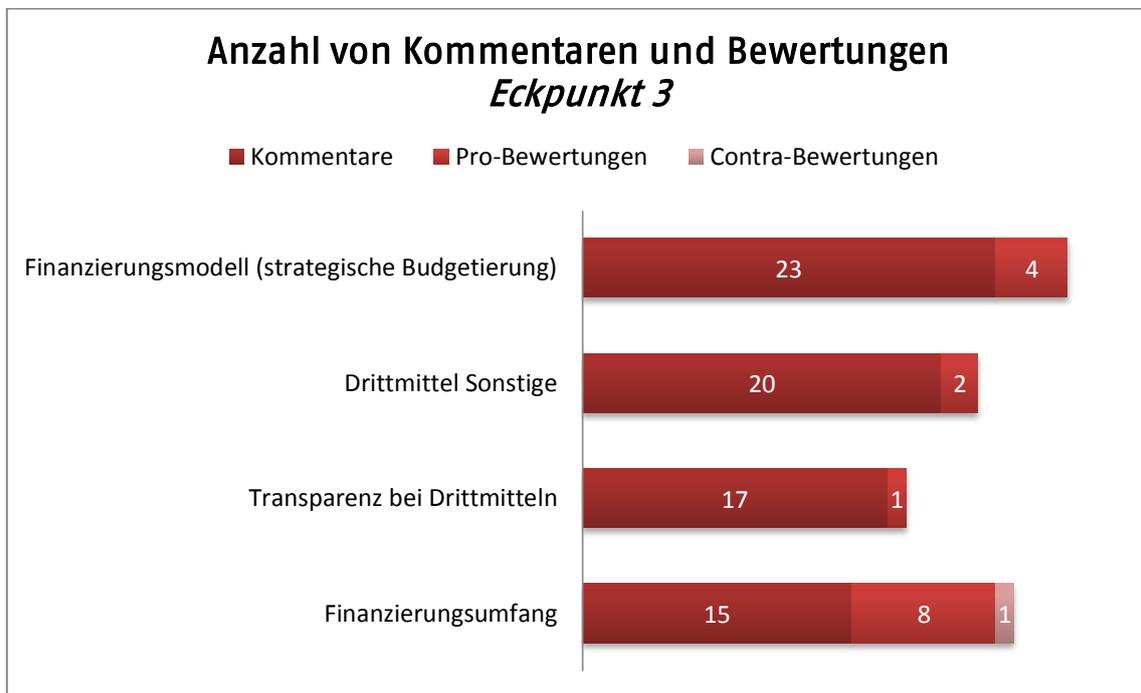


Abbildung 42: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 3

Zusammenfassung nach Themen

Die zentralen Ergebnisse sind im Folgenden dargestellt:

3.6.1 Finanzierungsmodell (strategische Budgetierung)

Die Inhaltsanalyse der Kommentare zur strategischen Budgetierung ergab eine überwiegende Skepsis gegenüber dem Modell der strategischen Budgetierung. 14 der 23 Kommentare lehnten eine strategische Budgetierung ab bzw. kritisierten das Modell. Explizit für eine strategische Budgetierung sprach sich kein Kommentar aus.

Die folgenden Hauptargumente wurden in Kommentaren mehrfach zur Erläuterung der Skepsis herangezogen:

- Strategische Budgetierung bedeute einen Eingriff in die Autonomie der Hochschulen. Es bestehe eine „Gefahr des Diktats“. Die Hochschulen sollten sich selbst Forschungsziele setzen; Politik dürfe hier nicht eingreifen.

- Der Begriff sowie die Ausgestaltung von „strategischer Budgetierung“ sei nicht genügend definiert und wurde als „aussagefreie Phrase“⁸¹ verstanden; die bindende Definition dürfe nicht erst nach Beschluss des neuen Hochschulgesetzes erfolgen.
- Es sei unklar, wer die strategischen Ziele für die strategische Budgetierung definiert; eine Definition durch die Politik wurde abgelehnt. Es wurde befürchtet, dass in dem Modell eine Rückkopplung mit den Forschenden fehlt.
- „Rechentricks“⁸² lenken vom eigentlichen Problem, der Unterfinanzierung, ab. Wichtiger als Finanzierungsmodelle wäre eine bessere Grundversorgung. Für das Thema „Finanzierungsumfang“ wurde aufgrund dieser Kritik für die Analyse ein extra Schlagwort angelegt (siehe Seite 64).

Neben diesen Hauptargumenten wurden folgende weitere Argumente identifiziert:

- Budgetvorgaben „von oben“ machen Forschung unflexibel, da sie zeitliche und finanzielle Rahmenbedingungen festlegen, die nicht immer sinnvoll seien.
- Der Verwaltungsaufwand, der durch die Einhaltung der Regelungen entstehe, sei immens und behindere wissenschaftliche MitarbeiterInnen bei ihrer Arbeit, was sich in der Qualität der Forschung und/oder den Arbeitsbedingungen niederschläge.⁸³
- Die Budgetierung solle nicht „strategisch“ (verstanden im Sinne von „ideologisch“), sondern bedarfsorientiert sein.
- Es bestehe die Sorge, dass Hochschulen vermehrt wie Industriebetriebe geführt werden, von denen nachweisbare Leistungsrechnungen verlangt werden.

In den Kommentaren zur strategischen Budgetierung wurden auch einzelne Vorschläge zu (alternativen) Finanzierungsmodellen gemacht:

- Die Selbstständigkeit der Hochschulen habe sich bewährt; es solle mehr Vertrauen in die Strategieentwicklung durch die Hochschulen selbst gelegt werden.
- Es solle einen „finanziellen Sondertopf für „Querschläger-Ideen“ geben, um Forschung zu kreativen Ansätzen zu unterstützen.⁸⁴
- Als Alternative zu strategischen Budgetierungsmodellen wurden flexible, aktiv zu beantragende Fördermittel genannt, die zu einer höheren Motivation führten.⁸⁵ Die Hochschulen benötigten „eine ihre Mitglieder motivierende (eigene) Profilierungsstrategie, die sie mittel- bis langfristig mit auf der Basis gesicherter Mittelzuflüsse verfolgen kann.“⁸⁶

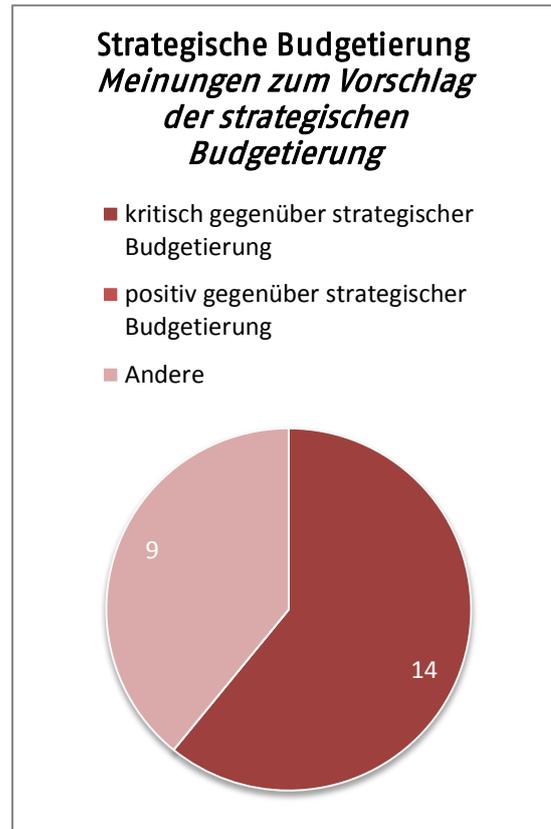


Abbildung 43: Meinungen zur strategischen Budgetierung

⁸¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10829>

⁸² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11205>

⁸³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11565>

⁸⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11565>

⁸⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11575>

⁸⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11253>

- Erfolgreiche Absolventen sollten einen kleinen Prozentteil ihres Einkommens an die Hochschulen zurückzahlen.
- Gewinnerwartungen bei Forschungsergebnissen sollten vertraglich fixiert und ein Teil davon an die Hochschulen gezahlt werden.⁸⁷
- Studiengebühren sollten wieder eingeführt werden.
- Es solle stärker zwischen „Lehreinheiten“ und „Forschungseinheiten“ differenziert werden, um Personal effizienter einsetzen zu können.
- Es solle auch über „faire, alternative Finanzierungsmodelle“ privater Hochschulen nachgedacht werden; eine Umstellung von „Objekt- auf Subjektförderung“ wird für sinnvoller empfunden als „althergebrachte planwirtschaftliche Budgetierungsinstrumente“.⁸⁸
- Forschende, Lehrende und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter/innen sollten in die die Ausgestaltung von Finanzierungsmodellen mittels kontinuierlicher Beteiligung intensiv eingebunden werden. Alle Beteiligten sollten gemeinsam mittel- bis langfristige Strategielinien definieren.

Vereinzelt ließen sich auch Vorschläge zur Unterstützung konkreter Maßnahmen finden, insbesondere für mehr unbefristete wissenschaftliche Stellen und für den Aufbau eines Betreuungsschlüssels für die Lehre. Eine Person schlug als Sparmaßnahme vor, Screencasts online zugänglich zu machen.

Auf die im Eckpunkt genannte Experimentierklausel bezog sich kein einziger Kommentar, daher wird diese Kategorie bei der Zusammenfassung nicht weiter beachtet.

3.6.2 Drittmittel Sonstige

Diese Kategorie wurde eingeführt, da bei der Sichtung der Kommentare deutlich wurde, dass viele Kommentare sich auf die Drittmittelvergabe beziehen, nicht aber auf deren Transparenz. Die relativ hohe Anzahl von 20 Kommentaren zu diesem Thema veranschaulicht, dass durchaus Diskussionsbedarf zu Drittmitteln herrscht, allerdings nicht unbedingt zur Erhöhung der Transparenz. Ein Gast brachte dies auf den Punkt mit der Frage: „Ist wirklich Transparenz das Problem bei Drittmitteln[?]“⁸⁹

Insgesamt 11 der 20 Kommentare äußerten sich Drittmitteln gegenüber kritisch. Davon lehnten vier Kommentare generell den „Drittmittelwahn“⁹⁰ ab. Acht Kommentare führten das Argument an, dass die Finanzierung durch Drittmittel zu einer Qualitätsminderung in

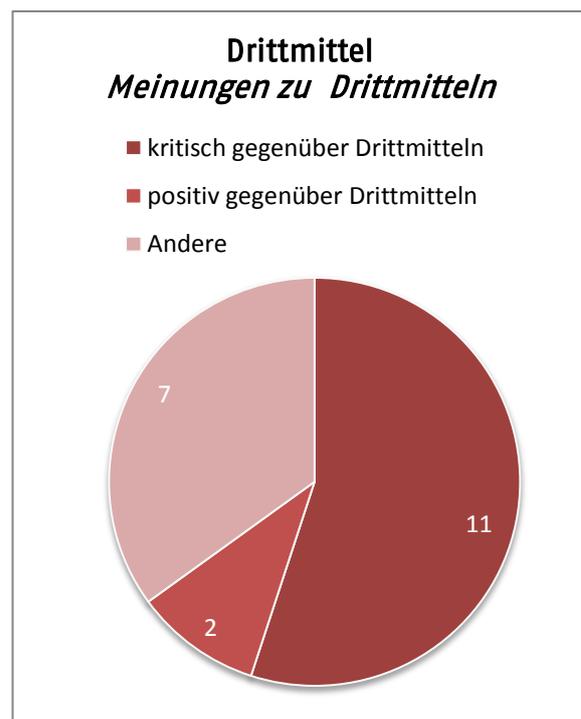


Abbildung 44: Meinungen zu Drittmitteln

⁸⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11767>

⁸⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10870>

⁸⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11460>

⁹⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11540>

Forschung und Lehre führe. Hierfür nannten Sie zwei Gründe:

- Die Einwerbung von Drittmitteln sei sehr zeitaufwendig.
- Es sei keine kontinuierliche Finanzierung gewährleistet. Die Konsequenzen:
 - Die durch die unsichere Finanzierung entstehenden befristeten und schlechten Arbeitsverhältnisse „vergraulen“ hochausgebildete Nachwuchswissenschaftler.
 - Durch befristete, kurzfristige Arbeitsverträge fehlten gerade im Mittelbau „Wissensspeicher“, die über die Jahre reibungslose organisatorische Abläufe und Know-How-Transfer sicherstellen.
 - Die ständige Neueinarbeitung neuer Mitarbeiter/innen gehe auf Kosten der Zeit für Forschung und Lehre.

Drei Kommentare kritisierten, dass Drittmittelmengen kein Qualitätskriterium seien dürften, sondern eine Anerkennung guter Leistungen: „Warum sollte billige Forschung schlechter sein als teure?“⁹¹

Zwei weitere Kommentare begründeten ihre Kritik damit, dass die Finanzierung durch Drittmittel zu einem Abhängigkeitsverhältnis und damit zur Steuerung von Forschungsinhalten durch Dritte führe. Ihre Befürchtung: Forschungsinhalte würden nicht mehr durch die wissenschaftliche oder gesellschaftliche Relevanz bestimmt, sondern durch (wirtschaftliche) Interessen Dritter. Damit im Zusammenhang stand die Forderung, dass Forschung dem wissenschaftlichen Erkenntnisstand dienen müsse und keine Dienstleistungen für die Privatwirtschaft sei.⁹²

Zwei Kommentare äußerten sich allerdings auch positiv gegenüber Drittmitteln. Einer davon widersprach dem Vorwurf, dass Drittmittel von Interessen Dritter abhängig machen würden, ein weiterer befürwortete das Finanzierungsmodell „Drittmittel für Lehre“⁹³ und ein dritter empfand es als sinnvoll, dass Hochschulen sich durch Drittmittelinwerbung auf bestimmten Gebieten spezialisieren können.⁹⁴

Bei der Inhaltsanalyse wurden zudem folgende einzelne in Kommentaren enthaltene Vorschläge der Beteiligten herausgearbeitet:

- Wo die Drittmittelmenge als Leistungskriterium herangezogen wird, „sollten öffentliche Mittel stärker als private Mittel gewichtet werden.“⁹⁵
- Die Wissenschaftler sollten mehr Unterstützung bei der Drittmittelinwerbung erhalten (insb. Unterstützung bei der Finanzierung von SFBs).⁹⁶
- „Forschung, deren Ergebnisse nur dem Auftraggeber zufließen, gehört nicht zu den Kernaufgaben der Hochschulen, sondern steht eher im Gegensatz dazu. Dafür sollte man deshalb besondere wirtschaftliche Serviceeinrichtungen der Hochschulen schaffen, die sich vollständig selber finanzieren und in denen Professoren und andere Hochschulmitglieder nur im Rahmen genehmigter Nebentätigkeit arbeiten können.“⁹⁷

⁹¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11319>

⁹² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11040>

⁹³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11421>

⁹⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10866>

⁹⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11880>

⁹⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11493>

⁹⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10778>

- Es solle eine Kompensierung der Mittel vorgesehen werden, die für die Einwerbung von Drittmitteln aufgebracht werden müssen. Sonst gehe die Drittmittelinwerbung auf Kosten der Lehre.⁹⁸
- Das MIWF wurde dazu aufgefordert, „darüber nach[zu]denken, gute Lehre durch "Drittmittel" zu prämiieren! Anreize erhöhen Effizienz!“⁹⁹

3.6.3 Transparenz bei Drittmitteln

17 Kommentare bezogen sich auf den Vorschlag, die Einwerbung von Drittmitteln transparenter zu machen. Die Inhaltsanalyse ergab, dass die Transparenz in der Drittmittelinwerbung grundsätzlich für wichtig und sinnvoll empfunden wird:

- Sowohl öffentliche als auch private Drittmittelquellen sollten den Kommentaren zufolge transparent gemacht und „Geheimverträge“ ausgeschlossen werden.
- Ein Kommentar regte hierfür konkrete Richtlinien an.

Die Analyse ergab allerdings auch, dass einige die bestehende Transparenz bei der Drittmittelinwerbung bereits für ausreichend hielten und bei anderen Fragen der Drittmittelvergabe höheren Handlungsbedarf sahen (siehe „Drittmittel Sonstige“, Seite 62):

- In drei Kommentaren wurde dabei zwischen verschiedenen Drittmittelgebern differenziert: Die DFG wurde in allen Kommentaren zu diesem Thema für ihre Transparenz gelobt, während die Mittelvergabe von Ministerien intransparent sei.

Die Teilnehmenden äußerten zudem folgende Anregungen zur Ergänzung der Gesetzesnovellierung:

- Bei der Gesetzesnovellierung solle auch die hochschulinterne Transparenz von Drittmittelumfang und –quellen beachtet werden. Diese sei aktuell oft nicht gegeben.¹⁰⁰
- Auch eine Verbesserung der Transparenz in Bezug auf die unterschiedlichen Töpfe und Möglichkeiten der Drittmittelinholung wird erbeten. Wissenschaftliche MitarbeiterInnen müssten hier oft viel Zeit aufwenden, um geeignete Töpfe zu finden.

Ein Gast wies darauf hin, dass der Begriff „Transparenz“ genauer definiert werden müsse.¹⁰¹

3.6.4 Finanzierungsumfang

Elf der 15 Kommentare wünschten sich „konkrete Aussagen zur Finanzierung von Hochschulen“¹⁰² und maßen damit der Frage des Finanzierungsumfangs größeren Handlungsbedarf bei als der Frage des Finanzierungsmodells – weshalb das Thema Finanzierungsumfang auch als zusätzliches Schlagwort angelegt wurde.

⁹⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11029>

⁹⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10882>

¹⁰⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11676>

¹⁰¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11346>

¹⁰² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11574>

Kritisiert wurde am Eckpunkt, dass er vom Kernproblem der Unterfinanzierung ablenke bzw. dieses nicht anspreche. Dazu ein Titel eines Kommentars: „Neue Finanzierungsmodelle können keinen Ersatz für fehlende Mittel sein“.¹⁰³

Vom MIWF wird erwartet, dass Mittel für eine ausreichende Grundfinanzierung bereitgestellt werden. So müssten mehr unbefristete Stellen finanziert werden, es müssten mehr nicht-zweckgebundene Mittel zur Verfügung stehen und die Finanzierung gestiegener Energiekosten müsse sichergestellt werden.

¹⁰³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10855>

3.7 4) Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation

Das Akkreditierungssystem soll auf eine rechtlich tragfähigere Grundlage gestellt werden.

Insgesamt wurden zum Eckpunkt 4 „Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation“ 83 Kommentare abgegeben; bei einem Kommentar handelt es sich um einen Beitrag der Moderation. 61 Kommentare bezogen sich direkt auf das Eckpunktepapier, die weiteren auf einen anderen Kommentar. Es wurden 83 Schlagworte erster Ordnung vergeben – also zu jedem Kommentar genau ein Schlagwort.

Table 11: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 4

Anzahl von Kommentaren insgesamt	83
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	61
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	83
Anzahl von Bewertungen insgesamt	8
Anzahl von pro-Bewertungen	8
Anzahl von contra-Bewertungen	0

Zentrale Themen

Im Eckpunkt 4, „Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation“, wird eine Überarbeitung des Akkreditierungssystems angeregt, durch welche die rechtlichen Grundlagen klarer definiert werden sollen. Die folgenden Schlagworte wurden daraus abgeleitet:

Table 12: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 4

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Das Akkreditierungssystem soll auf eine rechtlich tragfähigere Grundlage gestellt werden.	Akkreditierung (73)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Gleichstellung (6) Sonstiges (4)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:



Abbildung 45: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 4

Es lässt sich feststellen, dass der Großteil der Kommentare sich auf das Hauptthema des Eckpunktes, die Akkreditierung, bezieht. In sechs Kommentaren wurde allerdings ein abweichendes Thema, die Gleichstellung, behandelt.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 46 zeigt die Einordnung der Kommentare erster Ordnung (also direkt zum Eckpunkt) in Unterstützung, Kritik, Ergänzung und Sonstiges. Es wird deutlich, dass viele Kommentare sich kritisch zum Eckpunkt äußerten; Zustimmung gab es hingegen nur eine. Stark vertreten waren zudem, mit immerhin 18 Kommentaren, Ergänzungen. Dies könnte darauf schließen lassen, dass die Formulierung des Eckpunktes als zu knapp wahrgenommen wurde. Zum Thema „Gleichstellung“ gab es nur Kommentare zweiter Ordnung (also bezogen auf einen anderen Kommentar), weshalb im Diagramm auch keine Kommentare gelistet sind.

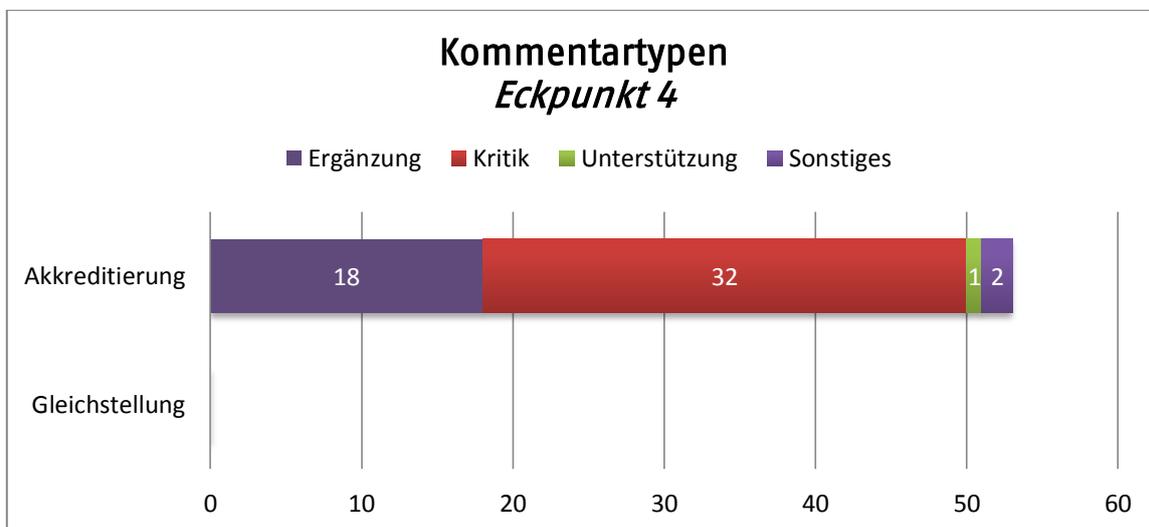


Abbildung 46: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 4

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Es gingen nur sehr wenige Bewertungen – nämlich acht – zu Eckpunkt 4 ein. Alle diese Bewertungen waren, wie Abbildung 47 zeigt, zustimmende Bewertungen zu Kommentaren im Themenbereich Akkreditierung.

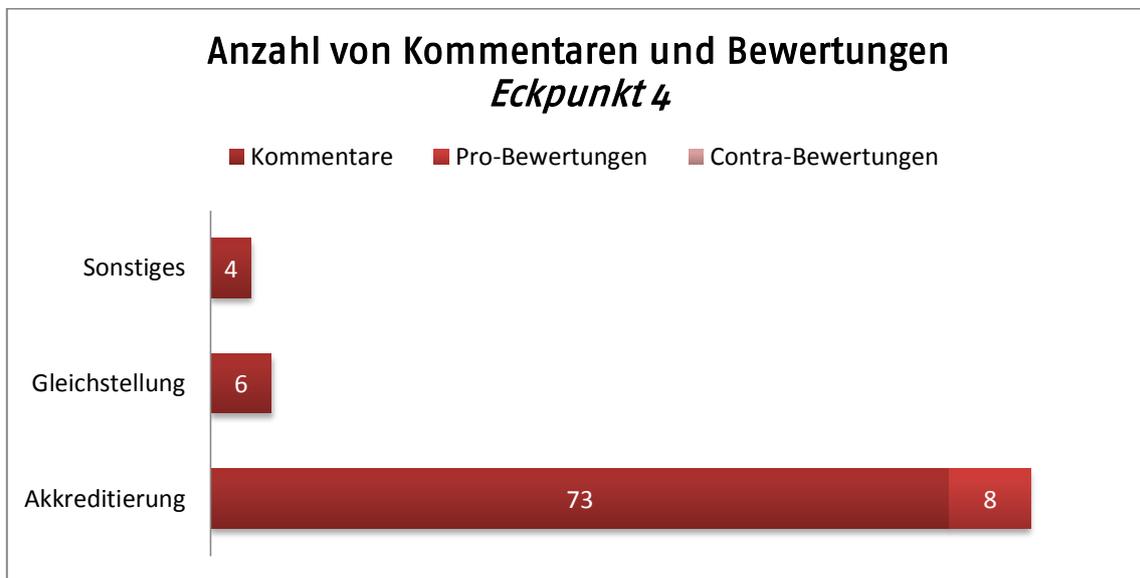


Abbildung 47: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 4

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zusammengefasst:

3.7.1 Akkreditierung

Bei der Textanalyse der Kommentare zum Thema Akkreditierung wurden insgesamt 52 Kommentare identifiziert, in denen eine generelle Zustimmung oder Ablehnung zum Akkreditierungssystem ausgedrückt wird. Eine klare Mehrheit (48 Kommentare) lehnte das derzeitige Akkreditierungssystem der Analyse zufolge ab.

Folgende Argumente kamen dabei zum Ausdruck:

- Der Aufwand (personell und zeitlich) für die Akkreditierung sei zu hoch.
- Die Akkreditierung durch Akkreditierungsagenturen sei unzufriedenstellend und nicht transparent genug.
- Die Akkreditierung sei kaum aussagekräftig und führe nicht zu tatsächlichen Verbesserungen
- Die Kosten für die Akkreditierung seien zu hoch.
- Die Akkreditierung führe zu verschlechterten Lehr- und Studienbedingungen.
- Die rechtliche Grundlage der Akkreditierung sei unklar oder nicht gegeben.
- Die Akkreditierung sei „immer normativ“ und gefährde damit die Forschungsfreiheit, „sowohl insofern, als sie einen diffusen Anpassungsdruck erzeugt, als auch dass sie ein Einfallstor für hochschulfremde Interessen organisiert“.¹⁰⁴

¹⁰⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11472>

In den vier Kommentaren, die sich grundsätzlich positiv zur Akkreditierung äußern, wird vor allem die Möglichkeit zur Selbstreflektion positiv gesehen.¹⁰⁵

Zusätzlich zu der generellen Zustimmung oder Ablehnung gegenüber dem Akkreditierungssystem wurden in 27 Kommentaren konkrete Verbesserungsvorschläge für die Akkreditierung gemacht.

- Elf Kommentare regten an, den Erfolg eines Studiengangs am Erfolg der Studenten zu messen (das heißt entweder an ihrem Erfolg auf dem Arbeitsmarkt oder am Studienerfolg selbst).
- Thematisch damit verbunden wurde in drei Kommentaren betont, dass vor allem die Evaluation der Lehrveranstaltungen ein wichtiges Qualitätsmerkmal sei.
- Neun Kommentare regten an, Akkreditierungen durch unabhängige Institutionen oder das Ministerium selbst durchführen zu lassen (Ein Kommentar lehnte die ministerielle Aufsicht hingegen ab).
- Vier Kommentare forderten verbindliche Standards und transparente Kriterien für die Akkreditierung.
- Drei Kommentare kritisierten die (häufige) Wiederholung der Akkreditierungsmaßnahmen – zwei hielten eine Erstakkreditierung für ausreichend, ein Kommentar regte an, die Zeitabstände zu vergrößern.

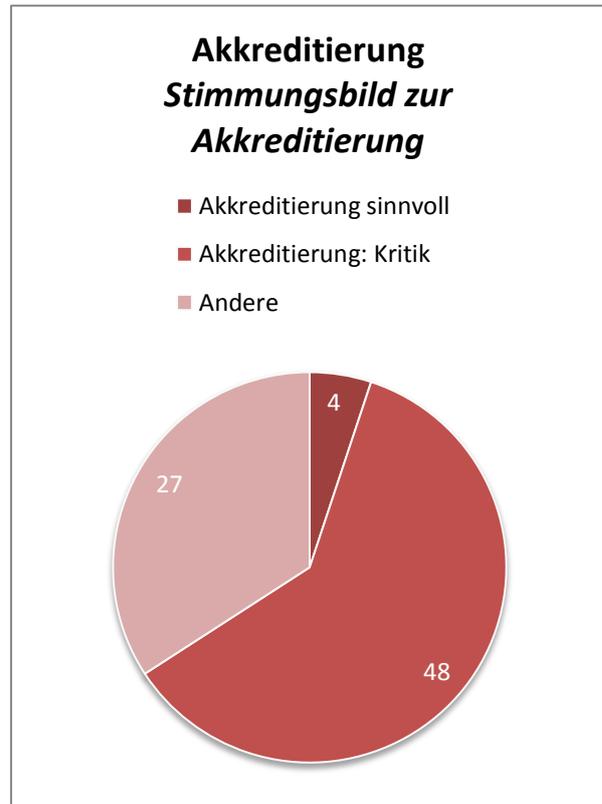


Abbildung 4.8: Stimmungsbild zur Akkreditierung

Bei folgenden Anregungen handelt es sich jeweils um einzelne Äußerungen:

- Der bürokratische Aufwand, der mit der Akkreditierung verbunden ist, solle reduziert werden.
- Geschulte Gutachter seien nötig.
- Die Beurteilung durch Fachkollegen anderer Unis und von Praktikern wurde in einem Kommentar befürwortet.
- Evaluationen sollten auf Freiwilligkeit beruhen.
- Bei der Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen sollten begleitende Coachingmaßnahmen bereitgestellt werden.
- Die Akkreditierung solle in erster Linie eine Vergleichbarkeit der Studiengänge untereinander und dadurch eine größere Anschlussfähigkeit ermöglichen.
- Sinnvoll sei eine international vergleichbare Evaluation.

¹⁰⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11154>

3.7.2 Gleichstellung

In dem Themenblock Gleichstellung wurde in 6 Kommentaren über die Frage diskutiert, ob Gleichstellung eine Aufgabe der Hochschulen sei oder nicht. Dies wurde von fünf der insgesamt sechs Kommentare verneint.¹⁰⁶

Hier wurden generell die Gleichstellungsmaßnahmen an den Hochschulen kritisiert, zum Beispiel die ausschließlich weibliche Besetzung der Gleichstellungsbeauftragten sowie die bevorzugte Einstellung von Frauen. In einem Kommentar wird darauf hingewiesen, dass die Hochschulen eine gesellschaftliche Vorbildstellung hätten und Gleichstellung dementsprechend durchaus eine wichtige Aufgabe der Hochschulen sei.

3.7.3 Sonstiges

In den vier Kommentaren, die unter Sonstiges zusammengefasst wurden, äußern sich zwei Kommentare kritisch gegenüber dem Bologna-Prozess generell und fordern, dass dieser rückgängig gemacht werden sollte. Ein Kommentar weist daraufhin, dass eine Diskussion über das Thema Gleichstellung an dieser Stelle das Thema verfehle. Bei dem vierten Kommentar handelt es sich um einen Moderationskommentar.

¹⁰⁶ Es ist dabei darauf hinzuweisen, dass es sich hier um eine sehr kleine Grundgesamtheit von insgesamt sechs Kommentaren handelt. Die Nennung von Zahlen dient daher ausschließlich Zwecken der Illustration der Diskussion. Es handelt sich, wie auch bei den anderen in diesem Bericht genannten Zahlen, nicht um ein repräsentatives Meinungsbild.

3.8 5) Sicherung Guter Arbeitsbedingungen

Die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen legt mit diesen Eckpunkten einen Vorschlag zur Weiterentwicklung des Hochschulrechtes in Nordrhein-Westfalen als Zwischenergebnis des bisherigen Dialogprozesses mit allen Beteiligten und interessierten Gruppen vor.

Insgesamt wurden zum Eckpunkt 5 „Sicherung guter Arbeitsbedingungen“ 106 Kommentare abgegeben, wovon ein Kommentar von der Moderation kam. Mit 62 Kommentaren erster Ordnung waren nur etwas über die Hälfte aller Kommentare solche, die sich direkt auf den Eckpunkt bezogen. Die relativ hohe Zahl von Kommentaren zweiter Ordnung spricht dafür, dass es zu diesem Thema eine rege Diskussion der Teilnehmenden untereinander gab. Den 106 Kommentaren wurden insgesamt 150 Themen-Schlagworte zugeordnet.

Tabelle 13: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 5

Anzahl von Kommentaren insgesamt	106
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	62
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	150
Anzahl von Bewertungen insgesamt	113
Anzahl von pro-Bewertungen	99
Anzahl von contra-Bewertungen	14

Zentrale Themen

Im Eckpunkt 5, „Sicherung guter Arbeitsbedingungen“, wird angeregt, dass die Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen sowie nicht-wissenschaftlichen und studentischen Personals dem Prinzip der „Guten Arbeit“ entsprechen sollen. Folgende Schlagworte wurden vergeben:

Tabelle 14: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 5

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Die landesweiten Beschäftigungsbedingungen des wissenschaftlichen, nicht-wissenschaftlichen und studentischen Personals sollen dem Prinzip „Gute Arbeit“ entsprechen.	Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit (31)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Befristete Beschäftigungsverhältnisse (57) Besoldung / Gehalt (39) Stellensituation (11) Sonstiges (7) Art der Beschäftigung (6) Arbeitsschwerpunkte (5)

Die Formulierung des Eckpunktes ist sehr allgemein gehalten, dementsprechend wurden viele Schlagworte erst nach der Sichtung der Kommentare hinzugefügt. Drei Kommentare kritisierten zudem die allgemeine Formulierung des Eckpunktes und wünschten sich eine genauere Definition des Begriffes „Gute Arbeit“.

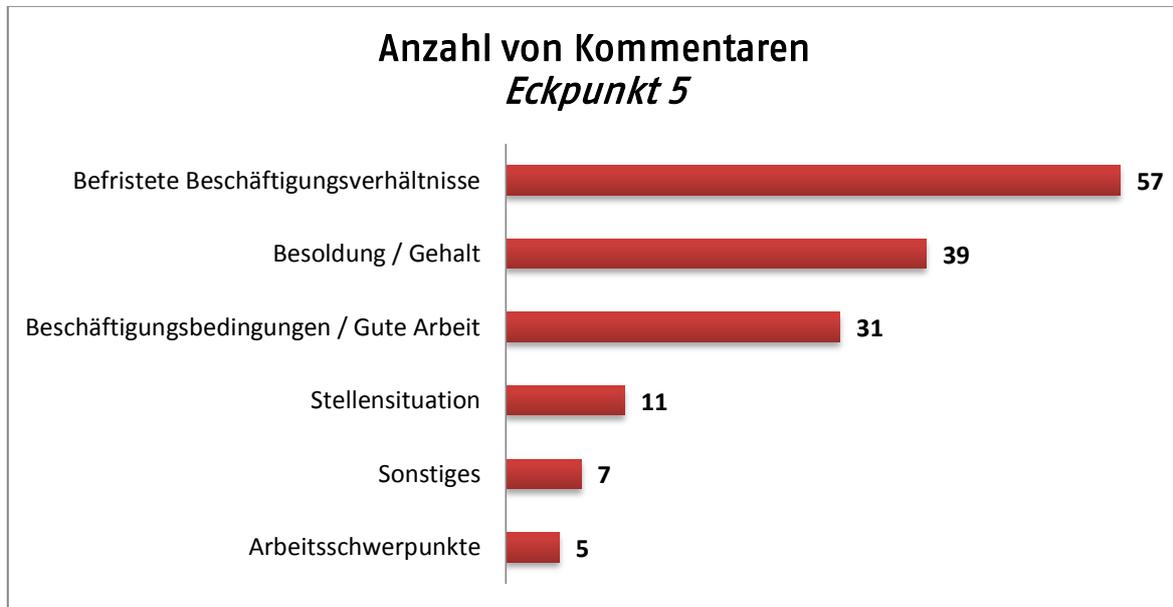


Abbildung 49: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 5

Die Verteilung der Kommentare auf die einzelnen Schlagworte zeigt, dass das Thema „Befristete Beschäftigungsverhältnisse“ besonders stark diskutiert wurde. Des Weiteren war auch „Gehalt“ ein wichtiges Thema dieses Eckpunktes. Weitere Kommentare bezogen sich eher allgemein auf das Thema „Beschäftigungsbedingungen“, was vermutlich damit zusammenhängt, dass der Eckpunkt selbst auch recht allgemein formuliert ist. Dementsprechend war auch die Diskussion nicht fokussiert, sondern behandelte viele verschiedene Themen, woraus sich die relativ hohe Zahl unterschiedlicher Themenkategorien ergibt.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Die Einordnung der Kommentare in die Kategorien Unterstützung, Kritik oder Ergänzung zeigt hier kein einheitliches Bild. Dies spiegelt die kontroverse Diskussion, die zu den einzelnen Themenbereichen geführt wurde, wider. Dennoch kann festgehalten werden, dass im Schnitt weniger unterstützende als kritische Kommentare abgegeben wurden. Dies zeigt auch Abbildung 50.

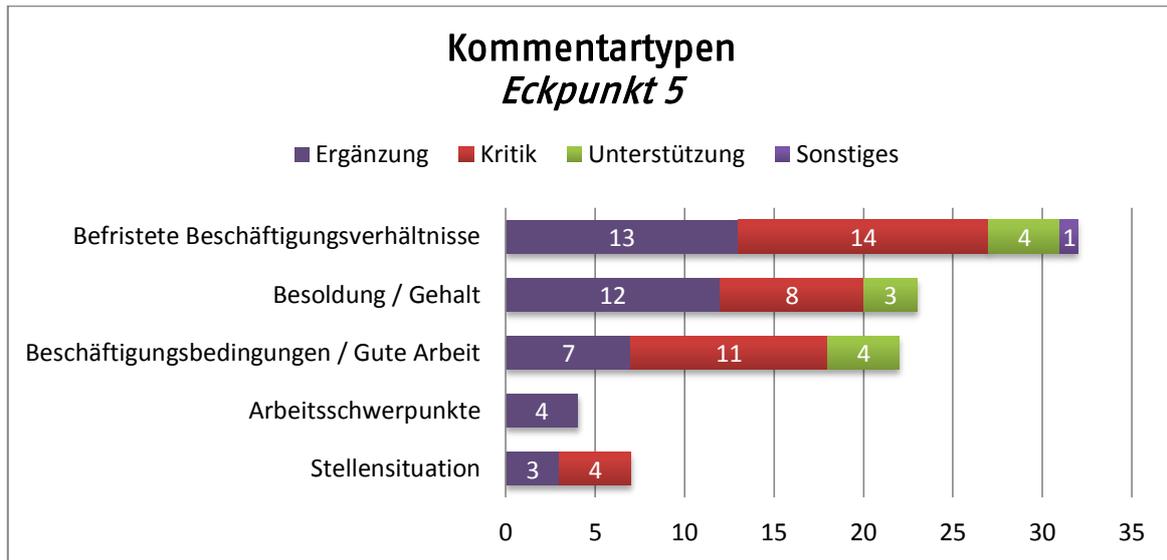


Abbildung 50: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 5

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Abbildung 51 zeigt das Verhältnis von Kommentaren zu den Bewertungen der Kommentare. Im Vergleich zum vorangehenden Eckpunkt wurde hier deutlich öfter die Bewertungsmöglichkeit der Kommentare genutzt. Insgesamt wurden 113 Bewertungen abgegeben, davon 99 zustimmend. Es lässt sich auch im Diagramm deutlich erkennen, dass die meisten Kommentare zu diesem Eckpunkt positiv bewertet wurden.

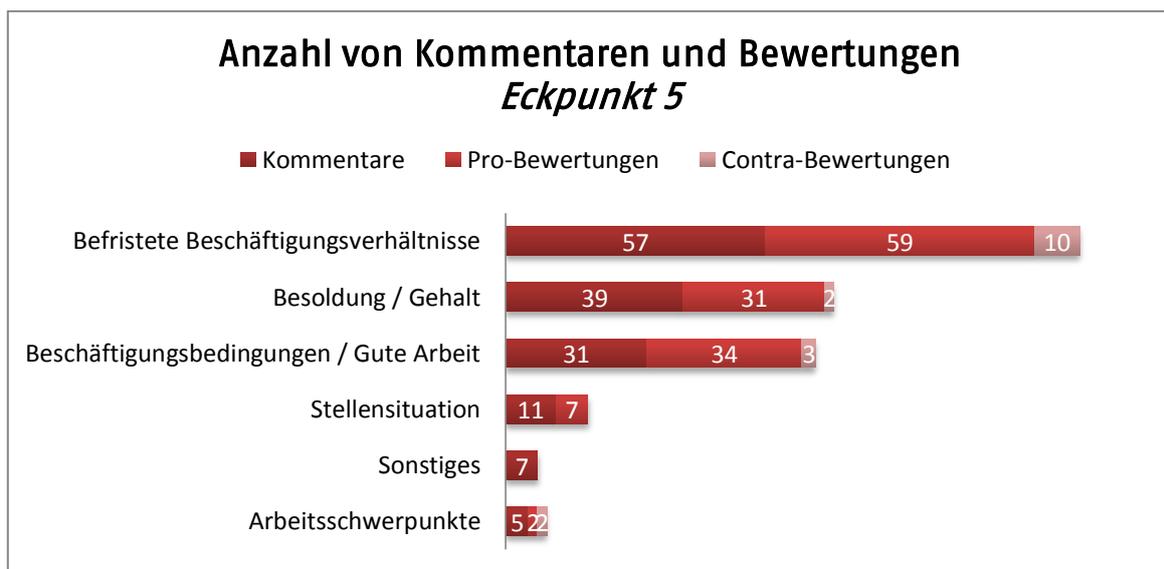


Abbildung 51: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 5

Zusammenfassung nach Themen

3.8.1 Befristung der Beschäftigungsverhältnisse

In insgesamt 57 der 106 Kommentare wurde die Befristung der Arbeitsverhältnisse an den Hochschulen thematisiert. Die Befristung der Arbeitsverhältnisse wurde in vielen Kommentaren kritisiert, dabei differenzierten die Teilnehmenden allerdings zwischen unterschiedlichen Arten von Stellen. Wie Abbildung 52 zeigt, waren die Kommentare, die Argumente gegen Befristung enthielten, weit in der Überzahl.

Kritiker sowie Befürworter wiesen darauf hin, dass die Befristung (zumindest einiger Stellen) durchaus ihre Berechtigung hätte. Für die Kritiker war dabei aber wichtig, dass Befristung nicht zum Normalzustand werden dürfe, was momentan häufig der Fall sei.¹⁰⁷ Drei Kommentare merkten an, dass das Wissenschaftszeitarbeitsgesetz die Situation nicht verbessert hätte. Oftmals würden Qualifikationsstellen als Substitut für dauerhafte Stellen missbraucht.

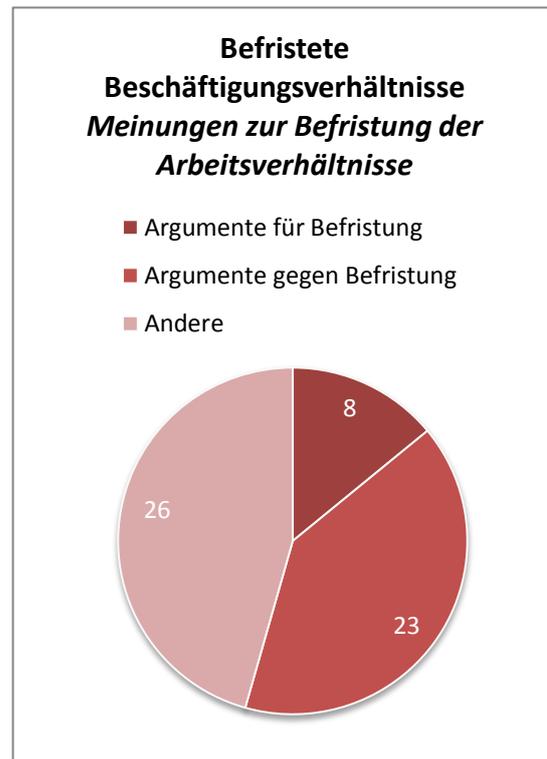


Abbildung 52: Meinungen zur Befristung der Arbeitsverhältnisse

Zwölf Kommentare sprachen sich dafür aus, dass eine Befristung für Promovierende und Qualifikationsstellen sinnvoll sei, für den Mittelbau aber unbefristete Stellen von Vorteil wären. Fünf weitere betonten, dass daneben auch die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen von dem Problem der Befristung betroffen seien.¹⁰⁸

Bei der Analyse der Kommentare wurden folgende Argumente gegen Befristung – zumindest bestimmter Arbeitsverhältnisse – identifiziert:

- Eine Stellenbefristung führe zu Planungsunsicherheiten und einem hohen psychischen Druck.
- Die dadurch entstehenden ständigen neuen Einarbeitungszeiten führten zu einem Qualitätsverlust.
- Eine Befristung würde außerdem dazu führen, dass qualifizierte MitarbeiterInnen früher oder später in die Wirtschaft abwandern.
- Es wurde außerdem betont, dass eine unbefristete Stelle nicht bedeute (und auch nicht bedeuten solle), dass diese auch unkündbar sei. In diesem Zusammenhang wurde auch vereinzelt gefordert, die Verbeamtung abzuschaffen.
- Auch im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei eine Befristung, insbesondere eine ‚dauerhafte Befristung‘, also eine ständige befristete Vertragsverlängerung, problematisch. So wies ein Kommentar darauf hin, dass die Befristung der Arbeitsverhältnisse auch ein Gleichstellungsproblem bedeute: Vor allem Frauen würden bei diesem System auf der

¹⁰⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11840>

¹⁰⁸ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11832>

Strecke bleiben: „Die haben irgendwann weder die Ressourcen, noch die Zeit, noch die Bereitschaft, sich für das Risiko der Spätberufung berufliche Alternativen und private Lebensplanung wegnehmen zu lassen.“¹⁰⁹

In acht Kommentaren konnten Argumente gegen eine generelle Entfristung identifiziert werden:

- Die Möglichkeit befristeter Arbeitsverhältnisse sichere Stellen für den Nachwuchs. Sie seien „im Wissenschaftsbereich unumgänglich und systemimmanent“.¹¹⁰
- Eine generelle Entfristung würde zum Forschungsstillstand führen.

Weitere Teilnehmende wiesen insbesondere auf die finanziellen Engpässe hin, weshalb eine Entfristung – obwohl vielleicht wünschenswert – nicht realistisch sei:

- Unbefristete Stellen (vor allem für Doktoranden) seien allein aus finanziellen Gründen kaum realisierbar; es mangle an den entsprechenden Mitteln.
- Die Teilnehmenden kritisierten dabei auch, dass durch eine hohe Abhängigkeit von Drittmitteln unbefristete Beschäftigungsverhältnisse immer rarer werden.

Es wurden in den Kommentaren auch Vorschläge gemacht, wie die Situation der Befristungen – abgesehen von der Bereitstellung mehr finanzieller Mittel – konkret verbessert werden könnte:

- In einem Kommentar wurde darauf hingewiesen, dass sich die Befristung für Doktoranden an der Maximalbearbeitungsdauer orientieren solle.
- In zwei Kommentaren wurde auch auf die Möglichkeit hingewiesen, vermehrt Juniorprofessurstellen (möglichst in Verbindung mit Tenure Tracks) anzubieten, dieser Vorschlag wurde aber wiederum von anderen kritisiert, da auch hierfür die Mittel fehlten.

3.8.2 Besoldung / Gehalt

In insgesamt 39 Kommentaren diskutierten die Teilnehmenden den Themenbereich „Besoldung / Gehalt“. Dabei ergab die Analyse folgendes Meinungsbild: 24 der 39 Kommentare wiesen explizit darauf hin, dass die Bezahlung an den Hochschulen nicht angemessen sei. Lediglich ein Kommentar wies darauf hin, dass er sich der Forderung nach höheren Gehältern nicht anschließen könne, da er andere Themenfelder als dringlicher betrachte. Aus 14 weiteren Kommentaren ging kein klares Meinungsbild hervor.

Diejenigen, die die Bezahlung für unangemessen halten, gaben an, dass die zu niedrige Entlohnung alle Angestelltengruppen betreffe, also Doktoranden und das nichtwissenschaftliche Personal

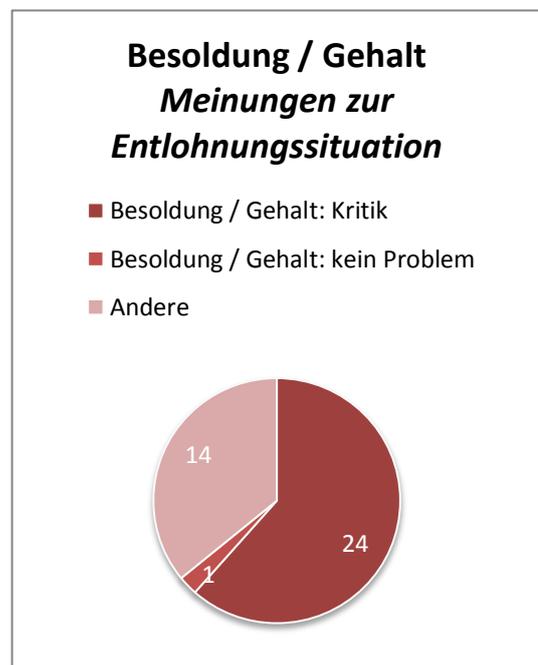


Abbildung 53: Meinungen zur Entlohnungssituation

¹⁰⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11643>

¹¹⁰ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10856>

genauso wie die Lehrbeauftragten.

Folgende Forderungen bzw. Vorschläge zum Thema „Besoldung / Gehalt“ konnten identifiziert werden:

- Es wurde gefordert, dass die „Gehälter der Beamten und Angestellten einer Hochschule im Ländervergleich auf konkurrenzfähigem Niveau liegen“¹¹¹ sollten.
- Die Besoldung an den Fachhochschulen sollte angepasst werden; hier dürfe es keine Unterschiede zu den Hochschulen geben.
- Es solle verbindliche Regelungen für Höhergruppierungen geben. „Wer in einer Entgeltgruppe eingeordnet ist, brauch von einer Höhergruppierung nicht mehr zu träumen, es sei denn, das Tätigkeitsfeld ändert sich grundlegend. Das gilt vor allem für Mitarbeiter, die neu eingestellt werden“¹¹², so formuliert es ein/e Teilnehmer/in.
- Ein Kommentar kritisierte außerdem die Verrechnung der Leistungszulagen mit der Erhöhung der Grundgehälter, da diese die falschen Anreize setze. „Es gibt nur eine gerechte, leistungsorientierte, verfassungskonforme Lösung: Erhöhung der Grundgehälter bei voller Beibehaltung der Leistungsbezüge“¹¹³, folgert dieser Kommentar. Ein weiterer Kommentar zweifelte an, dass die geplante Anhebung der Grundgehälter in der W-Besoldung tatsächlich realisierbar sei.

3.8.3 Beschäftigungsbedingungen / Gute Arbeit

31 Kommentare beschäftigten sich generell mit den Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen an den Hochschulen. Hierzu zählen zum einen Kommentare, die sich generell für gute Arbeitsbedingungen aussprechen, ohne auf spezielle Aspekte einzugehen.

Darüber hinaus wurden hier aber vor allem kleinteilige Anregungen gemacht, die im Folgenden aufgezählt werden sollen (nur Einzeläußerungen):

- Es sollten Arbeitsmittel wie PCs und Arbeitsräume für alle MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt werden und es solle eine „Entlastung von bürokratischen Nötigkeiten“¹¹⁴ geben.
- Zudem sollten überfüllte Hörsäle vermieden werden, um die Brandschutzbedingungen durchzusetzen.
- Generell sei der Zustand der meisten Gebäude verbesserungswürdig.
- Es sollte mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten bzw. Beschwerdemöglichkeiten für MitarbeiterInnen geben.
- Ein weiterer Kommentar regte gleich verschiedene Verbesserungsmaßnahmen an, darunter „Maßnahmen zur Gefährdungsbeurteilung und Einschränkung psychischer Belastungen durch stetige Arbeitsverdichtung, ständigen Termindruck durch Wettbewerb und befristete Projekte, Abbau von Rüst- und Bearbeitungszeiten für Tagesgeschäft, neue Aufgaben oder deren Verlagerung“.¹¹⁵

Bereits bei den anderen Themenschwerpunkten wurde zum Teil auf die Beschäftigungsbedingungen verschiedener Gruppen eingegangen. Neben den bereits erwähnten Arbeitsbedingungen des nicht-wissenschaftlichen Personals, gingen sechs Kommentare darüber

¹¹¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10788>

¹¹² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11674>

¹¹³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10807>

¹¹⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11321>

¹¹⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11836>

hinaus auf die Ungleichbehandlungen innerhalb der verschiedenen Beschäftigungsmodelle ein. Betont wurden in fünf Kommentaren die Lehrbeauftragten und angestellten Professoren, deren Arbeitsbedingungen durch schlechte Bezahlung und hohe Arbeitsbelastung geprägt seien.¹¹⁶

Gefordert wurde zudem in zwei Kommentaren eine klare Regelung für die Teilzeitbeschäftigung: Zum einen sei nicht klar, ob MitarbeiterInnen mit weniger als 50% regulärer Arbeitszeit ebenfalls über Wahlrecht verfügen, zum anderen wurde in einem Kommentar gefordert, Stellen für Promovierende mindestens als halbe Stellen zu deklarieren.

3.8.4 Stellensituation

Elf Kommentare setzten sich mit der Stellensituation an den Hochschulen auseinander. Hierbei herrschte grundsätzlich Einigkeit darüber, dass es zu wenige Stellen gebe (sechs Kommentare). Drei Kommentatoren merkten zusätzlich an, dass dies besonders auch die Professorenstellen betreffe.

Das Problem sei allerdings, dass es nicht ausreichend Mittel gebe, um mehr Stellen zu finanzieren und diese auch attraktiv zu gestalten. Dabei führe die Einsparung von Stellen unter anderem dazu, dass es im Mittelbau zu wenig Personal gebe.¹¹⁷

Einige Vorschläge bzw. Folgerungen der Teilnehmenden:

- In einem Kommentar wird vorgeschlagen, dass Hochschulen ihre Studierenden und Mitarbeitenden verstärkt auf Arbeiten außerhalb des Wissenschaftsbetriebs vorbereiten sollten, da innerhalb der Hochschulen nicht genug Stellen vorhanden seien.
- Drei weitere Kommentare forderten, dass die Hochschulen auch Karrierewege abseits der Professur bieten sollten, da nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen diese anstrebten.

3.8.5 Arbeitsschwerpunkte

Fünf Kommentare setzten sich mit dem Thema „Arbeitsschwerpunkte“ auseinander. Vier dieser Kommentare wiesen darauf hin, dass eine Balance zwischen den eigenen Arbeitsbereichen (für die Promotion) und den von der Universität erwarteten Leistungen fehle. Ein Kommentar schlug daher vor, die Arbeitsbelastung durch Drittmittelprojekte zu reduzieren.

In einem weiteren Kommentar wurde angeregt, die Verantwortung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der FH zu erhöhen, wenn diese Interesse daran hätten: „Es soll rechtlich vereinfacht werden, dass interessierte und qualifizierte wissMA an FHs auch selbständige Lehre übernehmen können (aber nicht müssen müssen).“¹¹⁸ Das diene der Mitarbeiterzufriedenheit, baue Spitzen im Lehrbedarf ab und Sorge für Kontinuität in der Lehre.

¹¹⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11561>

¹¹⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11361>

¹¹⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11829>

3.8.6 Sonstiges

Unter den sieben Kommentaren, die unter „Sonstiges“ zusammengefasst wurden, sind ein Moderationskommentar sowie eine generelle Zustimmung zum Eckpunkt zu finden. Darüber hinaus wurde in einem Kommentar auf die Studieninhalte eingegangen, die sich zu sehr an den Anforderungen der Wirtschaft orientieren würden. In einem Kommentar wurde kritisiert, dass bei der Erfassung der Personengruppen die Auswahl „wissenschaftsstützendes Personal“ fehle – dies deute auf die fehlende Wertschätzung dieser Gruppe hin. Ein weiterer Kommentar bezog sich auf die Formulierung, bzw. die Rechtschreibung des Eckpunktes: „Ist gute Arbeitsbedingungen jetzt schon ein eigenständiger Begriff, dass gut groß geschrieben wird?“¹¹⁹

¹¹⁹ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10871>

Teil II: Hochschulverfassung

3.9 6) Hochschulleitung

Bei der Wahl der Hochschulleitung soll der Senat gestärkt werden. Künftig soll zudem das MIWF die hauptberuflichen Präsidiumsmitglieder als deren Dienstvorgesetzte und oberste Dienstbehörde ernennen bzw. bestellen. Außerdem soll eine Studierende oder ein Studierender nicht-hauptberufliches Mitglied des Präsidiums werden können.

Zu Eckpunkt 6 gab es insgesamt 51 Kommentare, davon 39 Kommentare erster Ordnung, die sich direkt auf den Eckpunkt bezogen. Es wurden 78 Schlagworte vergeben.

Tabelle 15: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 6

Anzahl von Kommentaren insgesamt	51
Anzahl von Moderationskommentaren	0
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	39
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	87
Anzahl von Bewertungen insgesamt	14
Anzahl von pro-Bewertungen	12
Anzahl von contra-Bewertungen	2

Zentrale Themen

Es wurde für Eckpunkt Nummer 6 zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 16: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 6

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Bei der Wahl der Hochschulleitung soll der Senat gestärkt werden.	Rolle des Senats (22)
Künftig soll zudem das MIWF die hauptberuflichen Präsidiumsmitglieder als deren Dienstvorgesetzte und oberste Dienstbehörde ernennen bzw. bestellen.	Rolle der Landesregierung / Politik (17)
Außerdem soll eine Studierende oder ein Studierender nicht-hauptberufliches Mitglied des Präsidiums werden können.	Rolle der Studierenden (17)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Rolle des Hochschulrates (12) Sonstiges (10)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

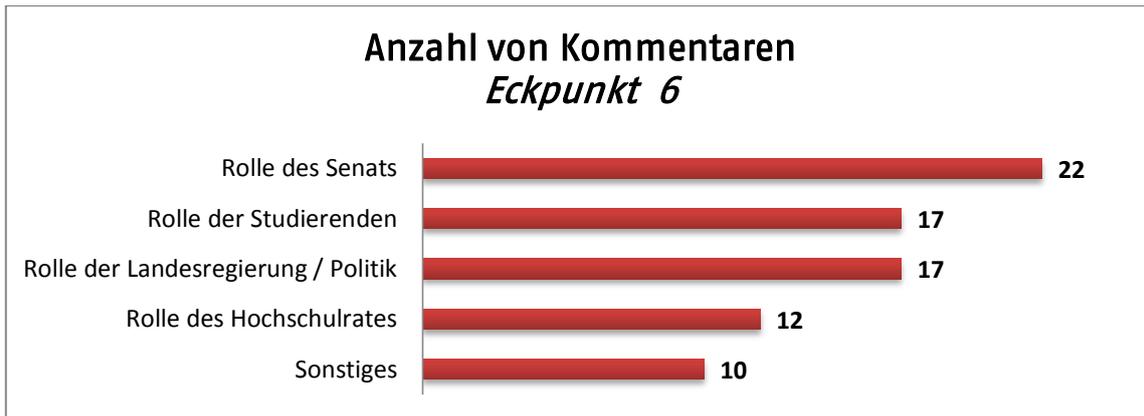


Abbildung 54: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 6

Viele Kommentare bezogen sich auf mehrere Themen, daher ist die Summe der vergebenen Schlagworte höher als die Anzahl der Kommentare. Es wurde deutlich, dass die „Rolle des Senats“, die „Rolle der Landesregierung / Politik“ und die „Rolle der Studierenden“ ungefähr gleichermaßen diskutiert wurden. Ebenfalls eine Rolle spielte der „Hochschulrat“, der zwölfmal angesprochen wurde, obwohl dieses Gremium im Eckpunkt nicht erwähnt wurde.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 55 zeigt, inwiefern die Teilnehmenden Ihren Kommentar als ergänzend, kritisch oder unterstützend in Bezug auf den Vorschlag des Eckpunktes eingeordnet haben. Es wird deutlich, dass zum Beispiel in Bezug auf die Rolle des Senats mehr Unterstützung als Kritik geäußert wurde, während die vorgeschlagene Rolle der Studierenden sehr stark kritisiert wurde.

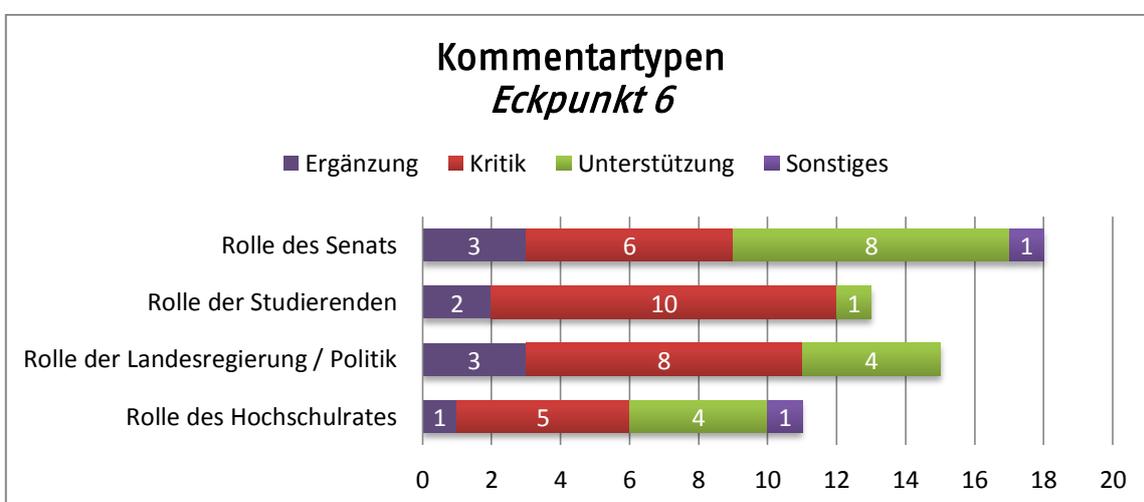


Abbildung 55: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 6

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Abbildung 56 zeigt die Anzahl an Kommentaren und Bewertungen, die zu Kommentaren abgegeben wurden. Es wird deutlich, dass zu diesem Eckpunkt sehr wenig bewertet wurde. Insgesamt gab es nur 17 Bewertungen auf Kommentare zu diesem Eckpunkt. Die meisten Bewertungen waren dabei zustimmend, insbesondere bei Kommentaren zur Rolle des Senats. Es gab nur zwei ablehnende Bewertungen. Dies weist auf eine hohe Unterstützung der Kommentare auch durch andere Teilnehmende hin.

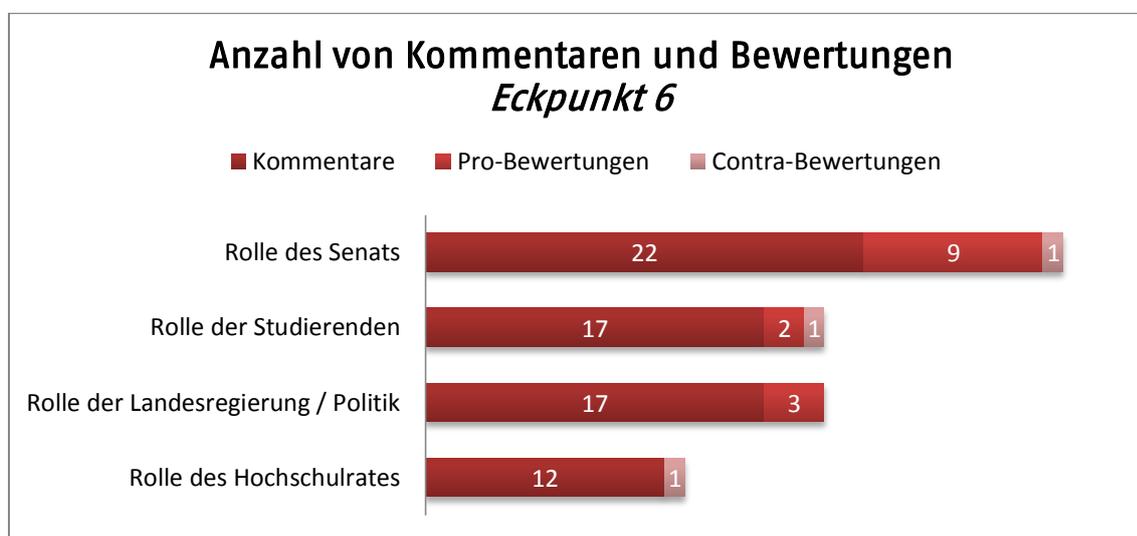


Abbildung 56: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 6

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zusammengefasst:

3.9.1 Rolle des Senats

In insgesamt 22 Kommentaren beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Rolle des Senats in der Hochschulleitung. Dabei unterstützen die meisten Teilnehmenden eine stärkere Rolle des Senats. Kein Kommentar sprach sich gegen eine Stärkung des Senats aus.

In den Kommentaren werden zudem Vorschläge und Anmerkungen für die Ausgestaltung des Senats in Bezug auf die Hochschulleitung gegeben:

- Ein Instrument für die Stärkung des Senats könne die „Ausweitung der Zustimmungsbefugnisse (-erfordernisse)“ sein¹²⁰.

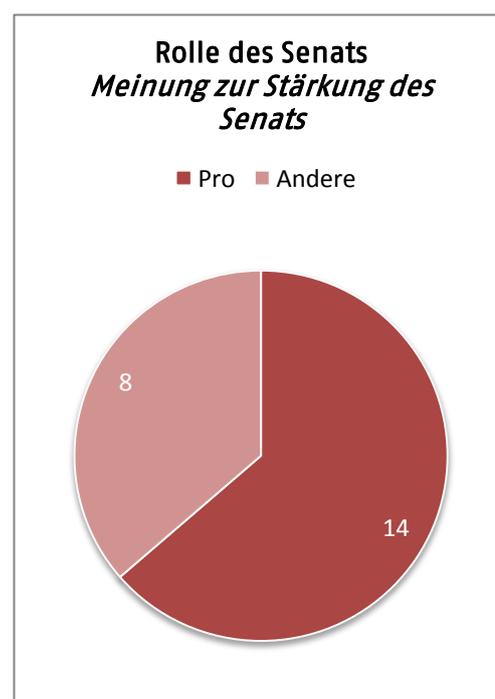


Abbildung 57: Meinungen zur Stärkung des Senats

¹²⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10748>

- Kritisch betrachtet wurde teilweise, dass in den Senaten „keine kritischen Töne mehr laut [werden], weil die Mitglieder Angst haben Ihre Meinung zu sagen“¹²¹.
- Der Kontakt zwischen Senat und Hochschulrat sollte intensiviert werden; die Korrespondenz solle nicht nur beim Präsidium liegen.

In Zusammenhang mit der Rolle des Senats wurde häufig die Rolle des Hochschulrates diskutiert – hierzu gab es unterschiedliche Meinungen. Während einige Teilnehmende die beiden Gremien als gute Ergänzung zueinander sahen, kritisierten andere den Hochschulrat als undemokratisches Gremium, welches zudem weniger kompetent beim Thema Hochschule sei als der Senat (siehe auch Rolle des Hochschulrates, Seite 91)¹²².

3.9.2 Rolle der Landesregierung / Politik

Die Bürgerinnen und Bürger diskutierten in insgesamt 17 Kommentaren die Rolle des MIWF bei der Wahl der Hochschulleitung. Hierzu gab es unterschiedliche Meinungen: Einige Teilnehmenden begrüßten den Vorschlag des Eckpunktepapiers, dass das MIWF Dienstvorgesetzte der hauptberuflichen Präsidiumsmitglieder wird.

Pro-Argumente hierfür waren:

- „An den Hochschulen besteht Misstrauen, dass vor Ort zu hohe Gehälter und sonstige Vergünstigen (zum Beispiel unbeschränkt Urlaub) ausgehandelt werden.“¹²³
- „Die gegenwärtige Regelung, bei der die Rektoren Dienstvorgesetzte sind, fördert Duckmäusertum“¹²⁴ und autoritäre Strukturen.

Für andere bedeutete eine Ausweitung der Kompetenzen des MIWF bei der Hochschulleitung ein Rückschritt.

Contra-Argumente waren:

- „Das Vertrauensverhältnis oder das Gefühl, als Hochschule ernst genommen zu werden“ werde geschwächt¹²⁵.
- Die Selbstverwaltung der Hochschulen werde eingeschränkt.
- Die Gründe für diesen Vorschlag des Eckpunktes seien nicht nachvollziehbar.

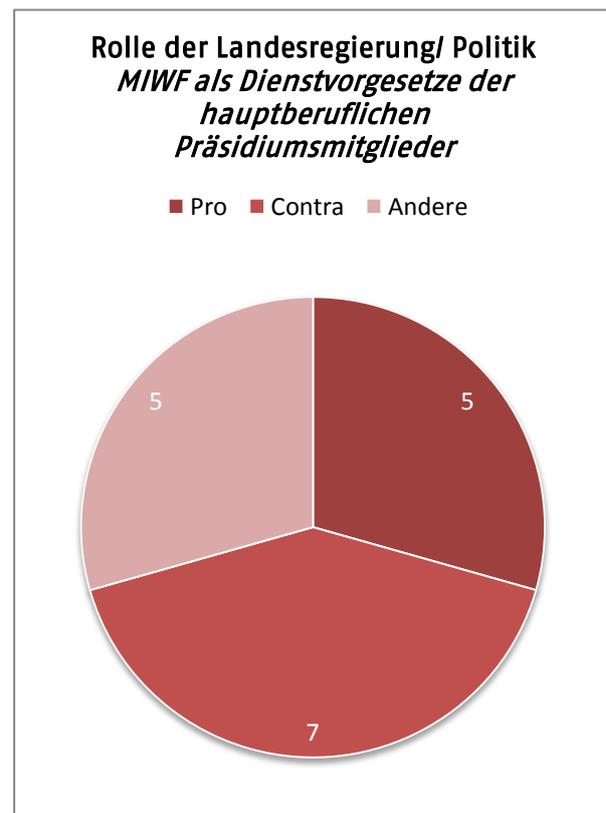


Abbildung 58: Meinungen zum MIWF als Dienstvorgesetzte der hauptberuflichen Präsidiumsmitglieder

¹²¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11224>

¹²² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11047> und

<http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11034>

¹²³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10858>

¹²⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11219>

¹²⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11047>

- Die derzeitige Regelung sei „demokratischer und sachgerechter“¹²⁶.

Zudem wurde nach den Gründen des Änderungsvorschlags gefragt.¹²⁷

3.9.3 Rolle der Studierenden

Ebenfalls in 17 Kommentaren wurde die Rolle der Studierenden in der Hochschulleitung diskutiert. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden kritisierten dabei den Vorschlag des Eckpunktepapers, dass ein/e Studierende/r Mitglied des Präsidiums werden könne.

Hauptsächliche Argumente dabei waren:

- Die Studenten wären damit überfordert.
- Die Mitarbeit in der Hochschulleitung würde zu viel Zeit einnehmen um noch studieren zu können.
- Die Studenten hätten zu viel Verantwortung bei zu „wenig direktem Entscheidungspotential“¹²⁸.
- Es könne zu Interessenskonflikten bei den Studierenden kommen.

Viele Teilnehmende bemerkten, dass sie generell für eine starke Einbeziehung der Studierenden in allen Hochschulgremien seien, aber dass ein Einbezug im Präsidium nicht zielführend wäre.¹²⁹

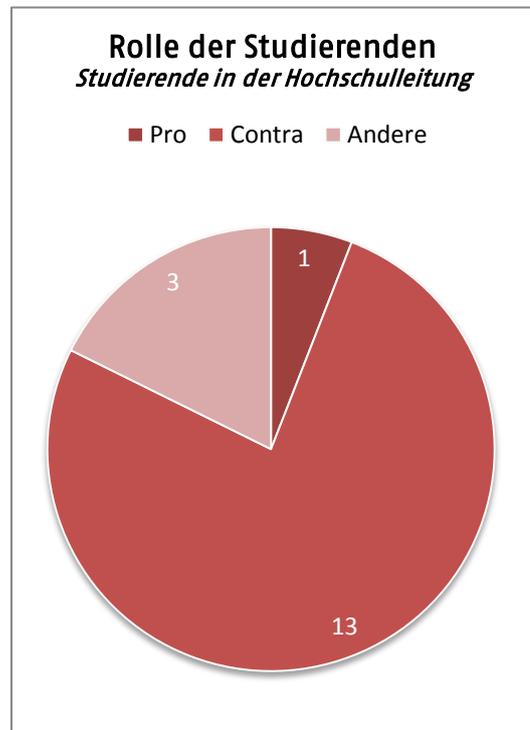


Abbildung 59: Rolle der Studierenden in der Hochschulleitung

3.9.4 Rolle des Hochschulrates

In zwölf Kommentaren äußerten sich die Teilnehmenden zur Rolle des Hochschulrates in der Hochschulleitung. Die Meinungen hierzu gingen auseinander: Einige Teilnehmenden unterstützten die Rolle des Hochschulrates als Pendant zum Senat, die gemeinsam die Hochschulleitung vorschlugen. Andere Teilnehmende sahen die Rolle des Hochschulrates dagegen eher kritisch, da dieser nicht demokratisch legitimiert und in Hochschulfragen nicht so kompetent wie der Senat sei. Außerdem bestehe die Gefahr, dass der Hochschulrat seine Rolle für seinen Arbeitgeber ausnützen könne (mehr zum Hochschulrat unter o).

¹²⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11842>

¹²⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11842>

¹²⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11155>

¹²⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11678>

3.9.5 Sonstiges

Zehn Kommentare beschäftigten sich zusätzlich mit weiteren Aspekten rund um das Thema Hochschulleitung und Wahl der Hochschulleitung. Drei Kommentare bezogen sich auf den Aspekt der Besoldung. Hierbei wurde zum Beispiel angemerkt, dass die Besoldung der Hochschulleitung nach den derzeitigen Möglichkeiten (W-Besoldung) zufriedenstellend sei. Zudem wurde angemerkt, dass der Vorschlag, das Ministerium zum Dienstvorgesetzten zu machen dazu beitragen könnte, die Besoldung vor Ort zu verbessern, da Misstrauen bestehe, „dass vor Ort zu hohe Gehälter und sonstige Vergünstigen (zum Beispiel unbeschränkt Urlaub) ausgehandelt werden“¹³⁰.

Ein Kommentar kritisierte die Gefahr der „Ökonomisierung der Wissenschaft“¹³¹ in der Hochschulleitung, zum Beispiel bei der strategischen Verteilung von Drittmitteln. Diesem Aspekt wurde in einem anderen Kommentar widersprochen, der die Gefahr einer „Ökonomisierung“ in der Hochschulleitung nicht sehe.

In einem Kommentar wurde des Weiteren angesprochen, dass die Aufgaben der Hochschulleitung, nämlich die Verbesserung der Studienbedingungen, stärker hervorgehoben werden sollten. Weiterhin wurde vorgeschlagen, das Wahlgremium für die Hochschulwahl breiter aufzustellen, die Rolle des/r Kanzlers/Kanzlerin zu stärken und die Gremien nicht unbedingt nur von Professoren/innen besetzen zu lassen.

¹³⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10858>

¹³¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10930>

3.10 7) Senat

⇒ Die Stellung des Senats wird gestärkt. Dies betrifft insbesondere seine Rolle bei der Wahl der Hochschulleitung, bei der auch der Hochschulrat mitbestimmen wird, und bei der Beratung des Präsidiums in hochschulweit bedeutsamen Angelegenheiten oder in Grundsatzfragen.

⇒ Der Senat soll viertelparitätisch besetzt sein. In einem abgeschlossenen Katalog sollen die Beschlussgegenstände aufgeführt werden, bei denen verfassungsrechtlich eine Professorenmehrheit notwendig ist.

Zu Eckpunkt 7 gab es insgesamt 48 Kommentare, davon einen Moderationskommentar. 33 Kommentare bezogen sich direkt auf das Eckpunktepapier, die verbleibenden auf andere Kommentare. Es wurden 71 Schlagworte vergeben.

Tabelle 17: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 7

Anzahl von Kommentaren insgesamt	48
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	33
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	71
Anzahl von Bewertungen insgesamt	38
Anzahl von pro-Bewertungen	21
Anzahl von contra-Bewertungen	17

Zentrale Themen

Zu Eckpunkt Nummer 7 wurde für die Auswertung zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen differenziert:

Tabelle 18: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 7

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
⇒ Die Stellung des Senats wird gestärkt. Dies betrifft insbesondere seine Rolle bei der Wahl der Hochschulleitung, bei der auch der Hochschulrat mitbestimmen wird, und bei der Beratung des Präsidiums in hochschulweit bedeutsamen Angelegenheiten oder in Grundsatzfragen.	Stärkung des Senats (15) Aufgaben des Senats (8) ¹³²
⇒ Der Senat soll viertelparitätisch besetzt sein. In einem abgeschlossenen Katalog sollen die Beschlussgegenstände aufgeführt werden, bei denen verfassungsrechtlich eine Professorenmehrheit notwendig ist.	Besetzung des Senats (40) Katalog für Beschlussgegenstände (3)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Sonstiges (5)

¹³² Dieses Schlagwort wurde aufgrund der niedrigen Kommentaranzahl nachträglich zusammengefasst aus den Schlagworten „Wahl der Hochschulleitung“, „Beratung des Präsidiums in hochschulweiten Angelegenheiten“ und dem Schlagwort „Aufgaben des Senats“.

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

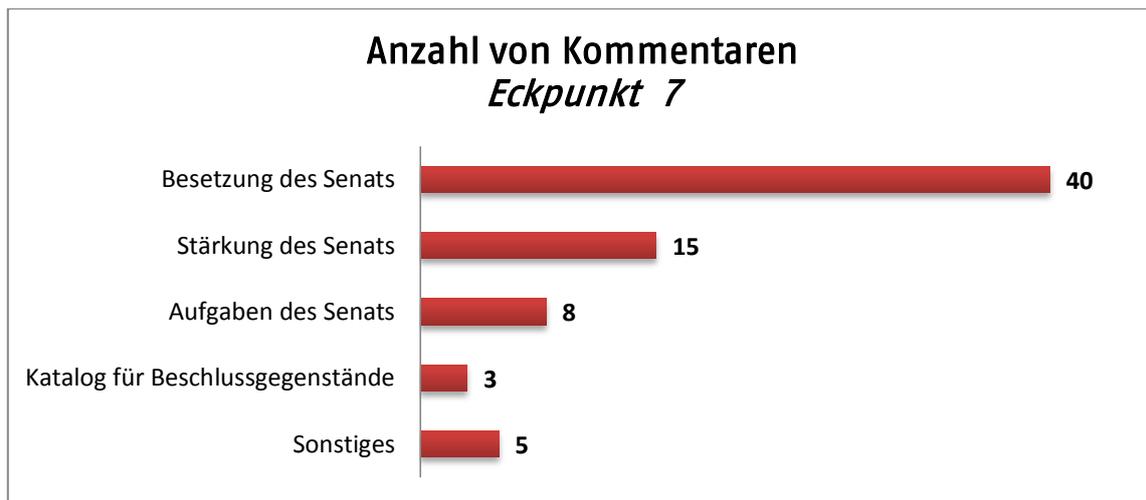


Abbildung 60: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 7

In Abbildung 60 wird deutlich, dass insbesondere das Thema „Besetzung des Senats“, (inkl. des Aspektes der viertelparitätischen Besetzung) der Diskussionsschwerpunkt zu diesem Eckpunkt war. Deutlich weniger diskutiert wurden dagegen die „Aufgaben des Senats“ sowie der „Katalog für Beschlussgegenstände“.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 61 zeigt, inwiefern die Teilnehmenden Ihren Kommentar als ergänzend, kritisch oder unterstützend in Bezug auf den Vorschlag des Eckpunktes eingeordnet haben. Es wird deutlich, dass insgesamt mehr kritische als zustimmende oder ergänzende Kommentare abgegeben wurden. Bei dem am stärksten diskutierten Thema, der „Besetzung des Senats“, wurden überwiegend kritische Kommentare abgegeben (17), aber auch sechs ergänzende und fünf zustimmende Kommentare. Beim Thema „Stärkung des Senats“ stand häufig ein weiteres Thema im Mittelpunkt des Kommentars, so dass die Zuordnung nach Kommentartypen hierzu nicht sehr aussagekräftig ist.

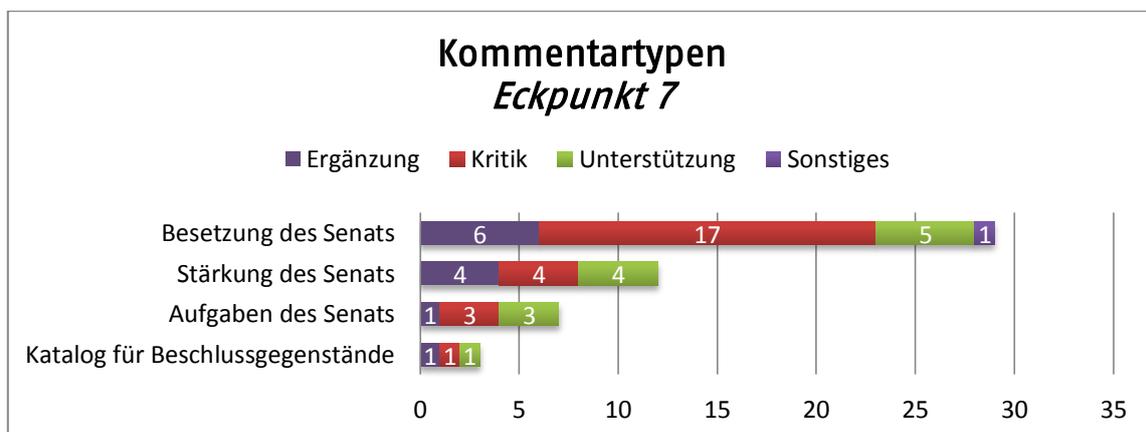


Abbildung 61: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 7

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Es gab 38 Bewertungen zu Kommentaren. Auffällig ist, dass sich mit 23 Pro-Bewertungen und 17 Contra-Bewertungen die Zustimmungen und Ablehnungen beinahe die Waage halten. Dies ist insbesondere auffällig im Gegensatz zu den bisher diskutierten Eckpunkten, bei denen eine große Mehrheit an zustimmenden Bewertungen deutlich wurde.

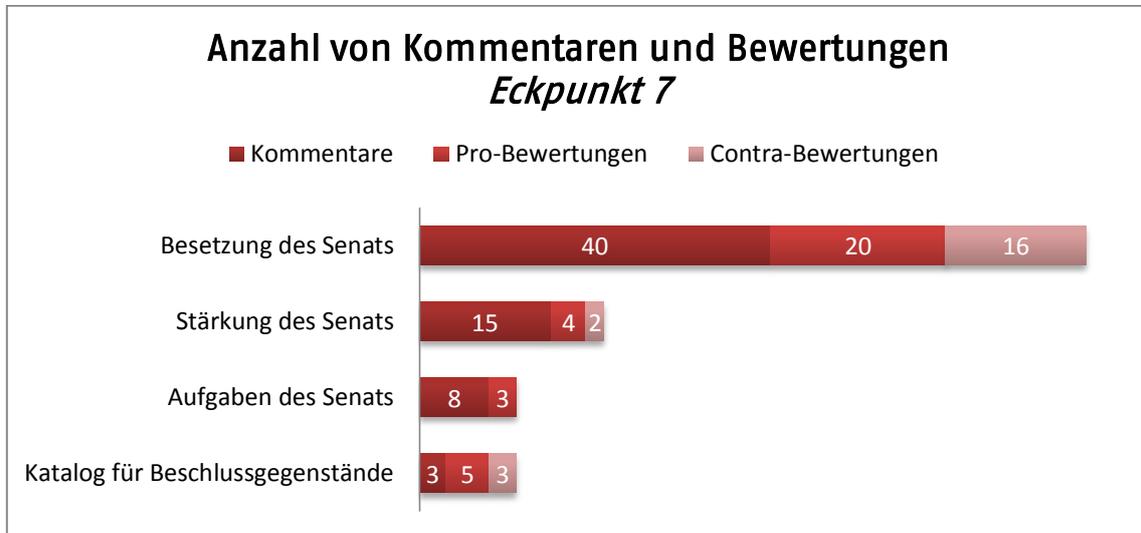


Abbildung 62: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 7

Abbildung 62 zeigt die Anzahl an Kommentaren und Bewertungen, die zu Kommentaren abgegeben wurden. Analog zur Kommentarintensität wurde auch hier beim Thema „Besetzung des Senats“ am meisten bewertet. Gerade hier gingen neben 20 Pro-Bewertungen auch 16 „Contra-Bewertungen“ ein. Dies deutet auf ein unterschiedliches Meinungsbild zu diesem Thema hin.

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zusammengefasst:

3.10.1 Besetzung des Senats

Über den zweiten Teil des Eckpunktes, insbesondere über den Satz „[d]er Senat soll viertelparitätisch besetzt sein“ wurde in den Kommentaren am stärksten diskutiert. 40 von 48 Kommentaren zu diesem Eckpunkt beschäftigten sich mit diesem Aspekt. Die Meinungen über die viertelparitätische Zusammensetzung gingen dabei auseinander. In der Mehrheit der Kommentare wurde die Viertelparität abgelehnt.

Die Gegner der Viertelparität nennen folgende Gründe für ihre ablehnende Haltung:

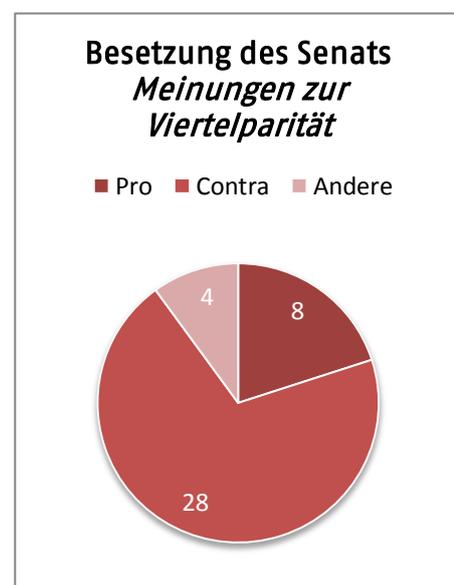


Abbildung 63: Meinungen zur Viertelparität

- Für die meisten Aufgaben würde eine Professorenmehrheit benötigt werden. Es sei unklar, wie diese bei viertelparitätischer Zusammensetzung erreicht werden sollte. Außerdem könne es zu rechtlichen Abgrenzungsproblemen kommen.
- Es bestehe die Gefahr von Blockaden, Stillstand, Ineffizienz und einem personell aufgeblähten Senat.
- Dazu käme die Schwierigkeit, genügend Studierende, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitglieder für die Arbeit im Senat zu finden.
- Im Senat sollten Professoren in der Mehrheit sein, da diese dafür kompetent und für die Erbringung der zentralen Leistungen der Universität direkt verantwortlich sind.
- Hauptbeteiligte im Senat sollten Professoren und Studierende sein; wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche MitarbeiterInnen seien im Senat sekundär.
- Zielführender als die Viertelparität seien Sperrminoritäten oder Sondervoten bei bestimmten Sachverhalten.
- Studierende im Senat würden häufig wechseln, was die Senatsarbeit behindern würde.
- Die repräsentierten Gruppen seien auch nicht in Bezug auf die Anzahl ihrer Mitglieder paritätisch.

Die Befürworter der Viertelparität sind teilweise für eine viertelparitätische Besetzung auch in anderen Hochschulgremien (drei Kommentare). Folgende Argumente wurden von den Befürwortern angeführt:

- Auch in der Gruppe der Professoren gebe es Unstimmigkeiten und Blockaden; die Professoren seien nicht per se die verantwortungsvollsten Entscheider in Hochschulfragen.
- Viertelparitätische Besetzung solle eine Selbstverständlichkeit sein.¹³³
- Wichtig sei die Gewährleistung einer sinnvollen Mitbestimmung aller Gruppen.
- Nur so könnten inhaltliche Argumente ausgeglichen diskutiert werden.

Neben den klaren „Ja“- und „Nein“-Stimmen wurde in der Diskussion um die Viertelparität auch eine Unklarheit im Wahlrecht sowie in der Zugehörigkeit der zu repräsentierenden Gruppen deutlich. Ein Kommentar bemerkte diesbezüglich, dass im aktuellen Hochschulgesetz Nordrhein-Westfalens die Bezeichnung „hauptberuflich beschäftigt“ nicht eindeutig geklärt sei, so dass auch nicht eindeutig wäre, ob das aktive und passive Wahlrecht des Senats auch von Beschäftigten ausgeübt werden könne, die mit weniger als 50% der regulären Arbeitszeit beschäftigt seien. Dieser Sachverhalt sei, so ein weiterer Kommentar, u.a. für Doktoranden/innen relevant, die in Studierendenvertretungen traditionell nicht adäquat repräsentiert würden und deren Gruppenzugehörigkeit sich zum Beispiel durch einen Wechsel der Finanzierung innerhalb der Promotion schnell ändern könne.

¹³³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10991>

3.10.2 Stärkung des Senats

In Bezug auf den ersten Satz des Eckpunktes, „[d]ie Stellung des Senats wird gestärkt“, wurde in insgesamt 15 Kommentaren explizit eine Meinung geäußert. Von diesen 15 Kommentaren befürworteten 14 eine Stärkung des Senats. Nur in einem Kommentar wurde formuliert, dass die Senatsstärkung bedenkenswert sei. Uneinigkeit und Diskussion herrschte dagegen bei der Frage, wie die Rolle des Senats gestärkt werden solle, vor allem in Hinblick auf die viertelparitätische Besetzung.

3.10.3 Aufgaben des Senats

Über die Aufgaben des Senats wurde in der Diskussion deutlich weniger diskutiert als über den Aspekt der viertelparitätischen Besetzung des Senats. In insgesamt acht Kommentaren wurden die Aufgaben des Senats thematisiert und dabei dreimal konkret in Bezug auf die Aspekte, die im Eckpunkt genannt werden (Wahl der Hochschulleitung, Beratung des Präsidiums in hochschulweit bedeutsamen Angelegenheiten oder in Grundsatzfragen, Beschlussgegenstände des Senats).

Hierzu schrieben zwei Teilnehmende, dass die Wahl / Abwahl der Präsidiumsmitglieder durch den Senat geschehen solle und die Kompetenzen zwischen Präsidium und Senat so klar wie möglich getrennt werden sollten.¹³⁴

Eine Person ergänzte, dass die im Eckpunkt genannten Aufgaben und Aspekte noch nicht genügten, um die Rolle des Senats zu stärken.¹³⁵

Auch zum Aspekt der viertelparitätischen Besetzung des Senats äußert ein Kommentar, dass dies nicht der wichtigste Aspekt sei, um den Senat zu stärken. Stattdessen wurde sich gewünscht, dass der Senat wieder stärker eine Funktion als Diskussions- und Meinungsbildungsgremium einnehmen, dass es eine Auskunftspflicht bzw. Offenlegungspflicht des Rektors über die Haushaltslage geben und der Senat zur Stärkung der „universitären Transparenz“ beitragen solle. Ein Teilnehmender benannte zudem aus seiner Sicht zentrale Aufgabenbereiche des Senats, nämlich die Stärkung der „Stellung bei der Hochschulentwicklungsplanung und bei Berufungsangelegenheiten“.¹³⁶

3.10.4 Katalog für Beschlussgegenstände

Zum Vorschlag des Eckpunktes, einen „abgeschlossenen Katalog [zu erstellen, in dem] die Beschlussgegenstände aufgeführt werden, bei denen verfassungsrechtlich eine Professo-

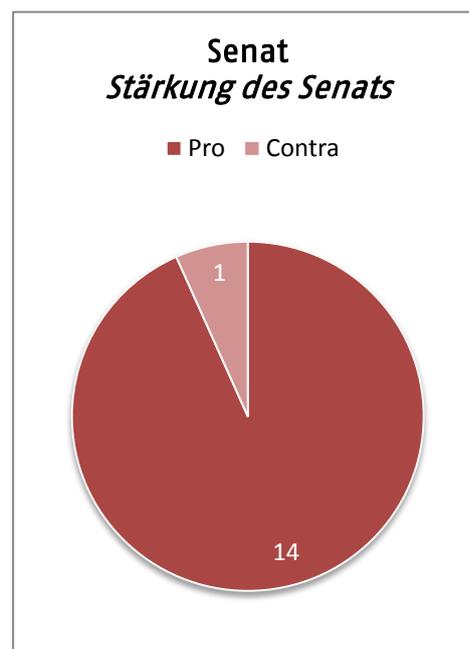


Abbildung 64: Meinungen zur Stärkung des Senats

¹³⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11091>

¹³⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11535>

¹³⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11778>

renmehrheit notwendig ist“, äußerten sich insgesamt drei Kommentare. Davon äußerte sich ein Teilnehmender skeptisch, da er rechtliche Abgrenzungsprobleme sehe.¹³⁷

In zwei Kommentaren wurde ein solcher Katalog befürwortet.

3.10.5 Sonstiges

In der Kategorie „Sonstiges“ befinden sich ein Moderationsbeitrag sowie vier Beiträge, die nicht zuzuordnen waren.

¹³⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11796>

3.11 8) Hochschulrat

⇒ Die Kompetenzen des künftig aus mindestens 6 bis maximal 12 Mitgliedern zuzüglich eines Vorsitzes bestehenden Hochschulrates sollen stärker in Richtung Aufsicht und Beratung der Hochschulleitung ausgerichtet sein. Er soll keine originär dienstrechtlichen Funktionen mehr wahrnehmen.

⇒ Mindestens 40 % der Hochschulratsmitglieder müssen Frauen sein. Einzelne Mitglieder müssen durch das MIWF aus wichtigem Grund abberufen werden können.

⇒ Die Transparenz der Hochschulratsarbeit wird gewährleistet, indem er einer Vertretung des Senates, des AstA sowie der Personalräte auf Wunsch einmal im Semester informiert und berät, die Tagesordnung und Beschlüsse seiner Sitzungen in geeigneter Weise hochschulöffentlich bekannt gibt und dem MIWF mindestens einmal jährlich einen zu veröffentlichenden Rechenschaftsbericht erteilt.

⇒ Mit Blick auf die vorgesehene Stärkung des Senats wird zu prüfen sein, ob der Hochschulrat künftig rein extern besetzt sein soll; ferner, ob er umbenannt werden soll und wie künftig die gesellschaftlich relevanten Gruppen stärker vertreten sein können.

Zu Eckpunkt 8 gab es 61 Kommentare, davon ein Moderationskommentar. Es gab 46 Kommentare, die sich direkt auf das Eckpunktepapier bezogen (Kommentare 1. Ordnung). Insgesamt wurden 98 themenbasierte Schlagworte vergeben.

Tabelle 19: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 8

Anzahl von Kommentaren insgesamt	61
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	46
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	98
Anzahl von Bewertungen insgesamt	25
Anzahl von pro-Bewertungen	16
Anzahl von contra-Bewertungen	9

Zentrale Themen

Eckpunkt Nummer 8 spricht verschiedene Themen an, die per Kommentarfunktion von den Teilnehmenden aufgegriffen und diskutiert wurden. Es wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 20: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 8

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
⇒ Die Kompetenzen des künftig aus mindestens 6 bis maximal 12 Mitgliedern zuzüglich eines Vorsitzes bestehenden Hochschulrates sollen stärker in Richtung Aufsicht und Beratung der Hochschulleitung ausgerichtet sein. Er soll keine originär dienstrechtlichen Funktionen mehr wahrnehmen.	Kompetenzen des Hochschulrates (14)
⇒ Mindestens 40 % der Hochschulratsmitglieder müssen Frauen sein. Einzelne Mitglieder müssen durch das MIWF aus wichtigem Grund abberufen werden können.	Frauenquote im Hochschulrat (17) Abberufung von Hochschulratsmitgliedern durch das MIWF (5)
⇒ Die Transparenz der Hochschulratsarbeit wird gewährleistet, indem er einer Vertretung des Senates, des AstA sowie der Personalräte auf Wunsch einmal im Semester informiert und berät, die Tagesordnung und Beschlüsse seiner Sitzungen in geeigneter Weise hochschulöffentlich bekannt gibt und dem MIWF mindestens einmal jährlich einen zu veröffentlichenden Rechenschaftsbericht erteilt.	Rechenschaft / Transparenz des Hochschulrates (13)
⇒ Mit Blick auf die vorgesehene Stärkung des Senats wird zu prüfen sein, ob der Hochschulrat künftig rein extern besetzt sein soll; ferner, ob er umbenannt werden soll und wie künftig die gesellschaftlich relevanten Gruppen stärker vertreten sein können.	Besetzung des Hochschulrates (10) Umbenennung des Hochschulrates (1) Vertretung gesellschaftlich relevanter Gruppen im Hochschulrat (5)
Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen	Hochschulrat: generelle Zustimmung und generelle Abneigung (27) Sonstiges (6)

In Abbildung 65 wird deutlich, dass sich sehr viele Kommentare generell zustimmend oder ablehnend zum Gremium Hochschulrat äußerten. In Bezug auf konkrete vorgeschlagene Themen des Eckpunktes wurde die Frauenquote am stärksten diskutiert, aber auch die anderen vorgeschlagenen Aspekte wurden diskutiert. Weniger häufig diskutiert wurden „Abberufung von Hochschulratsmitgliedern durch das MIWF“ und „Vertretung gesellschaftlich relevanter Gruppen im Hochschulrat“. Der Vorschlag der „Umbenennung des Hochschulrates“ wurde nur einmal thematisiert, wurde aber nicht der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet, da das Schlagwort zuvor aus dem Eckpunkt abgeleitet worden war.

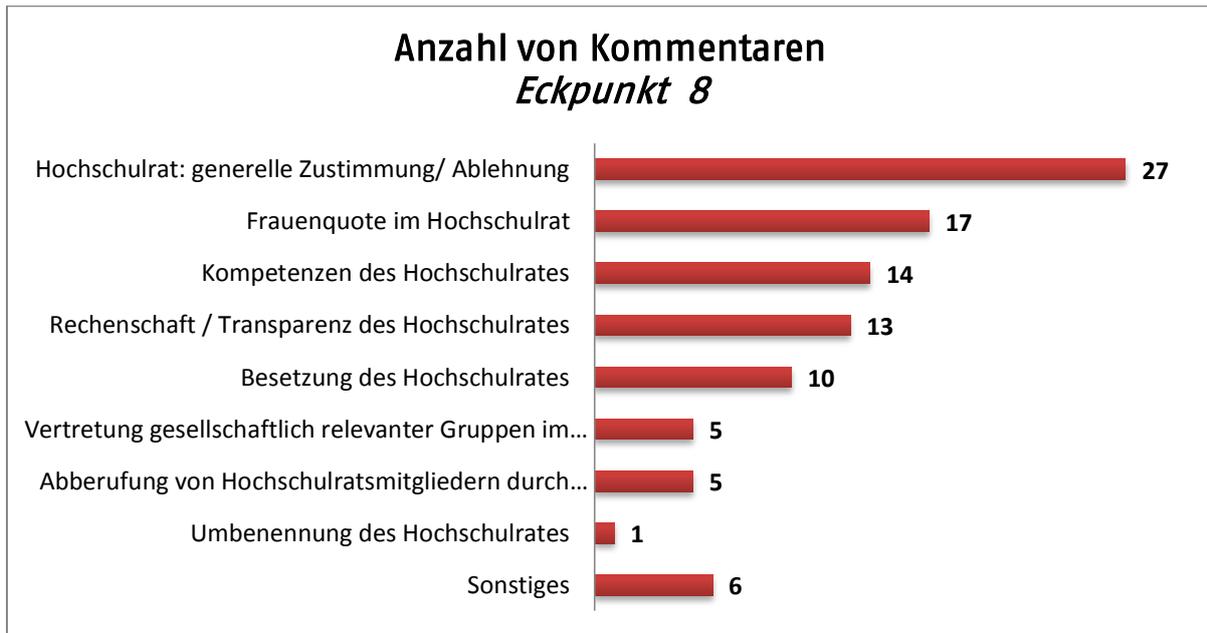


Abbildung 65: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 8

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 66 zeigt, inwiefern die Teilnehmenden Ihren Kommentar als ergänzend, kritisch oder unterstützend in Bezug auf den Vorschlag des Eckpunktes eingeordnet haben. Es wird deutlich, dass die Kommentare zum Hochschulrat generell einen überwiegend kritischen, aber auch ergänzenden Charakter hatten. Auch zur Frauenquote wurden überwiegend kritische Kommentare abgegeben. Zu den anderen Themen wurden ungefähr ähnlich viele Ergänzungen wie Kritiken abgegeben. Zustimmungen gab es bei den Kommentaren zu diesem Eckpunkt sehr wenige.

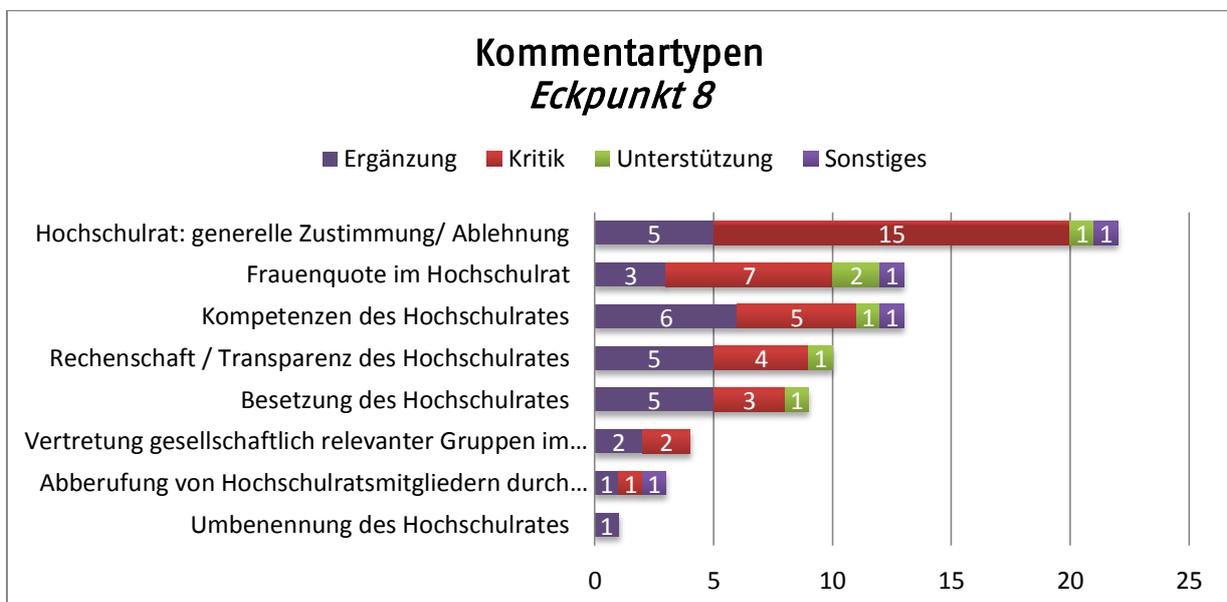


Abbildung 66: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 8

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Zu Eckpunkt 8 gab es 25 Bewertungen, davon 16 zustimmende und 9 ablehnende. Abbildung 67 zeigt die Anzahl an Kommentaren und Bewertungen, die zu Kommentaren abgegeben wurden. Auch hier wird deutlich, dass zu diesem Eckpunkt relativ wenige Bewertungen abgegeben wurden. Analog zur Kommentarintensität gab es die meisten Bewertungen bei generellen Einschätzungen zum Hochschulrat und bei der Diskussion um die Frauenquote. Hierbei stimmten die meisten Teilnehmenden den abgegebenen Kommentaren zu.

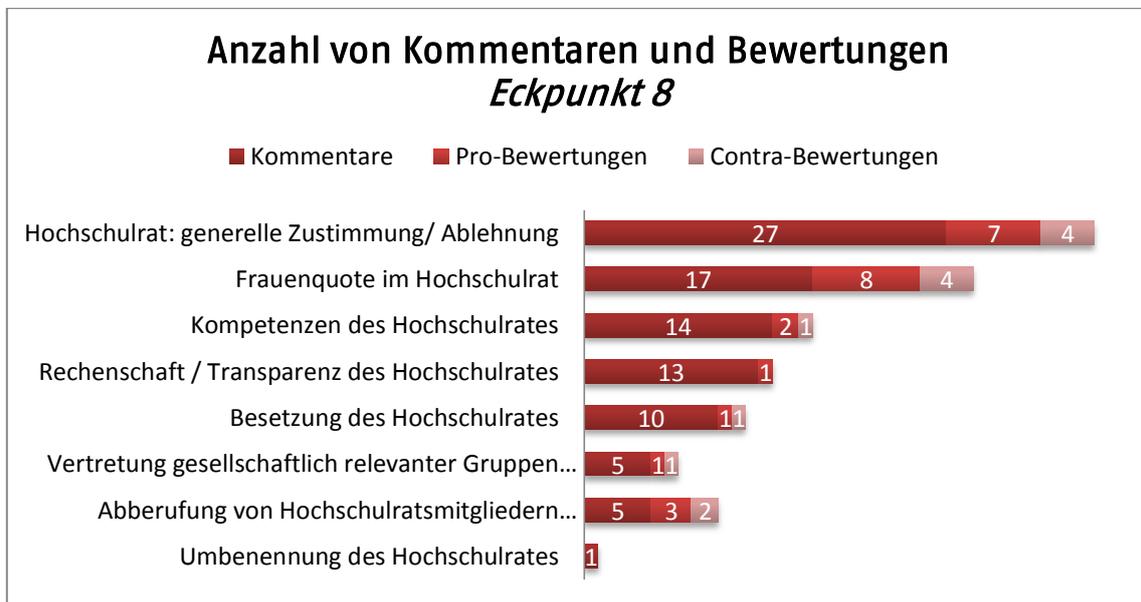


Abbildung 67: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 8

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zusammengefasst:

3.11.1 Hochschulrat: generelle Zustimmung oder generelle Ablehnung

Bei der Textanalyse wurden 27 Kommentare identifiziert, in denen eine generelle Zustimmung oder Ablehnung zum Hochschulrat ausgedrückt wird. Es wurde deutlich, dass die Mehrheit der Diskutanten (20) den Hochschulrat generell ablehnen. Folgende Argumente kamen dabei zum Ausdruck:

- Der Hochschulrat werde nicht gebraucht, die anderen Gremien der Hochschulleitung seien ausreichend.
- Der Hochschulrat sei nicht demokratisch legitimiert, seine Zusammensetzung sei nicht klar gesetzlich geregelt und intransparent.
- Der Hochschulrat sei nicht in der Autonomie der

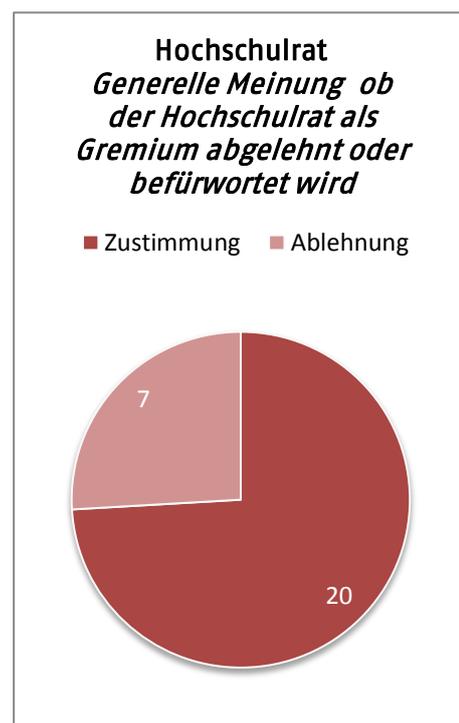


Abbildung 68: Meinungen zum Hochschulrat als Gremium

Hochschulen verankert. Es sei „völlig ausreichend, wenn das Land im Falle einer Missachtung des vorgegebenen Rahmens im Wege der Rechtsaufsicht vorgehen kann.“¹³⁸

- Der Hochschulrat sei nicht kompetent und qualifiziert genug, um seine Aufgabe zu erfüllen.
- Der Hochschulrat spiegele nicht die gesellschaftliche Gesamtverantwortung wider, sondern gebe der Universität einen zu starken wirtschaftsorientierten Fokus.

Sieben Kommentare äußerten sich generell zustimmend zum Hochschulrat. Hierzu wurden folgende Argumente ausgemacht:

- Die dienstrechtlichen Funktionen seien im Hochschulrat besser aufgehoben als im MIWF.
- Der Hochschulrat sei ein unabhängiges Gremium, dessen externer Blick auf die Hochschule der Hochschulleitung nütze.¹³⁹
- Die Hochschulräte hätten erst eine Amtsperiode beendet. In der Praxis habe sich der Hochschulrat bewährt, er würde vor allem kritisiert wegen wenigen, öffentlich bekannt gewordenen „Fehlritten“.

3.11.2 Frauenquote im Hochschulrat

Die Inhaltsanalyse ergab 17 Kommentare, in denen auf den Vorschlag der Frauenquote im Hochschulrat Bezug genommen wurde. Die Meinungen hierzu waren verschieden. In der Mehrheit der Diskussionsbeiträge wurde sich gegen eine Frauenquote ausgesprochen.

Folgende Contra-Argumente wurden hierfür identifiziert:

- Die Qualifikation solle ausschlaggebend sein, nicht das Geschlecht.¹⁴⁰
- Es ließen sich nicht ausreichend Kandidatinnen finden.
- Wenn man Quoten einführe, dann nicht nur für Frauen, sondern auch für alle anderen gesellschaftlichen Gruppen.
- An technischen Universitäten sei der Anteil weiblicher Studierender geringer als 40% – dort solle der Frauenanteil im Hochschulrat den Anteil der Studentinnen nicht überschreiten.

Dem gegenüber standen folgende Pro-Argumente:

- Im Hochschulrat wirke oft eine tradierte, männlich dominierte Rollenverteilung.
- Ohne Frauenquote würde es noch sehr lange dauern, bevor es zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis komme.

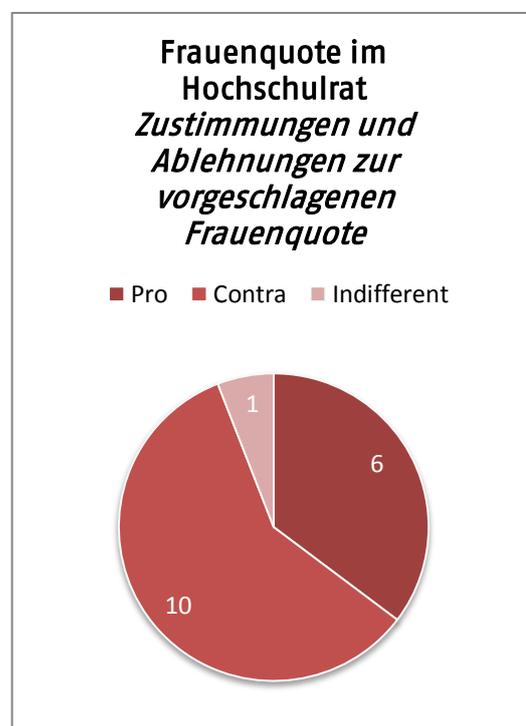


Abbildung 69: Meinungen zur Frauenquote im Hochschulrat

¹³⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11094>

¹³⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11382>

¹⁴⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11843/>

In einem Kommentar wurde keine klare Positionierung deutlich. In einem zustimmenden Beitrag wurde hinterfragt, warum keine 50%-Quote eingeführt werden solle.

3.11.3 Kompetenzen des Hochschulrates

Zum ersten Absatz des Eckpunktes „Hochschulrat“ wurden insgesamt 14 Kommentare identifiziert. Als Diskussionsschwerpunkt wurden dabei die dienstrechtlichen Funktionen des Hochschulrats identifiziert. Zu diesem Vorschlag des Eckpunktes – dass der Hochschulrat „keine originär dienstrechtlichen Funktionen mehr wahrnehmen“ solle – wurden unterschiedliche Meinungen deutlich:

- Drei Teilnehmende unterstützten diesen Vorschlag unter anderem mit der Begründung, dass das Gremium nicht demokratisch legitimiert sei.
- Ein Kommentar argumentierte dagegen, dass „die derzeit dem Hochschulrat zufallenden dienstrechtlichen Funktionen [...] dort [...] besser aufgehoben [seien] als beim Wissenschaftsministerium.“¹⁴¹
- Ein weiterer Kommentar mahnte an, Änderungen an den gesetzlichen Aufgaben des Hochschulrates gut zu überlegen und gering ausfallen zu lassen.

Zum Aspekt, dass der Hochschulrat stärker an der Beratung der Hochschulleitung ausgerichtet sein solle, wurden zwei zustimmende Meinungen abgegeben.

Der Aspekt der stärkeren Aufsicht der Hochschulleitung wurde dagegen eher abgelehnt. Während ein Kommentar bestätigt, dass sich der Hochschulrat an seiner Hochschule als Aufsichtsgremium bewährt habe, äußern fünf Teilnehmende Missfallen an diesem Aspekt. Deren Contra-Argumente lauteten:

- Dies sei keine Aufgabe für externe Personen.
- „Im Falle einer Missachtung des vorgegebenen Rahmens [...] reichen die...] Wege der Rechtsaufsicht“¹⁴² aus.
- Dies würde einen „quasi-Aufsichtsrat“ bedeuten, „der nicht haftet und niemandem verantwortlich ist, aber weitgehende Kompetenzen hat“¹⁴³.
- Der Hochschulrat als Aufsichtsrat hätte eine zu starke ökonomische Ausrichtung der Universität zur Folge.

Ein zusätzlicher Aspekt zum Thema „Kompetenzen des Hochschulrates“ wurde in einem weiteren Kommentar deutlich. Hierin wurde vorgeschlagen, Unterstützungsstrukturen in der Universitätsverwaltung und dem Senat zu schaffen, so dass die Mitglieder des Hochschulrates eine bessere Entscheidungsgrundlage für ihre Arbeit erhalten.

¹⁴¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11680>

¹⁴² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11094>

¹⁴³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11151>

3.11.4 Rechenschaft und Transparenz des Hochschulrates

Die Inhaltsanalyse ergab 12 Kommentare, die sich mit dem Thema Rechenschaft und Transparenz des Hochschulrates beschäftigen. Die Teilnehmenden beurteilten diesen Aspekt unterschiedlich: Drei Teilnehmende bemerkten, dass ein Ausbau der Transparenzregeln nicht nötig sei, da die Hochschulräte bereits jetzt den im Eckpunkt vorgeschlagenen Punkten entsprechen. Falls der Hochschulrat Defizite beim transparenten Umgang aufweise, sollten diese „vor Ort geregelt werden“¹⁴⁴.

Mehrere Teilnehmende befürworteten eine stärkere Transparenz als zentralen Bestandteil für alle Gremien der Hochschule, mahnten aber teilweise an, dass diese „mit Augenmaß“¹⁴⁵ geschehen solle.

Die Kommentare in dieser Kategorie beinhalteten zudem mehrere Ergänzungsvorschläge und Anmerkungen zur Formulierung des Eckpunktes.

- Sollte der Hochschulrat „arbeits- und dienstrechtlichen Befugnisse haben“, sollte er nicht nur einmalig pro Semester Rechenschaft ablegen, sondern ständig die „Teilnahme von Senat, ASTA und Personalräten“ abgesichert sein.¹⁴⁶
- Die Formulierung „auf Wunsch“ sei nicht zielführend. Diese Formulierung solle entfallen.
- Rechenschaft solle auch gegenüber der Schwerbehindertenvertretung gewährleistet sein.
- Es solle zudem regelmäßige Treffen zwischen Hochschulrat und Rektorat sowie zwischen Hochschulrat und Studierenden geben.
- Es solle auch eine „jährliche Berichtspflicht gegenüber dem Ministerium“¹⁴⁷ geben.

3.11.5 Besetzung des Hochschulrates

Zur Kategorie „Besetzung des Hochschulrates“ wurden insgesamt zehn Kommentare zugeordnet. Die Überlegung, „ob der Hochschulrat künftig rein extern besetzt sein soll“, wurde in drei Kommentaren befürwortet und in vier Kommentaren abgelehnt.

Folgende Argumente wurden für eine rein externe Besetzung des Hochschulrates genannt:

- Nur bei rein externer Besetzung könne die Aufsichtsfunktion umfassend wahrgenommen werden.
- Hochschulrat und Senat würden sich so besser ergänzen: Der Senat „als Organ der Selbstverwaltung“ und der Hochschulrat als „Organ der gesellschaftlichen Beteiligung am Hochschulleben“.¹⁴⁸

Diese Argumente wurden gegen eine rein externe Besetzung des Hochschulrates eingebracht:

- Der Hochschulrat solle „durch die Auswahl der Mitglieder die Integration Hochschule-Wirtschaft-Gesellschaft widerspiegeln“¹⁴⁹

¹⁴⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10859>

¹⁴⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11586>

¹⁴⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11855>

¹⁴⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11086>

¹⁴⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11557>

¹⁴⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11086>

- Bei einer rein externen Besetzung gebe es weniger „Eigenverantwortung und Identifikation der Hochschulmitglieder mit "ihrer" Hochschule“¹⁵⁰

Weiterhin wurde angemerkt, dass die Zusammensetzung des Hochschulrates „gesetzlich geregelt wird und die gesellschaftliche Gesamtverantwortung“¹⁵¹ widerspiegeln solle, dass die Politik sich bei der Besetzung des Hochschulrates heraushalten solle und dass auch Studierende in den Hochschulrat gewählt werden können.

3.11.6 Abberufung von Hochschulratsmitgliedern durch das MIWF

Zum Vorschlag des Eckpunktes, dass einzelne Mitglieder des Hochschulrates durch das MIWF abberufen werden können, wurden insgesamt fünf Kommentare identifiziert. In drei Kommentaren dazu wurde dieser Vorschlag abgelehnt. Folgende Contra-Argumente wurden diesbezüglich genannt:

- Es wurde eine Einschränkung der Freiheit von Forschung und Lehre und der Entscheidungsgewalt der Hochschule befürchtet.¹⁵²
- Die Formulierung „aus wichtigem Grund“ sei unklar.

In zwei Kommentaren wurde dem Vorschlag zugestimmt.

3.11.7 Vertretung gesellschaftlich relevanter Gruppen im Hochschulrat

Zum Aspekt des Eckpunktes, „wie künftig die gesellschaftlich relevanten Gruppen stärker vertreten sein können“ äußerten sich die Teilnehmenden in fünf Kommentaren.

Die Analyse ergab folgende Vorschläge:

- Der Hochschulrat solle auch gesellschaftliche Gruppen wie NGOs berücksichtigen.
- Gesellschaftliche Gruppe sollten über „individuell verantwortliche Mitgliedschaft“¹⁵³ eingebunden werden und nicht über andere Formen der Beteiligung.

Ein Kommentar fragte zudem nach, wer genau mit "gesellschaftlich relevanten Gruppen" gemeint sei.

3.11.8 Umbenennung des Hochschulrates

Der Aspekt, der Umbenennung des Hochschulrates wurde nur von einem Teilnehmenden des Dialogs aufgegriffen. Er schlug vor, den Hochschulrat in „Hochschulbeirat“ umzubenennen, um seine Funktion als beratendes Gremium zu unterstreichen.

¹⁵⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10875>

¹⁵¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11647>

¹⁵² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11242>

¹⁵³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11446>

3.11.9 Sonstiges

Des Weiteren wurde vorgeschlagen, die Wahl des Hochschulrates genauer zu erläutern, da das momentane Vorgehen nicht zufriedenstellend sei. Ein weiterer Teilnehmender fragte zudem nach einer Erläuterung der aktuellen Defizite des Hochschulrates, um nachzuvollziehen, warum die vorgeschlagenen Punkte eine Verbesserung darstellen würden. Unter die Kategorie „Sonstiges“ fallen zudem ein Moderationskommentar und zwei nicht zuzuordnende Kommentare.

3.12 9) Hochschulkonferenz

Die vorhandenen Gruppenvertretungen, insbesondere Senat, Präsidium, Hochschulrat, Fachbereichsleitungen, Vertretungen der Studierenden in den Fachbereichsräten, AStA, Personalräte, Beauftragte, bilden die Hochschulkonferenz, die mindestens einmal jährlich die Lage und die Perspektive der Hochschule berät.

Zum Eckpunkt „Hochschulkonferenz“ gab es insgesamt 29 Kommentare. Es ist damit der Eckpunkt mit den wenigsten Kommentaren. Nur sechs Kommentare bezogen sich auf einen anderen Kommentar, alle anderen waren Kommentare erster Ordnung. Den 29 Kommentaren wurden genau 29 Schlagworte zugeordnet.

Tabelle 21: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 9

Anzahl von Kommentaren insgesamt	29
Anzahl von Moderationskommentaren	0
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	23
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	29
Anzahl von Bewertungen insgesamt	28
Anzahl von pro-Bewertungen	28
Anzahl von contra-Bewertungen	0

Zentrale Themen

Während es sich um den Eckpunkt mit den wenigsten Kommentaren handelt, handelt es sich gleichwohl um den Eckpunkt mit dem eindeutigsten Meinungsbild: 28 von 29 Kommentaren sprachen sich klar gegen die Einrichtung einer Hochschulkonferenz aus. Aus diesem Grunde wurde bei diesem Eckpunkt in Abweichung zum sonstigen Vorgehen auf eine weitere Differenzierung von Schlagworten (zum Beispiel unterteilt in Mitglieder der Hochschulkonferenz und Frequenz der Treffen) verzichtet. Es wurden lediglich folgende Kategorien angelegt:

Tabelle 22: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 9

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Die vorhandenen Gruppenvertretungen, insbesondere Senat, Präsidium, Hochschulrat, Fachbereichsleitungen, Vertretungen der Studierenden in den Fachbereichsräten, AStA, Personalräte, Beauftragte, bilden die Hochschulkonferenz, die mindestens einmal jährlich die Lage und die Perspektive der Hochschule berät.	Hochschulkonferenz (Ablehnung) (28)
	Hochschulkonferenz (Zustimmung) (0)
	Hochschulkonferenz (Andere) (1)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

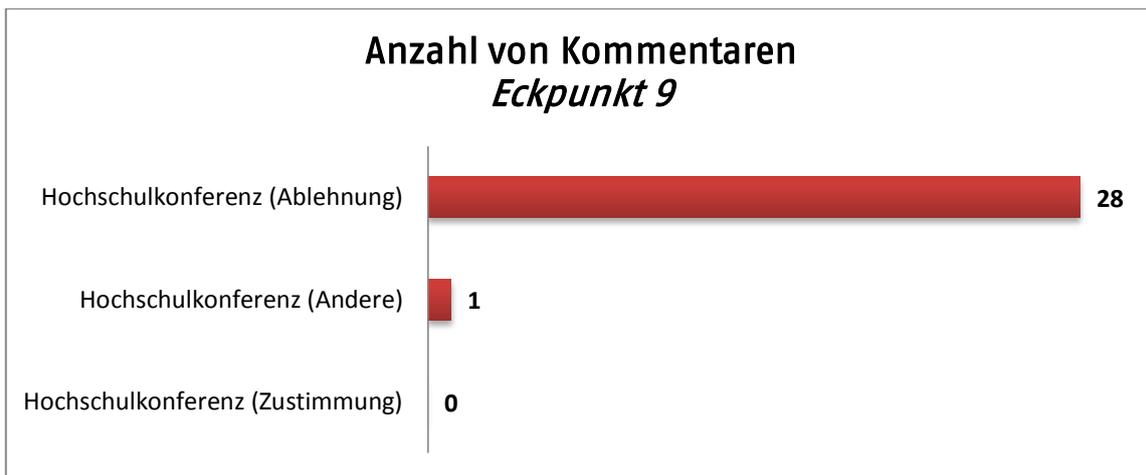


Abbildung 70: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 9

Wie bereits beschrieben zeigte sich bei der Analyse der Kommentare ein sehr eindeutiges Meinungsbild: 28 von 29 Kommentaren erhielten das Schlagwort „Hochschulkonferenz (Ablehnung)“. Zustimmungen gab es keine.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Wie zu erwarten, ordneten sich fast alle Kommentare der Kategorie „Kritik“ zu (vgl. Abbildung 72).

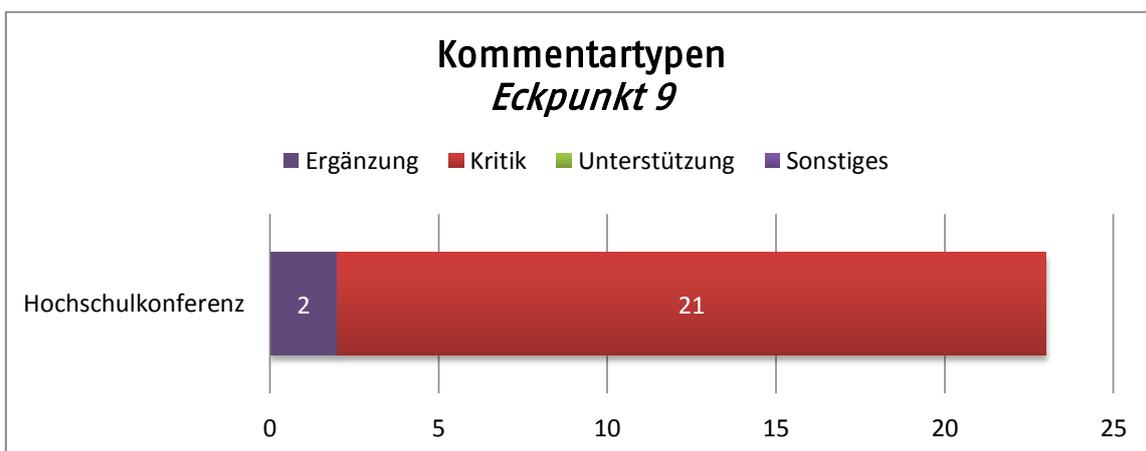


Abbildung 71: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 9

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Wie Abbildung 74 zeigt, gab es 28 Bewertungen. Davon stimmten alle der Ablehnung der Hochschulkonferenz zu.

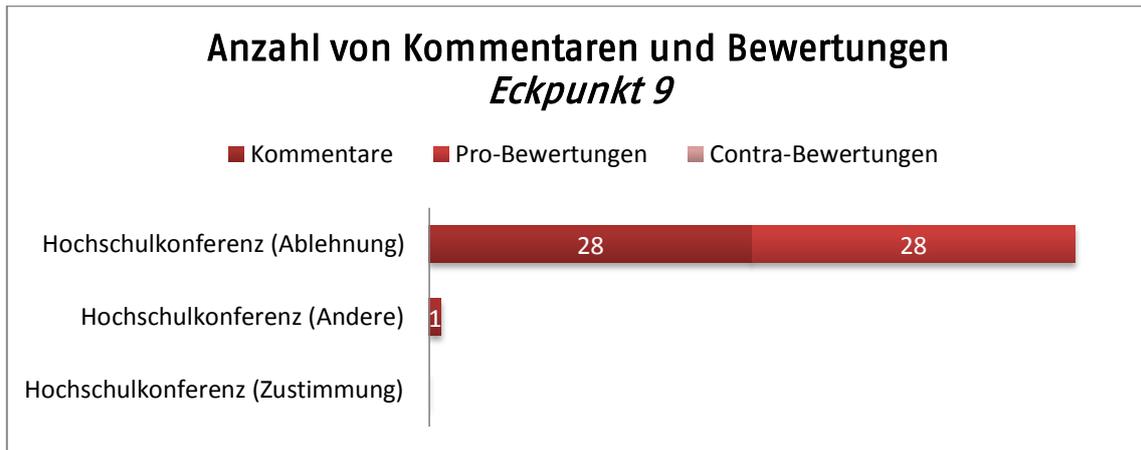


Abbildung 72: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 9

Zusammenfassung nach Themen

Da kein einziger Kommentar sich für die Einrichtung einer Hochschulkonferenz aussprach, wird im Folgenden nicht weiter auf dieses Schlagwort eingegangen.

3.12.1 Hochschulkonferenz (Ablehnung)

Bis auf einen Kommentar sprachen sich alle Kommentare zum Thema Hochschulkonferenz klar gegen die Einrichtung eines solchen Gremiums (28 Kommentare) aus.

Die geplante Hochschulkonferenz wurde als „zeitfressendes Riesenmonster“¹⁵⁴, „zahnloses Übergremium“¹⁵⁵ bzw. „Debattierclub ohne Entscheidungsbefugnisse“¹⁵⁶ bezeichnet.

Mehrere Gründe wurden gegen die Einrichtung einer Hochschulkonferenz genannt. Es wurde insbesondere betont, dass ein solches Gremium „handlungsunfähig, zeitfressend und überflüssig“¹⁵⁷ wäre:

- Durch die große Zahl der Mitglieder und die fehlende Verzahnung mit anderen Gremien wäre die Hochschulkonferenz handlungsunfähig.
- Eine weitere ‚Bürokratisierung‘ würde von den eigentlichen Arbeiten der Hochschulen ablenken.



Abbildung 73: Meinungen zur Einrichtung einer Hochschulkonferenz

¹⁵⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10797>

¹⁵⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11594>

¹⁵⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11203>

¹⁵⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10734>

- Vor allem der Senat wurde als Gremium genannt, das die geforderten Aufgaben einer Hochschulkonferenz bereits erfülle bzw. zukünftig erfüllen könne. Ein Mehrwert gegenüber dem Senat sei nicht erkennbar.¹⁵⁸ Insgesamt wurde in mehreren Kommentaren gefordert, dass es weniger statt mehr Gremien geben solle.¹⁵⁹
- Eine teilnehmende Person befürchtete zudem, dass die Autonomie der Hochschulen durch das Gremium „Hochschulkonferenz“ weiter beschnitten würde.¹⁶⁰

Neben Begründungen wurden auch einige Alternativen zur Hochschulkonferenz aufgezeigt:

- „Die vorhandenen Gremien sollten sich regelmäßig austauschen.“¹⁶¹
- „In Fragen von besonderer Bedeutung könnte man [...] über Abstimmungen aller Hochschulmitglieder nachdenken.“¹⁶² Außerdem wurden moderierte Workshops angeregt.
- Auch verpflichtende Fachbereichskonferenzen wurden als Alternative vorgeschlagen (insbesondere zur Koordination der Vorbereitung von wichtigen Senatsentscheidungen).¹⁶³

Zuletzt sei hier noch ein Kommentar genannt, der darauf hinweist, dass auch die Schwerbehindertenvertretung einen Platz in der Hochschulkonferenz erhalten solle, sofern diese – trotz des negativen Meinungsbildes auf hochschule-gestalten.nrw.de – eingeführt werden sollte.¹⁶⁴

3.12.2 Hochschulkonferenz (Andere)

Unter „Hochschulkonferenz (Andere)“ wurde ein Kommentar verschlagwortet, der keine Meinung zur Hochschulkonferenz beinhaltet, sondern darauf hinwies, dass der Eckpunkt nicht ausreichend detailliert sei, insbesondere bezogen auf den angestrebten Zweck einer Hochschulkonferenz. Die Frage nach dem Nutzen stellten auch einige derjenigen, die sich konkret gegen eine Hochschulkonferenz aussprachen.

¹⁵⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11799>

¹⁵⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10803>

¹⁶⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10818>

¹⁶¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11594>

¹⁶² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11095>

¹⁶³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11532>

¹⁶⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11259>

Teil III: Studium, Gleichstellung, Diversity Management

3.13 10) Studium

⇒ Organisatorische Regelungen in Prüfungsordnungen sollen gegen den Einspruch der studentischen Vertreter im Fachbereichsrat grundsätzlich nicht beschlossen werden, es sei denn, der Fachbereichsrat überstimmt den Einspruch mit Zweidrittelmehrheit.

⇒ Für Anwesenheitspflichten sollen sachgemäße Regelungen gelten. Zudem soll das Prüfungsrecht an die Vielfalt der Studierenden angepasst und stärker den Beschlüssen der KMK gerecht werden (insbes. für die Verteilung der gesamtnotenrelevanten Prüfungen auf die Semester, für die Anzahl der Prüfungen pro Modul und für die Anrechnung von Prüfungsleistungen). Der Übergang von BA zum MA muss reibungsloser werden.

⇒ Mittels RVO wird das MIWF seine Gewährleistungsverantwortung für das Studiensgeschehen im Bachelor–Master–Modell (insbes. bzgl. studentischer Arbeitsbelastung, Prüfungsdichte, Anerkennung von Leistungen) besser wahrnehmen können.
⇒ Zu prüfen ist, ob die Hochschulen in einem bestimmten Mindestumfang Online-Angebote im Sinne eines Fernstudiums vorhalten sollen.

⇒ Mittels RVO soll ermöglicht werden, dass das MIWF die Promotionsfähigkeit der universitären Fachbereiche als Markenkern der Universität qualitätsorientierter als bislang sicherstellen kann. Zu prüfen wird sein, ob im Einzelfall auch die Aberkennung der Promotionsfähigkeit eines Fachbereichs möglich sein soll.

Zu Eckpunkt 10 gab es insgesamt 79 Kommentare. 65 dieser Kommentare bezogen sich direkt auf den Eckpunkt. Es wurden 101 Schlagworte erster Ordnung vergeben.

Tabelle 23: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 10

Anzahl von Kommentaren insgesamt	79
Anzahl von Moderationskommentaren	0
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	65
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	101
Anzahl von Bewertungen insgesamt	41
Anzahl von pro-Bewertungen	30
Anzahl von contra-Bewertungen	11

Zentrale Themen

Eckpunkt Nummer 10 spricht verschiedene Themen an, die per Kommentarfunktion von den Teilnehmenden aufgegriffen und diskutiert wurden. Es wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 24: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 10

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Organisatorische Regelungen in Prüfungsordnungen sollen gegen den Einspruch der studentischen Vertreter im Fachbereichsrat grundsätzlich nicht beschlossen werden, es sei denn, der Fachbereichsrat überstimmt den Einspruch mit Zweidrittelmehrheit.	Prüfungsregelungen (29)
Für Anwesenheitspflichten sollen sachgemäße Regelungen gelten. Zudem soll das Prüfungsrecht an die Vielfalt der Studierenden angepasst und stärker den Beschlüssen der KMK gerecht werden (insbes. für die Verteilung der gesamtnotenrelevanten Prüfungen auf die Semester, für die Anzahl der Prüfungen pro Modul und für die Anrechnung von Prüfungsleistungen). Der Übergang von BA zum MA muss reibungsloser werden.	Anwesenheitspflicht (20) Bachelor/Master (25)
Mittels RVO wird das MIWF seine Gewährleistungsverantwortung für das Studiengeschehen im Bachelor-Master-Modell (insbes. bzgl. studentischer Arbeitsbelastung, Prüfungsdichte, Anerkennung von Leistungen) besser wahrnehmen können.	Rolle der Landesregierung / Politik (2) Studienbedingungen (2)
Zu prüfen ist, ob die Hochschulen in einem bestimmten Mindestumfang Online-Angebote im Sinne eines Fernstudiums vorhalten sollen.	Online-Angebote/Fernstudium (13)
Mittels RVO soll ermöglicht werden, dass das MIWF die Promotionsfähigkeit der universitären Fachbereiche als Markenkern der Universität qualitätsorientierter als bislang sicherstellen kann. Zu prüfen wird sein, ob im Einzelfall auch die Aberkennung der Promotionsfähigkeit eines Fachbereichs möglich sein soll.	Promotionsrecht (10)
Nach Sichtung der Schlagworte hinzugekommen	Sonstiges (4)

Abbildung 74 veranschaulicht die Häufigkeit der vergebenen Schlagworte pro Thema und damit die Anzahl der Kommentare, die einer Kategorie zugeordnet wurden.

Es ist dabei zu beachten, dass die oben genannten Schlagworte „Rolle des MIWF“ (2) und „Studienbedingungen“ (2) im weiteren Verlauf aufgrund ihrer geringen Kommentaranzahlen unter „Sonstiges“ aufgeführt werden.

In diesem Eckpunkt wurden sehr viele verschiedene Themenschwerpunkte intensiv diskutiert. Die meisten Kommentare wurden zu den Themenfeldern „Prüfungsregelungen“, „Bachelor / Master“ und „Anwesenheitspflicht“ abgegeben.

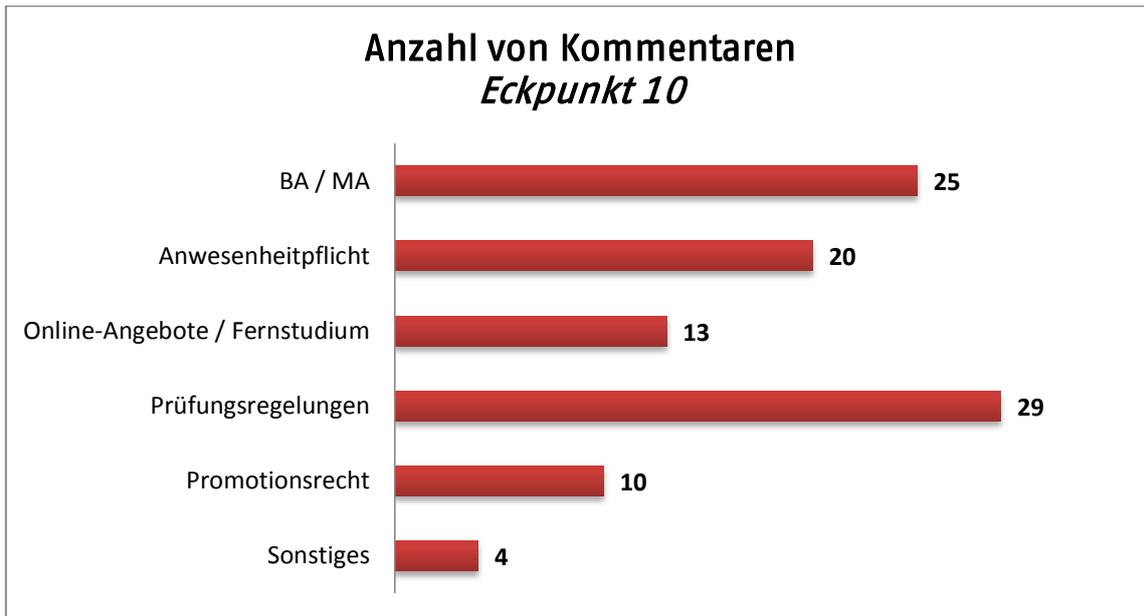


Abbildung 74: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 10

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Abbildung 75 zeigt, inwiefern die Kommentare als unterstützend, kritisierend oder ergänzend eingeordnet wurden. Dabei wird deutlich, dass es sehr wenige unterstützende Kommentare gab, hingegen ist das Verhältnis zwischen kritischen und ergänzenden Kommentaren relativ ausgewogen.

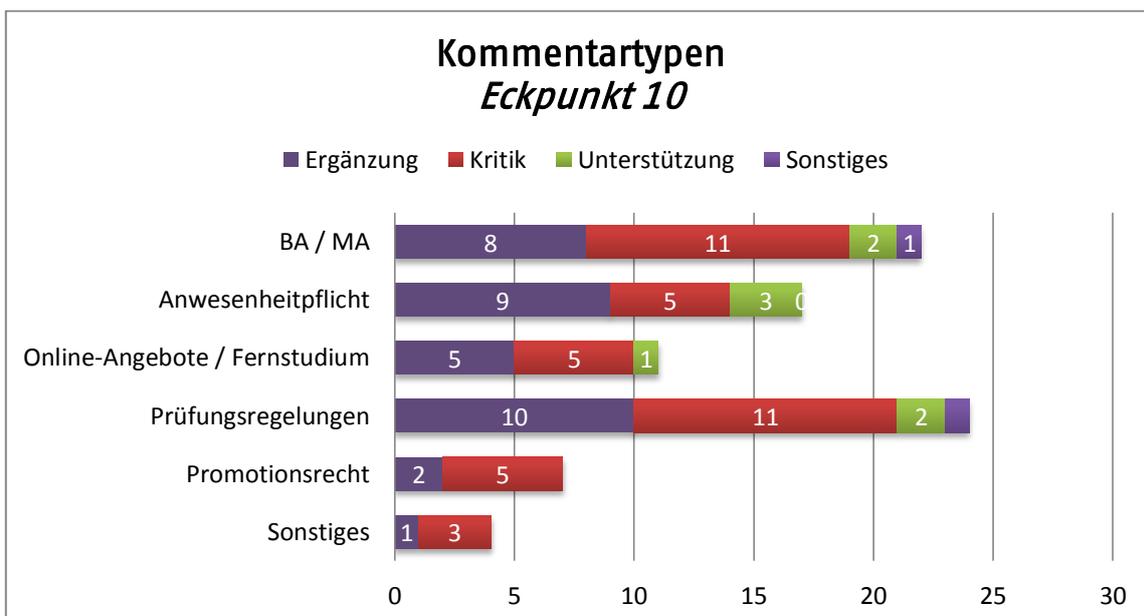


Abbildung 75: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 10

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Insgesamt gab es 41 Bewertungen, davon 30 zustimmende. Damit zeigt sich eine klare Tendenz zu positiven Bewertungen. Wie der Abbildung 76 allerdings zu entnehmen ist, ergibt sich bei der Betrachtung von Kommentaren zu Prüfungsregelungen ein anderes Bild mit zehn positiven und neun negativen Bewertungen. Das kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass zwischen den Teilnehmenden Uneinigkeit bezüglich dieses Themas herrschte. Diese Beobachtung stimmt überein mit den weiteren Ergebnissen der qualitativen Inhaltsanalyse (siehe Prüfungsregelungen, Seite 107).

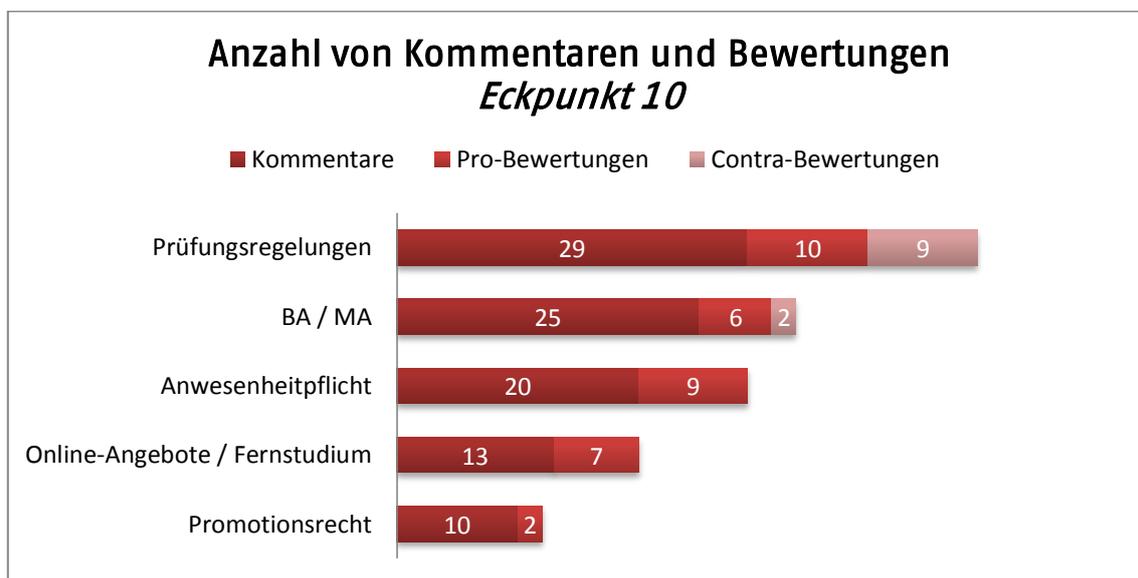


Abbildung 76: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 10

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nach Themen vorgestellt:

3.13.1 Prüfungsregelungen

29 Kommentare beschäftigten sich mit Prüfungsregelungen, insbesondere mit den Fragen, ob es klarerer Regelungen bezüglich der Prüfungsleistungen bedarf und ob eine stärkere Mitbestimmung der Studierenden im Hinblick auf die Prüfungsordnungen von Nöten ist. Vor allem der Bedarf an klaren Regelungen wurde diskutiert. 13 der 29 Kommentare gaben an, dass sie Änderungen bzw. klare Regelungen für notwendig halten. Fünf Kommentare halten die Änderung der Prüfungsregelungen nicht für notwendig. Elf weitere machten hierzu keine klaren Angaben.

Konkret wurden folgende Vorschläge gemacht, wie die Prüfungsregelungen geändert werden sollten:

- In mehreren Kommentaren wurde eine Lockerung von Prüfungsanforderungen gefordert. So wurde beispielsweise die ‚Drei-Versuche-Regel‘ kritisiert, der zufolge eine Zwangsexmatrikulation folgt, wenn eine Prüfung zum dritten Mal nicht bestanden wurde. Dadurch werde unnötiger Druck aufgebaut, der die Studierenden eher behindere als fördere oder motiviere.
- Vorgeschlagen wurde zudem „die Abschaffung von Zwangsanmeldungen bzw. die sanktionslose Möglichkeit der Abmeldung bis kurz vor der Prüfung“¹⁶⁵.
- Ein weiterer Vorschlag war die „Einführung von ‚Orientierungsprüfungen‘, wie sie im LHG Baden-Württemberg vorgesehen sind“¹⁶⁶
- Die Bescheinigung der Prüfungsunfähigkeit sollte klarer geregelt werden. Es wurde kritisiert, dass zum Teil ein einfaches Attest nicht ausreiche und Ärzte von der Schweigepflicht entbunden werden müssten. Die Diskussion zeigte, dass es diesbezüglich kein einheitliches Vorgehen an den Hochschulen gebe.
- Durch klarere Vorgaben könnte außerdem eine bessere Übersichtlichkeit der Vielfalt der Prüfungsangebote erreicht werden.

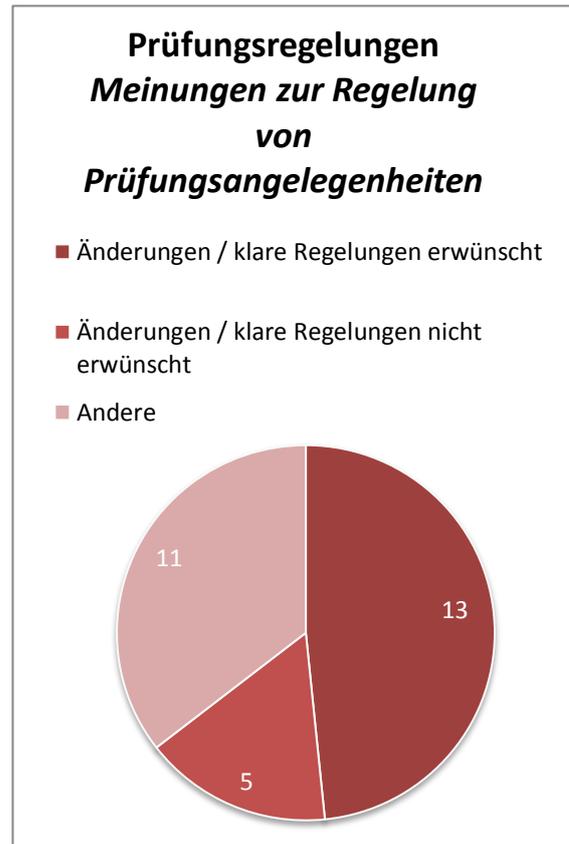


Abbildung 77: Meinungen zur Regelung von Prüfungsangelegenheiten

Diejenigen, die sich gegen klarere Prüfungsregelungen aussprachen, gaben folgende Gründe an:

- Die Prüfungsregelungen sollten der individuellen Gestaltungsfreiheit durch die Hochschulen obliegen. Klare Regelungen seien nur sinnvoll, wenn die Hochschulen Gestaltungsfreiraum bezüglich der Prüfungen hätten. „Man sollte doch darauf vertrauen, dass die Dozenten in Abstimmung mit den Studierenden (durch laufendes Feedback) selbst geeignete Prüfungsformen entwickeln können und werden (und das im Übrigen auch in der Vergangenheit schon getan haben)“¹⁶⁷
- Aus den Kommentaren ließ sich auch die Befürchtung ableiten, dass deutlichere Regelungen zu einer Lockerung führen würden, wodurch die Qualität der Lehre sinken könne.

Der zweite Diskussionsstrang zum Thema Prüfungsregelungen drehte sich um die Frage, ob eine stärkere Mitbestimmung der Studierenden in den Fachbereichsbeiräten sinnvoll sei. Dies wurde in insgesamt vier Beiträgen unterstützt. Sieben Kommentare argumentierten allerdings gegen eine stärkere Einbindung der Studierenden. Dies sei nicht qualitätsför-

¹⁶⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10907>

¹⁶⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11729>

¹⁶⁷ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11683>

dernd, da den Studierenden zum einen das nötige Hintergrundwissen fehle und sie zum anderen vor allem (kurzfristige) Eigeninteressen verfolgten.¹⁶⁸

3.13.2 Bachelor / Master

Mit insgesamt 25 Kommentaren lag ein weiterer Diskussionsschwerpunkt beim Thema „Bachelor / Master“. Ungefähr die Hälfte der Kommentare (12) beschäftigte sich dabei mit dem Aspekt, dass der Übergang vom BA zum MA reibungsloser werden solle, so wie es im Eckpunkt vorgeschlagen wird. In den Kommentaren werden dem Bedarf eines reibungsloseren Übergangs von Bachelor- und Masterstudium überwiegend zugestimmt, Probleme erläutert und Verbesserungsvorschläge gemacht.

Folgende Probleme werden dabei von den Teilnehmenden gesehen:

- Es gebe „relativ zu den Bachelor-Studienplätzen zu wenige Master-Studienplätze“¹⁶⁹.
- Universitäten und Fachhochschulen planen ihre Vorlesungszeiten separat.
- Es gebe Probleme bei der bundeslandübergreifenden Anerkennung des Bachelors für den Master.

Zudem wurden konkrete Verbesserungsvorschläge gemacht:

- Das Nachholen von Leistungen aus dem Bachelor sollte noch bis Ende des ersten Mastersemesters möglich sein.
- Es sollte „einheitliche Zugangsvoraussetzungen insb. NC und Wegfall Mindest-ECTS in bestimmten Fächern“¹⁷⁰ geben.
- Es sollten nicht nur Bachelor, sondern auch verstärkt Master-Studienplätze gefördert werden.
- „Soweit die Voraussetzungen nicht vorliegen, sollte dem Bewerber die Möglichkeit eingeräumt werden, eine Art "Ergänzungsstudium" zu absolvieren.“¹⁷¹
- Die Bachelor-Absolventen der Fachhochschulen sollten auch an Universitäten ihren Master machen können.

Neun Beiträge beschäftigten sich weiterhin mit anderen Aspekten zum Thema Bachelor / Master. In diesen thematisierten die Teilnehmenden vor allem Aspekte, wie die Studien-

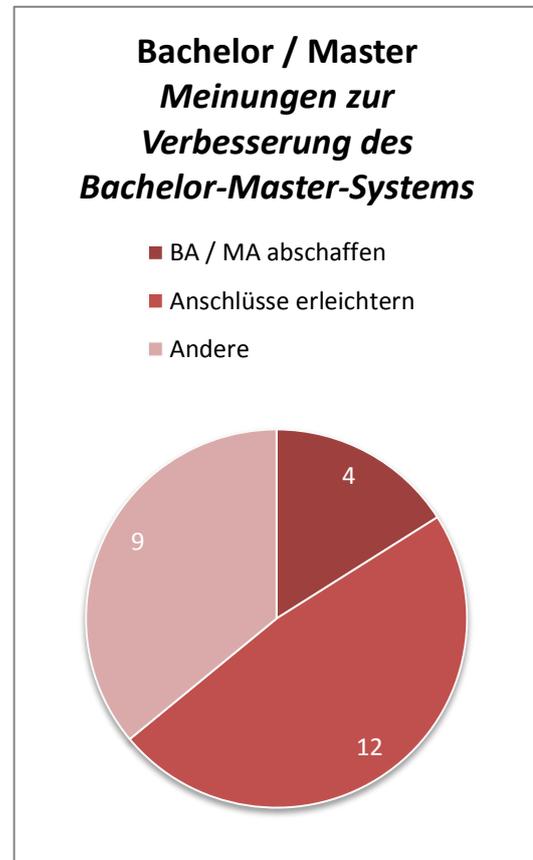


Abbildung 78: Meinungen zum Bachelor-Master-System

¹⁶⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10975>

¹⁶⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10739>

¹⁷⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11332>

¹⁷¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11505>

gänge besser ausgestaltet werden könnten und welche Rolle das Ministerium dabei spielen sollte. Aspekte in der Diskussion waren:

- Die Leistungsanforderungen der BA/ MA Studiengänge sollten nicht weiter aufgeweicht werden.
- Die „inhaltlichen Aspekte von Studium und Prüfung“¹⁷² sollten wieder stärker betont werden und nicht in den Hintergrund treten.
- Die „finanziellen Zuwendungen für Hochschulen/Fakultäten“ sollten nicht an „Bestehensquote[n] für beispielsweise Bachelorabsolventen (\"x% der Neuanfänger müssen in Regelstudienzeit einen Abschluss erlangt haben...\")¹⁷³ gekoppelt werden.
- „Das Hochschulgesetz sollte den Zweck von und die Anforderungen an Bachelor- und Masterstudiengängen klar Regeln und gegeneinander abgrenzen. Dabei muss festgelegt werden, dass der Bachelor der berufsqualifizierende Abschluss ist, während der Master nur für Tätigkeiten vorzusehen ist, die besonders wissenschaftsintensiv sind.“¹⁷⁴

In vier Beiträgen wurde zudem die Abschaffung des Bachelor/Master-Systems gefordert.

3.13.3 Anwesenheitspflichten

Mit 20 Kommentaren war das Thema „Anwesenheitspflichten“ ein weiterer intensiv diskutierter Aspekt des Eckpunktes. Die Analyse zeigte ein kontroverses Stimmungsbild: Während in neun Kommentaren die Anwesenheitspflicht als sinnvoll bezeichnet wurde, sprachen sich acht Kommentare für eine Abschaffung der generellen Anwesenheitspflicht aus.

Folgende Gründe wurden für eine Anwesenheitspflicht aufgeführt:

- Die Lehre könne nicht ersetzt werden durch Selbststudium: Im Selbststudium könnten qualitativ nicht die gleichen Ergebnisse erzielt werden wie durch die intensive Arbeit in Seminaren. Die Qualität des Studiums würde darunter leiden.
- Die Mühen der Lehrenden sollten gewürdigt werden.¹⁷⁵
- Es wurde auch auf besondere Veranstaltungsformate wie beispielsweise die Laborarbeit verwiesen, die ohne Anwesenheitspflicht nicht möglich seien.¹⁷⁶



Abbildung 79: Meinungen zur Anwesenheitspflicht

¹⁷² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11615>

¹⁷³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10911>

¹⁷⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10785>

¹⁷⁵ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10926>

¹⁷⁶ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11202>

Dem Argument, dass bei bestimmten Formaten die verpflichtende Anwesenheit durchaus sinnvoll sei, pflichteten auch die Kritiker von Anwesenheitspflicht bei. Eine generelle Anwesenheitspflicht ließe sich damit aber nicht begründen. Folgende Argumente gegen eine Anwesenheitspflicht wurden angeführt:

- Die Studierenden seien erwachsen und haben eine Eigenverantwortung, zu entscheiden ob sie an einer Veranstaltung teilnehmen oder nicht.
- Anwesenheitspflichten führten nicht zu einer höheren Qualität. Im Gegenteil, die Anwesenheit desinteressierter Studierender würde die Qualität der Seminare eher stören.

Es wurde angeregt, die Regelung der Anwesenheitspflichten individuell durch die Dozenten vornehmen zu lassen.

In einem Kommentar wurde darüber hinaus die Formulierung des Punktes im Eckpunktepapier kritisiert: „Wo bestehen für Anwesenheitspflichten keine ‚sachgemäßen‘ Regelungen? Wenn man didaktisch schlechtes Personal beschäftigt, dann sind Anwesenheitspflichten ‚sachgemäß‘? Oder was ist hier gemeint? Man soll möglichst ohne tatsächliche Teilnahme an akademischen Lehrveranstaltungen seine Prüfungen ablegen können?“¹⁷⁷

3.13.4 Online-Angebote / Fernstudium

Inhaltlich eng mit der Diskussion um Anwesenheitspflichten verknüpft war das Thema „Online-Angebote und Fernstudium“ mit insgesamt 13 Kommentaren. Ein klares Meinungsbild konnte hier nicht identifiziert werden. Vier Kommentare sprachen sich konkret dagegen aus, fünf dafür.

Es wurden folgende Argumente gegen Online-Angebote bzw. Fernstudiengänge hervorgebracht:

- Das Argument der Qualität durch Präsenzveranstaltungen wurde am häufigsten genannt.
- Neben dem tatsächlichen Qualitätsverlust müsse auch damit gerechnet werden, dass ein Fernstudium in der Wirtschaft weniger anerkannt würde.
- Kritisch angemerkt wurde auch der Aspekt der Finanzierung: Zusätzliche Online-Angebote seien zwar grundsätzlich zu befürworten, hierfür müssten aber auch die nötigen Mittel bereitgestellt werden.

Die Befürworter argumentierten folgendermaßen:

- Eine Ausweitung der Online-Angebote und des Fernstudiums sei vor allem ergänzend sinnvoll, nicht als eigenständiges Angebot.
- Als Ergänzung zu den regulären Veranstaltungen könnte es eine höhere Flexibilität ermöglichen, durch die unter anderem eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erzielt werden könne.
- Grundsätzlich sollten E-Learning-Angebote stärker genutzt werden, allerdings wies ein Kommentar auf damit verbundene datenschutzrechtliche Probleme hin und schlug vor „im Rahmen des Hochschulgesetzes die Verarbeitung, Speicherung und Nutzung der personen-

¹⁷⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10739>

bezogenen Daten durch die Hochschulen im Rahmen der Lehre (Organisation, Durchführung, Bewertung und Evaluation von Lehrveranstaltungen) zu erlauben.¹⁷⁸

Neben den Online-Angeboten wurde in den Kommentaren vor allem die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums befürwortend diskutiert, auf das Fernstudium hingegen wurde nicht explizit eingegangen.

3.13.5 Promotionsrecht

Zehn Kommentare befassten sich mit dem Punkt „Promotionsrecht“. Die Analyse der Kommentare ergab, dass ein stärkerer Eingriff der Landesregierung bezüglich des Promotionsrechts eher abgelehnt wird. Vier Kommentare sprachen sich – zum Teil drastisch – ablehnend aus: Die Aberkennung der Promotionsfähigkeit beispielsweise sei „eindeutig ein Grundrechtseingriff, zu dem das Land nicht befugt ist“¹⁷⁹. Das Promotionsrecht solle an transparente Kriterien geknüpft sein, dann sei das Eingreifen von Institutionen nicht nötig.

Trotz der grundsätzlich kritischen Äußerungen wurden an einzelnen konkreten Punkten klarere Regelungen gefordert:

- Zwei Kommentare forderten ein Promotionsrecht für Fachhochschulen (ein Kommentar lehnte dies ab).
- Ein Kommentar schlug eine Änderung des Promotionsrechtes nach internationalen Maßstäben vor.¹⁸⁰

3.13.6 Sonstiges

Eine untergeordnete Rolle in der Diskussion des Eckpunktes spielten die Themen ‚Rolle der Landesregierung‘ und die generellen Studienbedingungen. Die zwei Kommentare, die sich generell mit der Rolle des MIWF befassten, lehnten ein stärkeres Eingreifen seitens des Ministeriums ab, da dies statt Qualität eher bürokratische Hürden schaffe. Zwei Kommentare thematisierten außerdem konkrete Maßnahmen, um die Studienbedingungen zu verbessern: BAföG und Krankenkassenbeiträge sollten nicht länger einer Altersgrenze unterliegen, die Ausstattung der Bibliotheken und Mensen müsse verbessert werden und mehr Lernräume und Wohnheimplätze sollten geschaffen werden.

¹⁷⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10977>

¹⁷⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10760>

¹⁸⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10928>

3.14 11) Gleichstellung

Die Quotenregelung des LGG wird in das HG übernommen und ihr Vollzug durch verfahrensrechtliche Vorkehrungen transparenter und tragfähiger gestaltet. Zudem wird auf Ebene der Fachbereiche eine Frauenquote nach dem Kaskadenmodell eingeführt. Es soll wieder ermöglicht werden, dass Studentinnen zur Gleichstellungsbeauftragten wählbar sind.

Insgesamt wurden zum Eckpunkt 11 „Gleichstellung“ 103 Kommentare abgegeben, davon ein Moderationskommentar. 50 dieser Kommentare bezogen sich direkt auf den Eckpunkt, die weiteren 53 auf einen anderen Kommentar. Die hohe Anzahl solcher Kommentare zweiter Ordnung lässt darauf schließen, dass eine intensive Diskussion unter den Teilnehmenden stattgefunden hat. Schlagworte (erster Ordnung) wurden 119 vergeben.

Tabelle 25: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 11

Anzahl von Kommentaren insgesamt	103
Anzahl von Moderationskommentaren	1
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	50
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	119
Anzahl von Bewertungen insgesamt	93
Anzahl von pro-Bewertungen	55
Anzahl von contra-Bewertungen	38

Zentrale Themen

Im Eckpunkt 11, „Gleichstellung“, werden zentrale Gleichstellungsmechanismen wie die Quotenregelung, das Kaskadenmodell und das Amt der Gleichstellungsbeauftragten behandelt.

Tabelle 26: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 11

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
⇒ Die Quotenregelung des LGG wird in das HG übernommen und ihr Vollzug durch verfahrensrechtliche Vorkehrungen transparenter und tragfähiger gestaltet.	Frauenquote allgemein (46)
⇒ Zudem wird auf Ebene der Fachbereiche eine Frauenquote nach dem Kaskadenmodell eingeführt.	Kaskadenmodell (12)
⇒ Es soll wieder ermöglicht werden, dass Studentinnen zur Gleichstellungsbeauftragten wählbar sind.	Gleichstellungsbeauftragte (36)
Nach der Sichtung der Kommentare hinzugefügt	Gleichstellung (19) Sonstiges (6)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:

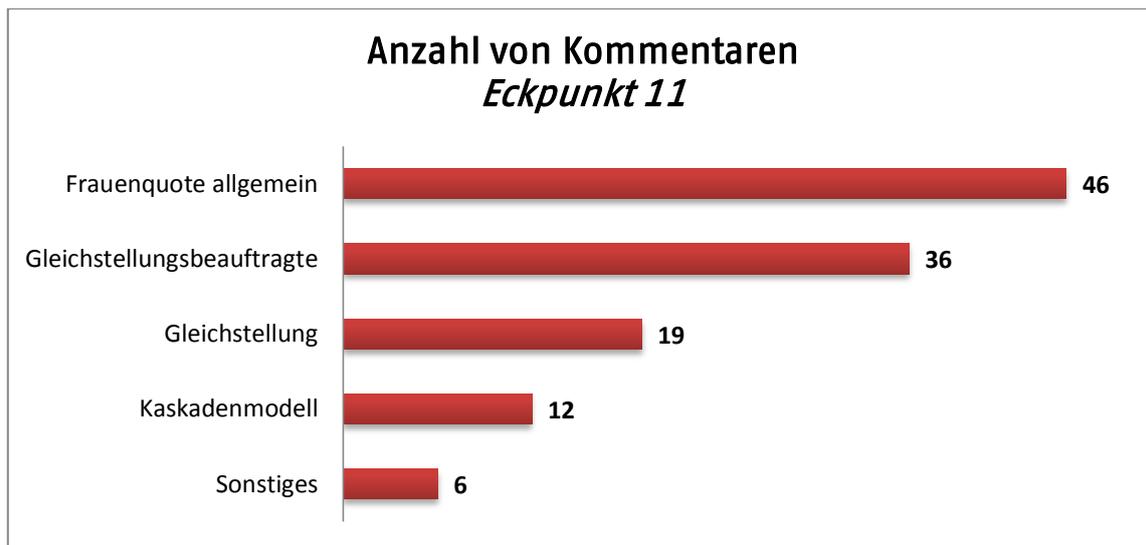


Abbildung 80: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 11

Auch in Eckpunkt 12 bezogen sich viele Kommentare auf mehrere Themen. Mit Blick auf Abbildung 80 wird deutlich, dass die Diskussion sich vor allem auf die Themenbereiche „Frauenquote“ und „Gleichstellungsbeauftragte“ konzentrierte. Deutlich weniger Kommentare wurden zu den Bereichen „Gleichstellung allgemein“ und dem Kaskadenmodell abgegeben.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Die Einordnung nach den Kommentartypen Unterstützung, Kritik und Ergänzung zeigt sich nur bei „Frauenquote allgemein“ eine klare Mehrheit kritischer Beiträge. Beim Thema Gleichstellungsbeauftragte überwogen die ergänzenden Kommentare. Beim Thema Gleichstellung generell lässt sich ein relativ ausgewogenes Bild feststellen.

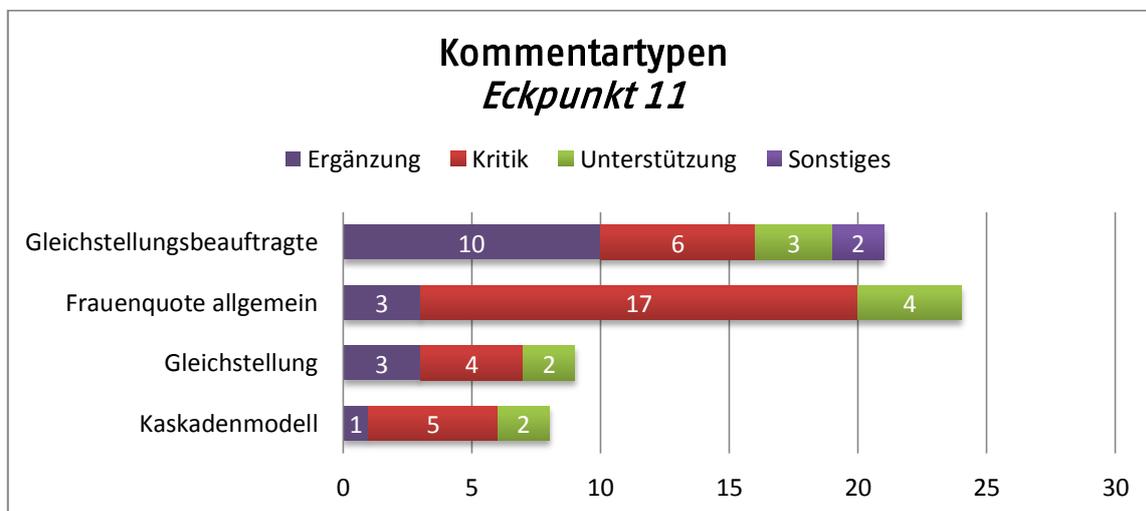


Abbildung 81: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 11

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Es gab insgesamt 93 Bewertungen, davon 55 zustimmend und 38 ablehnend. Wie schon aufgrund der hohen Anzahl an Kommentaren zweiter Ordnung vermutet, deutet auch hier die relativ hohe Anzahl an Contra-Bewertungen auf ein hohes Maß an Diskussion und Uneinigkeit unter den Teilnehmenden hin.

Abbildung 82 zeigt sowohl die Anzahl der Kommentare zu einem Thema als auch die Anzahl der Pro- und Contra-Bewertungen, die zu den Kommentaren abgegeben wurden. Während zu den Themen Gleichstellung und Kaskadenmodell nur wenige Bewertungen abgegeben wurden, wurde die Möglichkeit bei den beiden stark diskutierten Bereichen Frauenquote und Gleichstellungsbeauftragte relativ häufig genutzt. Zu Kommentaren zum Thema Gleichstellungsbeauftragte zeigt sich dabei ein recht ausgewogenes Bild (mit leichter Mehrheit der Contra-Stimmen), beim Thema Frauenquote hingegen wurden mehr positive als negative Bewertungen abgegeben.

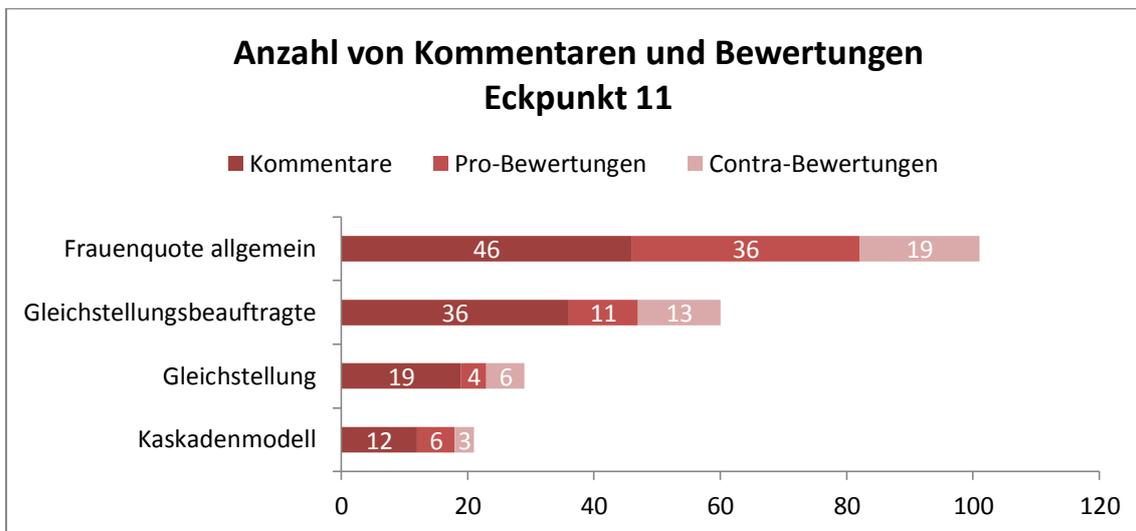


Abbildung 82: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 11

Zusammenfassung nach Themen

3.14.1 Frauenquote allgemein

Insgesamt äußerten sich 46 Kommentare zu dem Thema Frauenquote. In 38 davon ließ sich eine klare Ablehnung oder Befürwortung der Frauenquote identifizieren. 29 Kommentare äußerten sich ablehnend, neun Kommentare äußerten sich positiv.

Als wichtige Gründe gegen eine Frauenquote wurden folgende Argumente identifiziert:

- Die Auswahl sollte nach Leistung und Qualität, nicht aufgrund des Geschlechts erfolgen.
- Die Frauenquote führe zu einer Benachteiligung der Männer.
- Frauen seien selbst für ihre Karriere verantwortlich, eine Quote widerspreche zudem der Selbstbestimmung und der freien Wahl.
- Die Geschlechterverhältnisse würden sich voraussichtlich in den nächsten Jahren angleichen, da sich die Bildungsunterschiede bereits angeglichen hätten.
- Die Frauenquote komme zu spät, da in den letzten Jahren bereits viele Professuren neu besetzt wurden.
- Es gebe für bestimmte Fachbereiche zu wenige Professorinnen, sodass eine Quotenregelung zum Wettkampf um diese Frauen führe. Dies sei allerdings absurd, da es nur nach dem Geschlecht, nicht aber nach der Qualifikation gehe.
- In einem Kommentar wurde die Frage gestellt, „was daran so schlimm sein sollte, wenn es Fächer gibt, die bevorzugt von Frauen gewählt werden und Fächer, die überwiegend von Männern für ein Studium ausgewählt werden.“¹⁸¹

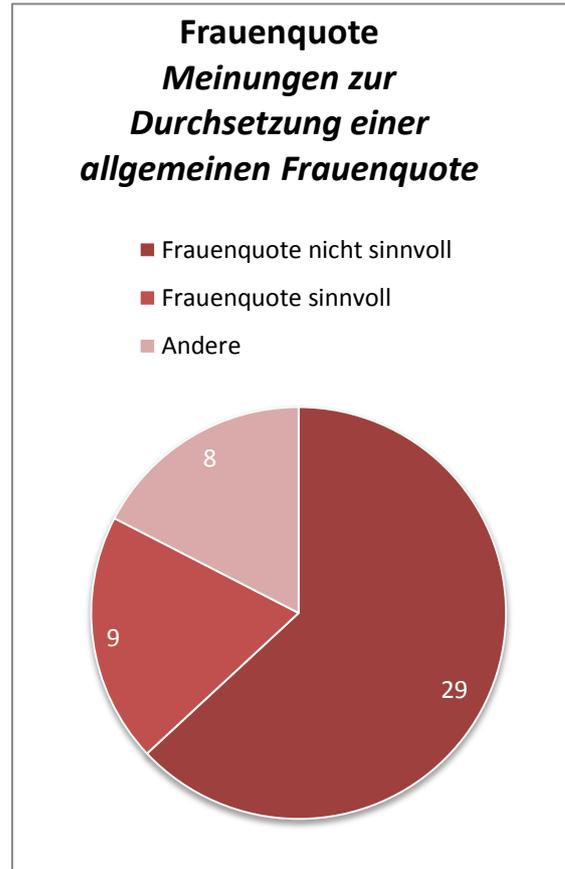


Abbildung 83: Meinungen zur Frauenquote allgemein

Folgende Alternativen zur Frauenquote wurden vorgeschlagen:

- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärker gefördert werden.
- Auch spezielle Förderprogramme für Frauen sind sinnvoller.

Insgesamt neun Kommentare sprachen sich für die Frauenquote aus. Als Gründe wurden dafür die Folgenden genannt:

- Es ließe sich immer noch eine Benachteiligung von Frauen feststellen.
- Es gebe zwar viele qualifizierte Frauen, aber kaum Professorinnen.¹⁸²
- Eine Quote bringe messbare Ergebnisse.
- Die Quote könne helfen, veraltete Denkmuster und Strukturen aufzubrechen.

3.14.2 Gleichstellungsbeauftragte

Zum Punkt Gleichstellungsbeauftragte äußerten sich insgesamt 36 Kommentare. Davon beschäftigten sich zwölf mit der Frage, ob eine studentische Gleichstellungsbeauftragte sinnvoll sei. Dies wurde in fünf Kommentaren befürwortet und in sieben Kommentaren abgelehnt.

¹⁸¹ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11468>

¹⁸² <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11877>

Folgende Gründe wurden gegen studentische Gleichstellungsbeauftragte genannt:

- Das Amt der Gleichstellungsbeauftragten stelle besondere Anforderungen an die Qualifikationen und Kompetenzen, die von Studierenden nicht erfüllt werden können.
- Studentinnen könnten sich voraussichtlich nicht durchsetzen.
- Studierende sollten sich in erster Linie auf ihr Studium konzentrieren.

Vier Kommentare regten allerdings an, dass Studentinnen als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte wählbar sein sollten.¹⁸³

In den fünf Kommentaren, die studentische Gleichstellungsbeauftragte befürworteten, wurden folgende Gründe genannt:

- Studierende seien nah an der Lebenswelt ihrer Kommilitonen; dies könnten Gleichstellungsbeauftragte oft nicht leisten.
- Die Zugangshürde Hochschulzugang sei diskriminierend (im Sinne der homosozialen Kooptation).

Ein Kommentar regte an, ein Team von Gleichstellungsbeauftragten einzurichten, in dem jede Statusgruppe vertreten sein sollte.

Neben der Frage, ob das Amt der Gleichstellungsbeauftragten auch durch Studentinnen ausgeführt werden könne, wurde eine weitere Frage intensiv diskutiert: Ist es sinnvoll, dass nur weibliche Vertreterinnen Gleichstellungsbeauftragte werden können? Mit dieser Frage beschäftigten sich 17 Kommentare, wobei sich die klare Mehrheit (16 Kommentare) gegen eine rein weibliche Besetzung aussprach. Der Grund hierfür sei eine Benachteiligung der Männer.¹⁸⁴

Gleichstellungsbeauftragte Besetzung des Amtes der Gleichstellungs- beauftragten

- keine rein weibliche Besetzung
- rein weibliche Besetzung
- Andere

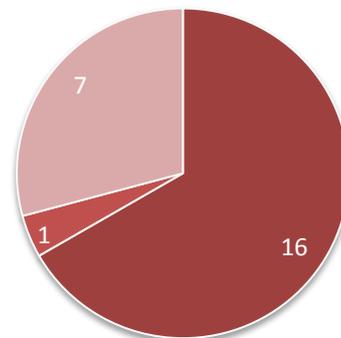


Abbildung 84: Meinung zur Besetzung des Amtes der Gleichstellungsbeauftragten

Zum Amt der Gleichstellungsbeauftragten allgemein ließen sich zudem folgende Forderungen bzw. Vorschläge identifizieren (nur Einzeläußerungen):

- Es solle eine eigene Gleichstellungsbeauftragte für die weiteren MitarbeiterInnen geben.
- Die Gleichstellungsbeauftragte solle nicht die Aufgaben einer Diversity-Beauftragten übernehmen müssen.
- Gleichstellungsbeauftragte sollten eine wissenschaftliche Mitarbeiterin als Unterstützung zur Seite gestellt bekommen.
- Die Fakultätsgleichstellungsbeauftragte solle weiterhin im Hochschulgesetz verankert werden.

Es wurden zudem konkrete Formulierungsvorschläge für das Hochschulgesetz gemacht.¹⁸⁵

¹⁸³ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11344>

¹⁸⁴ <https://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11733>

3.14.3 Gleichstellung allgemein

Des Weiteren konnten 19 Kommentare identifiziert werden, die sich mit dem Thema Gleichstellung allgemein befassten.

Folgende Aussagen wurden gemacht:

- Das Thema Gleichstellung sei zu sehr auf Frauen fokussiert; Männer müssten hierbei stärker oder genauso stark bedacht werden.
- Gleichstellung solle als Thema auf allen Ebenen behandelt werden, nicht nur auf der Führungsebene.
- Gleichstellung sei nicht nur eine Frage des Geschlechts, sondern auch des Status. Dies wird laut eines Teilnehmenden bisher nicht ausreichend berücksichtigt.
- Gleichstellungsbemühungen hätten bisher keinen Effekt gezeigt.

Es wurden zudem ergänzende Vorschläge gemacht, wie Gleichstellung besser unterstützt werden könne:

- Es sollte Förderprogramme für Frauen bzw. Potenzialförderung generell geben.
- Der Ausbau von KiTa-Plätzen sollte stärker forciert werden.
- Es sollte Kurse zu gender-sexuellem Verhalten geben.

3.14.4 Kaskadenmodell

Obwohl das Kaskadenmodell im Eckpunkt gesondert hervorgehoben wurde, äußerte die Mehrheit der Kommentare sich lediglich zur Frauenquote allgemein. Nur zwölf Kommentare befassten sich explizit mit dem Kaskadenmodell. In fünf der Kommentare ließ sich eine klare Zustimmung ablesen, in zweien eine Ablehnung. Die restlichen Kommentare ließen sich nicht klar einordnen, da sie sich auf einem sehr generellen Niveau mit dem Thema beschäftigten.

Als Gründe gegen das Kaskadenmodell wurden folgende genannt:

- Das Modell führe zu einer Benachteiligung der Männer.
- Das Kaskadenmodell berücksichtige nicht die Gründe für die ungleiche Verteilung und werde diese dementsprechend auch nicht beseitigen können.
- Das Modell sei operativ sehr aufwändig und habe zudem kleine klare Bezugsgröße.
- Das LGG sei völlig ausreichend.

3.14.5 Sonstiges

In die Kategorie „Sonstiges“ wurde ein Moderationskommentar eingeordnet sowie eine generelle Zustimmung zum Eckpunkt. Darüber hinaus findet sich dort neben zwei Kommentaren, die inhaltlich nicht zuzuordnen waren (Anmerkung an die Moderation und Rechtschreibhinweis) ein Lob an den Dialogprozess.

¹⁸⁵ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11351> und <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11349>

3.15 12) Diversity Management

Der Start in das Studium soll für Studierende mit unterschiedlichen Hochschulzugangsbio­grafien stärker begleitet werden. Zudem sollen Studieninteressierte mit Fachhochschulreife Zugang zu den Universitäten erhalten. Das Teilzeitstudium soll einen seiner Bedeutung angemessenen und praktikablen gesetzlichen Rahmen erhalten. Den Hochschulen soll es ermöglicht werden, in ihrer Grundordnung Diversity-Beauftragte zu bestellen. Zu prüfen wird sein, ob diese Beauftragten ähnliche Befugnisse erhalten sollen, wie sie derzeit bereits die Gleichstellungsbeauftragten besitzen.

Zu Eckpunkt 12 gab es insgesamt 43 Kommentare, davon 2 Moderationskommentare. Rund die Hälfte der Kommentare (25) bezog sich dabei nicht direkt auf das Eckpunktepapier, sondern auf einen anderen Kommentar. Dies deutet auf eine intensive Diskussion unter den Teilnehmenden hin. Es wurden 65 Schlagworte (erster Ordnung) vergeben.

Tabelle 27: Anzahl von Kommentaren, Schlagworten und Bewertungen zu Eckpunkt 12

Anzahl von Kommentaren insgesamt	45
Anzahl von Moderationskommentaren	2
Anzahl von Kommentaren 1. Ordnung	25
Anzahl von Schlagworten 1. Ordnung	65
Anzahl von Bewertungen insgesamt	13
Anzahl von pro-Bewertungen	8
Anzahl von contra-Bewertungen	5

Zentrale Themen

Abgeleitet aus dem Eckpunkt und der Kommentarinhalte wurde zwischen folgenden – in Schlagworten operationalisierten – Themenbereichen für die Auswertung differenziert:

Tabelle 28: Ableitung der Schlagworte aus Eckpunkt 12

Teil des Eckpunktes	Schlagwort
Der Start in das Studium soll für Studierende mit unterschiedlichen Hochschulzugangsbio­grafien stärker begleitet werden. Zudem sollen Studieninteressierte mit Fachhochschulreife Zugang zu den Universitäten erhalten.	Begleitung von Studierenden (5) Zugang mit Fachhochschulreife (7)
Das Teilzeitstudium soll einen seiner Bedeutung angemessenen und praktikablen gesetzlichen Rahmen erhalten.	Teilzeitstudium (3)
Den Hochschulen soll es ermöglicht werden, in ihrer Grundordnung Diversity-Beauftragte zu bestellen. Zu prüfen wird sein, ob diese Beauftragten ähnliche Befugnisse erhalten sollen, wie sie derzeit bereits die Gleichstellungsbeauftragten besitzen.	Diversity Management (16) Diversity-Beauftragte (12)

Nach Sichtung der Kommentare hinzugekommen

Qualitäts- und Leistungsanforderungen (17)

Sonstiges (5)

Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig die jeweiligen Schlagworte vergeben wurden:



Abbildung 85: Anzahl von Kommentaren je Thema zu Eckpunkt 12

Mit 17 Kommentaren wurden „Qualitäts- und Leistungsanforderung“ am häufigsten diskutiert. Dies ist insofern beachtlich, da es sich hier um ein Schlagwort handelt, das nicht direkt aus dem Eckpunkt abgeleitet wurde sondern erst nach Sichtung der Kommentare hinzukam. Zudem recht intensiv diskutiert wurde „Diversity Management“ generell, genau wie „Diversity-Beauftragte“.

Zentrale Themen nach Kommentartypen

Das folgende Diagramm zeigt die Anzahl und Verteilung der Einordnungen auf die Schlagworte der unmittelbar zum Eckpunkt eingegangenen Kommentare. Auffallend ist hier das Thema „Qualitäts- und Leistungsanforderungen“, dem neben zwei ergänzenden Kommentaren nur kritische Kommentare zugeordnet wurden. Zu „Diversity Management“ allgemein hingegen gab es neben fünf kritischen auch drei unterstützende Kommentare.

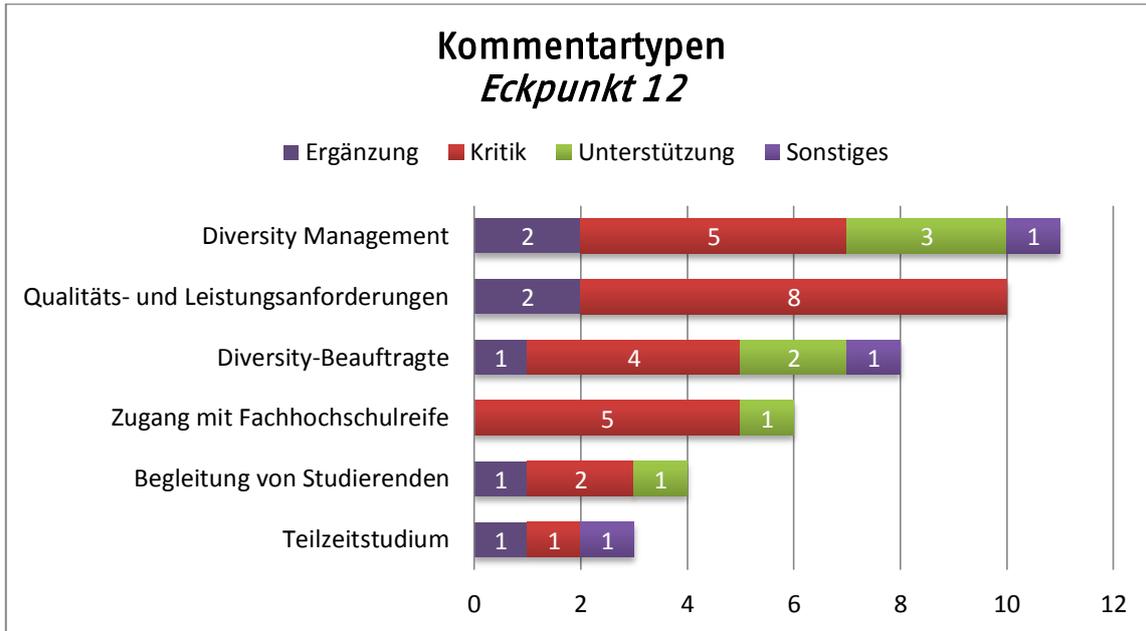


Abbildung 86: Kommentartypen (erster Ordnung) je Thema zu Eckpunkt 12

Zentrale Themen: Kommentare und Bewertungen

Zu Eckpunkt 12 gab es 32 Kommentarbewertungen, 23 davon zustimmend. Das folgende Diagramm zeigt nach Schlagworten differenziert die Anzahl und Verteilung der Bewertungen auf alle eingegangenen Kommentare. Insgesamt wurde die Bewertungsmöglichkeit – wie auch bei den meisten anderen Eckpunkten – um einiges seltener genutzt als die Kommentierungsmöglichkeit.

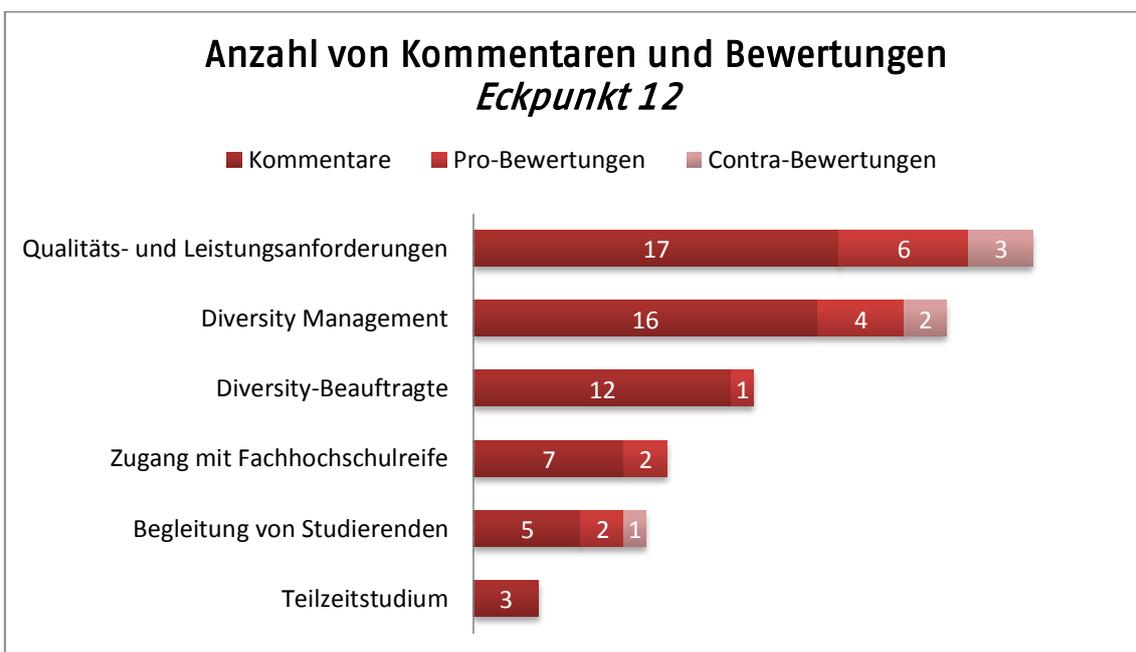


Abbildung 87: Kommentare und Bewertungen je Thema zu Eckpunkt 12

Zusammenfassung nach Themen

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nach Themen zusammengefasst:

3.15.1 Qualitäts- und Leistungsanforderungen

Die in den Eckpunkten genannten Vorhaben zu Diversity-Management und Diversity-Beauftragten sowie zur Öffnung der Hochschulen für die Fachhochschulreife wurden durchweg begleitet von einer Diskussion über die Qualitäts- und Leistungsanforderungen bzw. des Niveaus der Universitäten. Daher wurde für diese Kategorie ein eigenes Schlagwort angelegt.

Die 17 Kommentare zu diesem Thema waren sich einig, dass das Niveau der Universitäten und die Anforderungen an künftige Studierende durch die in dem Abschnitt der Eckpunkte genannten Maßnahmen nicht abgesenkt werden dürften. „Warum soll Diversity im Wissensstand der Studienbeginner Vorteile bringen? Nur Nachteile: Die, die viel wissen, langweilen sich; die, die nichts wissen sind überfordert.“¹⁸⁶ Diese Meinung wurde unabhängig davon geäußert, ob die Teilnehmenden das Diversity Management unterstützten oder nicht.

Eine, wenngleich auch nur von wenigen Diskutanten geführte Diskussion, entspann sich an der Frage, ob die in den Eckpunkten genannten Vorhaben überhaupt Auswirkungen auf die Qualitäts- und Leistungsstandards haben würden.¹⁸⁷

3.15.2 Diversity-Management

Die Inhaltsanalyse der 16 Kommentare zum Diversity Management ergab eine ambivalente Haltung gegenüber der Implementierung an den Hochschulen. Dabei stand weniger die Frage im Mittelpunkt, ob Vielfalt an den Hochschulen grundsätzlich wünschenswert sei (dies wurde ganz überwiegend bejaht), sondern ob diese Diversität durch ein eigenes Management an den Hochschulen gefördert bzw. hergestellt werden kann. Acht Kommentare sahen dies skeptisch, sieben halten das Management von Diversity an Hochschulen für sinnvoll.

Gründe für die Ablehnung von Diversity Management an Hochschulen:

- Die Hochschulen seien in gesamtgesellschaftliche Verhältnisse eingebettet. Die Herstellung von Diversity müsse daher wesentlich früher im Bildungssystem ansetzen und nicht erst bei den Hochschulen als letztem Glied in der Kette.¹⁸⁸

¹⁸⁶ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11379>

¹⁸⁷ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11527>

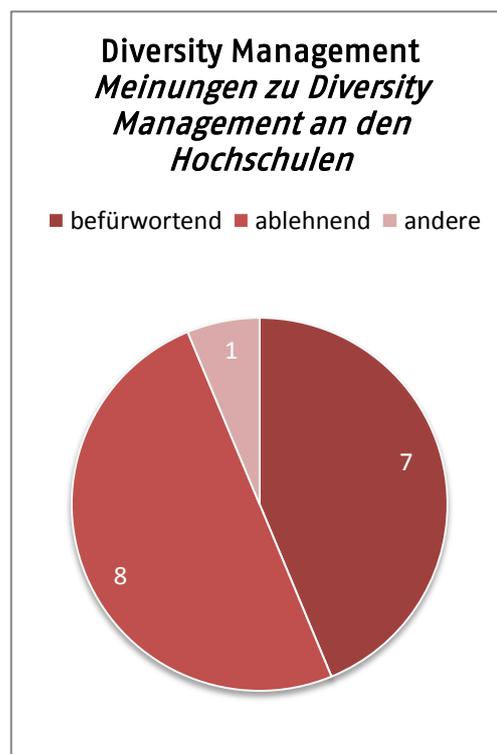


Abbildung 88: Meinungen zum Diversity Management an Hochschulen

- Zudem gebe es bereits eine Vielzahl von Einrichtungen an den Hochschulen, die der Förderung dienen. Diese gelte es weiter gezielt auszubauen, anstatt ein zusätzliches Diversity Managements zu installieren.
- Mehr Lehrbeauftragte würden eine „individuelle Betreuung im Studium viel besser [gewährleisten] als ein aufgesetztes Diversity Management.“¹⁸⁹

Die Befürworter eines Diversity Managements argumentierten hingegen:

- Die derzeitigen Berufsstrukturen der Hochschulen würden Diversity oftmals verhindern. Dies führe zu homogenen Belegschaftsstrukturen, was sich wiederum auch auf die Studientenschaft auswirke.
- „Es gibt durchaus genügend hochqualifizierte MigrantInnen, die jedoch insbesondere der Merkmale Migration in Verbindung hochqualifiziert nicht an geeignete Stellen kommen (Arbeitsmarkstudie über AbsolventInnen mit Migrationshintergrund IAB).“¹⁹⁰
- „Studien im interkulturellen Bildungsbereich zeigen immer wieder auf, dass Vorbilder aus dem eigenen (soziokulturellen Milieu) für einen Bildungsaufstieg einen wesentlichen Beitrag leisten. Für die diversity-gerechte Lehre ist daher zwingend notwendig eine diverse Hochschulbelegschaft.“¹⁹¹

3.15.3 Diversity-Beauftragte

Die in den Eckpunkten vorgeschlagenen Diversity-Beauftragten wurden von den Diskutierenden ganz überwiegend abgelehnt (in elf von zwölf Kommentaren).

Zentrale Argumente waren dabei:

- Es könne kein Mehrwert durch eine weitere Beauftragtenstelle – neben den bereits bestehenden – erkannt werden.¹⁹²
- Es sei mit einem erhöhten Koordinations- und Abstimmungsaufwand zu rechnen.
- Daneben wurde eingewendet, dass eine praktische Implementierung von Diversity ohnehin in den bereits vorhandenen Angeboten der Hochschule erfolgen müsse und man lieber dort direkt ansetzen solle.

Lediglich ein Diskutant unterstützte die Einführung von Diversity-Beauftragten, betonte aber gleichwohl, dass eine erfolgreiche Implementierung von Diversity wesentlich mehr Aktivitäten an den Hochschulen benötige.

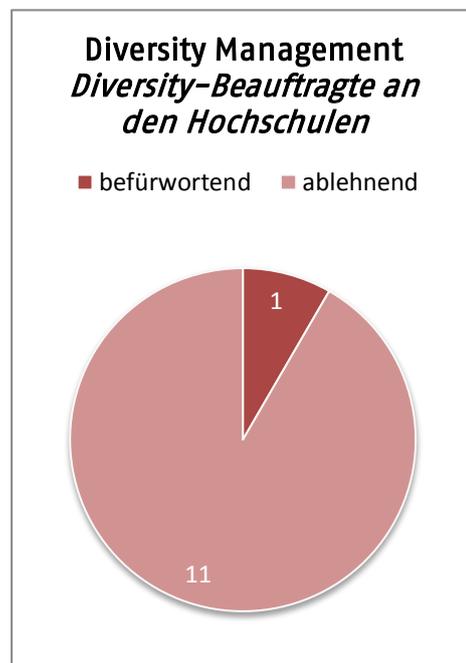


Abbildung 89: Meinung zu Diversity Beauftragten an den Hochschulen

¹⁸⁸ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11380>

¹⁸⁹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11621>

¹⁹⁰ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11017>

¹⁹¹ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/10849>

¹⁹² <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11088>

Ein Kommentar schlug konkret vor, das lediglich für Angestellte geltende Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG) auf die Studierendenschaft auszudehnen. So könnten bestehende Strukturen für die Hochschulen nutzbar gemacht werden.¹⁹³

3.15.4 Zugang mit Fachhochschulreife

Der Zugang zu Universitäten mit der Fachhochschulreife wurde von den Diskutanten zu diesem Thema überwiegend abgelehnt (in sechs von sieben Kommentaren). Das Hauptargument der ablehnenden Kommentare war dabei, dass dies zu einer Absenkung der Qualitäts- und Leistungsanforderungen führen würde, da das zur Erlangung der Fachhochschulreife notwendige Wissen nicht den gleichen Umfang aufweise wie das zur Erlangung der Allgemeinen Hochschulreife.

Lediglich ein Diskutant sah diesen Schritt als Beitrag zur formalen Senkung von Zugangshürden und damit zur Herstellung von mehr Diversität an den Hochschulen für sinnvoll an.

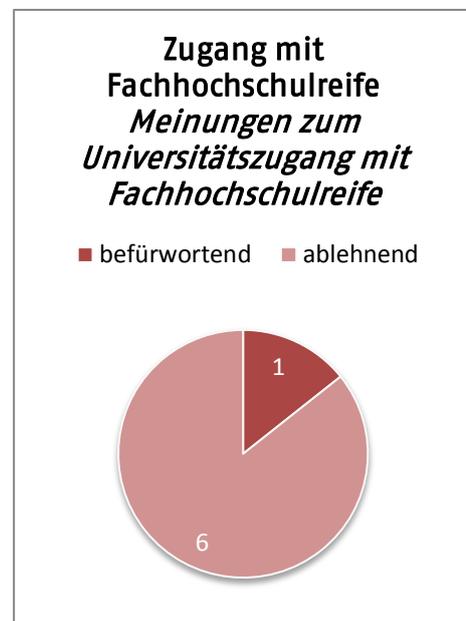


Abbildung 90: Meinungen zum Universitätszugang mit Fachhochschulreife

3.15.5 Begleitung von Studierenden

Alle fünf Kommentare, die sich zur Frage der Begleitung von Studierenden äußerten, begrüßten Maßnahmen, die insbesondere zu Studienbeginn eine stärkere Begleitung von Studierenden ermöglichen. Diese sollten kostenlos sein und ggf. „auch schon viel früher, in der Schule oder gar im Kindergarten ansetzen.“¹⁹⁴

3.15.6 Teilzeitstudium

Die drei Kommentare, die sich zur Frage des Teilzeitstudiums äußerten, begrüßten diese Möglichkeit und sprachen sich für eine begleitende gesetzliche Regelung aus.

3.15.7 Sonstiges

"Unter "Sonstiges" wurden zwei Kommentare zusammengefasst, welche die Rolle und Aufgabenverteilung von Hochschulen und Land thematisierten sowie ein Kommentar, der sich zum Beteiligungsverfahren "Hochschule Gestalten " selbst äußerte. Zudem fallen in diese Kategorie die zwei Moderationskommentare.

¹⁹³ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11653>

¹⁹⁴ <http://www.hochschule-gestalten.nrw.de/node/11240>

4 Fazit: Vergleich von Umfrage- und Kommentarergebnissen

In diesem abschließenden Kapitel soll ein Vergleich der Ergebnisse von Umfrage und Kommentierung vorgenommen werden. Bei der Auswertung wurde deutlich, dass es hier deutliche Unterschiede gibt. Für die vergleichende Analyse wurden Eckpunkt für Eckpunkt die Ergebnisse mit denen der Umfrage abgeglichen.

4.1 Vergleichende Analyse der Einleitung

Während die Kommentare zur Einleitung des Eckpunktepapiers überwiegend kritisch waren und sich gegenüber den für die Novellierung des Hochschulzukunftsgesetzes vorgeschlagenen Inhalten kritisch äußerten, zeigte sich bei der Umfrage ein grundsätzlich anderes Bild: Zehn der 15 Aussagen des Ministeriums wurden überwiegend positiv bewertet (vgl. Einleitung zum Eckpunktepapier, ab Seite 29 und Ergebnisse der Umfrage, ab Seite 13).

4.2 Vergleichende Analyse zu Teil I (Verhältnis Land – Hochschulen)

Die Kommentare zu „Teil I: Verhältnis Land – Hochschulen“ des Eckpunktepapiers bezogen sich vor allem auf die Rolle der Landesregierung in Bezug auf die Stärkung der gesellschaftlichen Verantwortung von Hochschulen. Auch hier wurde vor allem Kritik geäußert; insbesondere wurde – wie auch in Kommentaren zu anderen Eckpunkten (vgl. Einleitung zum Eckpunktepapier, ab Seite 29 oder Eckpunkt 1, ab Seite 42) eine große Sorge deutlich, dass ein Eingreifen der Politik ins Hochschulgeschehen einen Verlust von Autonomie und Forschungsfreiheit bedeuten könnte (vgl. Seite 35ff).

Auch die Umfrageteilnehmenden ordneten bei der Zielpriorisierung dem Punkt „Bessere Möglichkeiten zur Koordination und Steuerung der Hochschulen durch die Landesregierung“ den niedrigsten Rang zu. Mit Blick auf die Umfrageergebnisse zum Thema „Koordination und Steuerung“ (vgl. Seite 19) zeigt sich allerdings auch, dass das Ergebnis hier viel weniger eindeutig ist als das der Kommentierung. Die Rolle des MIWF im Bereich ethischer bzw. innovativer Forschung wird hier zwar nicht angesprochen, aber in gewissen Bereichen – nämlich Rahmenvorgaben zu Haushalts-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten – sehen sie mehrheitlich durchaus eine mögliche Steuerung durch die Landesregierung als sinnvoll an.

4.3 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 1 (Gesellschaftliche Aufgaben)

Zu „Eckpunkt 1: Gesellschaftliche Aufgabenstellung der Hochschulen“ wurde bei der Sichtung der Kommentare – wie auch schon bei den Kommentaren zu Teil I – insbesondere die Befürchtung deutlich, dass die Hochschulen mit Aufgaben überlastet und die Kernaufgaben Forschung und Lehre darunter leiden könnten. Zudem knüpften die Kommentierenden die Zielsetzung besserer Beschäftigungsbedingungen an eine finanzielle Unterstützung durch die Landesregierung. Das Thema Diversity Management wurde eher kritisch diskutiert; es wurde auch hier die Sorge um einen Qualitätsverlust bei Forschung und Lehre deutlich (vgl. Seite 42ff).

Die Frage, ob das Aufgabenspektrum der Hochschulen erweitert werden sollte, wurde bei der Umfrage nicht behandelt, daher können hierzu keine Bezüge hergestellt werden. Beschäftigungsbedingungen und Diversity Management waren aber auch Thema in der Um-

frage. Verbesserte Beschäftigungsbedingungen waren den Teilnehmenden dort ein großes Anliegen und wurde bei der Zielpriorisierung (vgl. Seite 14) nach verbesserten Studienbedingungen als zweitwichtigstes Ziel bewertet. Im Unterschied zu den Kommentaren weisen die Umfrageergebnisse allerdings auf unterschiedliche Ansichten hin, welche Rolle die Landesregierung dabei einnehmen sollte. Bei der Bewertung von Aussagen zum Thema „Koordination und Steuerung“ (vgl. Seite 19) befürworteten die Umfrageteilnehmenden eher „die Möglichkeit [des Ministeriums], über Rahmenvorgaben den Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie der Personalverwaltung in den Hochschulen besser steuern zu können, zum Beispiel um bessere Beschäftigungsbedingungen zu ermöglichen“¹⁹⁵. Ob eine Koordination und Steuerung durch Finanzierung sinnvoll sei, sahen hier viele kritischer. Dem Thema Diversity Management maßen die Umfrageteilnehmenden bei der Zielpriorisierung hohe Priorität bei. Dabei ist allerdings anzumerken, dass dies in einem anderen Kontext geschah, denn in dem gleichen Ziel werden auch verbesserte Studienbedingungen angesprochen („Bessere Studienbedingungen, um der Vielfalt der Studierenden gerecht zu werden (Diversity Management)“, vgl. Seite 14).

4.4 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 2 (Steuerung)

Wie bereits bei den vorangegangenen Eckpunkten betonten auch die Diskutanten zu „Eckpunkt 2: Steuerung der Hochschulen“, dass sie eine minimalistische, nicht eingreifende Rolle des Ministeriums wünschen. In den Kommentaren wurden die vorgeschlagenen Rahmenvorgaben zu Haushalts-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten kritischer gesehen als die Erstellung eines Landeshochschulentwicklungsplanes durch das MIWF (vgl. Seite 50ff).

Dies verhält sich bei den Umfrageergebnissen genau umgekehrt: Zwar gibt es zu beiden Vorschlägen sowohl viele Ablehnungen als auch viele Zustimmungen, eine Mehrheit sprach sich aber gegen einen Landeshochschulentwicklungsplan aus. Dafür befürworteten die Umfrageteilnehmenden mehrheitlich Rahmenvorgaben zu Haushalts-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten. Hohe Priorität wurde allerdings solchen Steuer- und Koordinierungsinstrumenten nicht zugewiesen, wie die Zielpriorisierung in der Umfrage zeigte (vgl. Seite 14ff).

4.5 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 3 (Hochschulfinanzierung)

Der in „Eckpunkt 3: Hochschulfinanzierung“ angegebene Vorschlag einer „strategischen Budgetierung“ stieß bei den Teilnehmenden überwiegend auf Skepsis. Auch hier wurde wiederum ein Eingriff in die Autonomie der Hochschulen befürchtet. Höhere Dringlichkeit maßen die Kommentierenden dem Finanzierungsumfang bei, der dringend erhöht werden sollte. Auch das Thema Transparenz in der Drittmittelinwerbung wurde für weniger wichtig als andere Problematiken von Drittmitteln befunden (vgl. Seite 58ff).

Da es hierzu keine analogen Fragen in der Umfrage gab, ist eine vergleichende Analyse zu diesem Eckpunkt nicht möglich. Es lässt sich nur darauf hinweisen, dass die Umfrageteilnehmenden die Aussage „Die Möglichkeit zur Koordination und Steuerung der Hochschulen

¹⁹⁵ Vgl. Umfrage, Schritt 4 „Koordination und Steuerung“ Aussage 2

durch die Landesregierung soll sich in der Finanzierung widerspiegeln.“ mit kleiner Mehrheit ablehnten (vgl. Seite 19).

4.6 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 4 (Akkreditierung)

Bei der Inhaltsanalyse der Kommentare zu „Eckpunkt 4: Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation“ wurde deutlich, dass das derzeitige Akkreditierungssystem für unbefriedigend gehalten wird (vgl. Seite 66ff).

Hierauf ging die Umfrage nicht weiter ein, daher wird an dieser Stelle auf einen Vergleich verzichtet.

4.7 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 5 (Gute Arbeitsbedingungen)

Zum „Eckpunkt 5: Sicherung Guter Arbeitsbedingungen“ gingen vor allem Kommentare zur Befristung von Beschäftigungsverhältnissen, zu Besoldung / Gehalt und zur Stellensituation ein. Zumindest für bestimmte, auf Dauer angelegte Beschäftigungsverhältnisse wurde für mehr unbefristete Verträge plädiert. Auch beim Gehalt empfanden die Kommentatoren generell für alle Angestelltengruppen einen Bedarf an höherer Entlohnung. Zudem wurde der Stellenabbau kritisiert und darauf hingewiesen, dass hierfür mehr finanzielle Mittel von Nöten seien (vgl. Seite 71ff).

In der Umfrage erhielt das Thema der verbesserten Beschäftigungsbedingungen bei der Zielpriorisierung den zweiten Rang nach verbesserten Studienbedingungen (vgl. Seite 14).

4.8 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 6 (Hochschulleitung)

Die Kommentare zu „Eckpunkt 6: Hochschulleitung“ sprachen sich deutlich für eine Stärkung der Rolle des Senats bei der Wahl der Hochschulleitung aus. Zum Vorschlag, dass Studierende auch Mitglied des Präsidiums werden können sollten, gab es überwiegend ablehnende Kommentare (vgl. Seite 79ff).

Die Umfrageergebnisse stimmen bei der Frage der Senatsstärkung mit den Kommentarergebnissen überein: Mit starker Mehrheit stimmten die Teilnehmenden der folgenden Aussage zu: „Der Senat soll wieder ein zentrales Gremium an den Hochschulen werden und eine stärkere Rolle bei der Wahl der Hochschulleitung bekommen.“ (vgl. Seite 18ff)

Ein anderes Bild zeichnet sich allerdings bei der Frage ab, ob Studierende Mitglieder der Hochschulleitung werden sollten. Im Gegensatz zu den Kommentaren befürworteten die Umfrageteilnehmenden dies mit leichter Mehrheit (vgl. Seite 18). Zwar gab es zu diesem Thema auch viele ablehnende Bewertungen, dennoch wird durch die Betrachtung der Umfrageergebnisse deutlich, dass die Meinungen hier nicht so klar zu fassen sind, wie aus den Kommentarergebnissen anzunehmen gewesen wäre.

4.9 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 7 (Senat)

Auch die Kommentare zu „Eckpunkt 7: Senat“ äußerten sich befürwortend gegenüber einer stärkeren Rolle des Senats. Eine viertelparitätische Besetzung des Senats lehnte die Mehrheit der sich auf dieses Thema beziehenden Kommentare allerdings ab, insbesondere da im Senat eine Professorenmehrheit sowie eine Kontinuität für notwendig gehalten werden (vgl. Seite 85ff).

Zwar stimmten die Umfrageteilnehmenden im Abschnitt zur demokratischen Mitbestimmung einer Stärkung des Senats zu, anders als die Kommentatoren befürworteten sie allerdings eine Viertelparität im Senat. Mit klarer Mehrheit bewerteten sie die folgende Aussage zustimmend: „Der Senat jeder Hochschule soll künftig zu gleichen Teilen mit Vertreter/innen von Professor/innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen aus Technik und Verwaltung sowie Studierenden besetzt werden (Viertelparität).“ (vgl. Seite 18) Hier gehen die Ergebnisse der Kommentierung und die der Umfrage also deutlich auseinander.

4.10 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 8 (Hochschulrat)

Zum „Eckpunkt 8: Hochschulrat“ gingen überwiegend kritische Kommentare ein, die dieses Gremium für nicht demokratisch legitimiert und nicht notwendig halten. Er solle dementsprechend eher beratend tätig sein. Eine Frauenquote im Hochschulrat wurde tendenziell eher abgelehnt, ein eindeutiges Meinungsbild fand sich hier allerdings nicht (vgl. Seite 91ff).

Das Thema Hochschulrat wurde in der Umfrage nicht behandelt, daher ist ein Vergleich an dieser Stelle nicht möglich. Es sei aber darauf hingewiesen, dass dem Ziel „mehr Frauen in den Hochschulgremien“ bei der Zielpriorisierung in der Umfrage eine eher niedrige Bedeutung beigemessen wurde. Zu der Frage, ob bei der Zusammensetzung der Hochschulgremien mehr auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet werden sollte, gab es etwas mehr Pro- als Contra-Bewertungen (vgl. Seiten 14 und 16).

4.11 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 9 (Hochschulkonferenz)

Zu „Eckpunkt 9: Hochschulkonferenz“ gingen zwar die wenigsten Kommentare ein, hier zeigte sich aber das klarste Meinungsbild: Die Einrichtung einer Hochschulkonferenz wurde beinahe ausschließlich abgelehnt, insbesondere da der Senat diese Aufgaben übernehmen könne und weitere Gremien eher von den Kernaufgaben Forschung und Lehre ablenken würden (vgl. Seite 100ff).

Hier stehen die Ergebnisse der Umfrage in klarem Gegensatz: Im Abschnitt zur „Mitbestimmung“ äußerten sich die Umfrageteilnehmenden klar zustimmend gegenüber der Einrichtung einer Hochschulkonferenz. Zur Aussage „Der Senat jeder Hochschule soll künftig zu gleichen Teilen mit Vertreter/innen von Professor/innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen aus Technik und Verwaltung sowie Studierenden besetzt werden (Viertelparität).“ gab es weit mehr Pro-Bewertungen als Contra-Bewertungen (vgl. Seite 18ff).

4.12 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 10 (Studium)

In „Eckpunkt 10: Studium“ wurden eine Reihe von Themen angesprochen, auf die die Teilnehmenden sich bezogen. Viele Kommentatoren wünschten sich klarere Regelungen bzw. Änderungen bezüglich Prüfungsregelungen. Die Mitbestimmung der Studierenden bei den Prüfungsregelungen wurde eher kritisch gesehen, ein klares Meinungsbild entstand hier – auch aufgrund nur weniger Kommentare zu diesem Thema – aber nicht. Auch bei der Frage der Abschaffung von Anwesenheitspflichten waren sich die Kommentatoren eher uneinig. Einig waren sich Kritiker und Befürworter, dass hier zwischen unterschiedlichen Veranstaltungsformaten differenziert werden müsse. Der Vorschlag des Eckpunktes, einen reibungsloseren Übergang zwischen Bachelor und Master sicherzustellen, wurde befürwortet (vgl. Seite 104ff).

Bei der Umfrage war die Verbesserung der Studienbedingungen das am höchsten priorisierte Ziel (vgl. Seite 14). Im Unterschied zur Kommentierung erhielt die Aussage, dass Studierendenvertreter/innen mehr Mitspracherecht bei der Gestaltung der Prüfungsordnungen erhalten sollten, klare Zustimmung (vgl. „Mitbestimmung“, Seite 18). Auch zur Frage, ob Anwesenheitspflichten in den Lehrveranstaltungen abgeschafft werden sollten, äußerten sich die meisten Umfrageteilnehmenden klar befürwortend. Das Thema Bachelor / Master wurde in der Umfrage nicht behandelt.

4.13 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 11 (Gleichstellung)

Der „Eckpunkt 11: Gleichstellung“ wurde sehr intensiv diskutiert. Bei der Inhaltsanalyse zeigte sich eine ablehnende Haltung gegenüber einer Frauenquote; zum vorgeschlagenen Kaskadenmodell gab es nur wenige Kommentare und kein klares Meinungsbild. Ähnlich verhält es sich mit der Frage, ob auch Studierende als Gleichstellungsbeauftragte zugelassen werden sollten. Einig waren sich die Kommentare darin, dass aus Gründen der Gerechtigkeit gegenüber Männern nicht nur Frauen dieses Amt ausführen dürfen sollten (vgl. Seite 113ff).

Mit Blick auf die Ergebnisse der Zielpriorisierung in der Umfrage wird deutlich, dass die Umfrageteilnehmenden die Wichtigkeit der Erhöhung des Frauenanteils in Gremien im Vergleich zu anderen Zielen niedrig gewichteten. Auf Gleichstellungsbeauftragte oder das Kaskadenmodell wurde in der Umfrage nicht eingegangen (vgl. Seite 14).

4.14 Vergleichende Analyse zu Eckpunkt 12 (Diversity Management)

Im letzten Abschnitt, „Eckpunkt 12: Diversity Management“, wurde insbesondere die Frage diskutiert, ob es Diversity-Beauftragte an den Hochschulen geben solle. Dies wurde überwiegend abgelehnt. Eine kleine Zahl von Kommentaren widmete sich zudem den Fragen, ob auch Personen mit Fachhochschulreife an Universitäten zugelassen werden sollten und ob es für Studierende mit unterschiedlichen Hochschulzugangsbioographien mehr begleitende Angebote geben sollte. Ersteres wurde mehrheitlich abgelehnt, letzteres einstimmig

befürwortet. Auf das Thema Teilzeitstudium bezogen sich nur wenige Kommentare, die sich aber alle für gesetzliche Regelungen diesbezüglich aussprachen (vgl. Seite 119ff).

Im Rahmen der Zielpriorisierung bewerteten die Umfrageteilnehmenden das Thema Diversity Management (geknüpft an „Bessere Studienbedingungen, um der Vielfalt der Studierenden gerecht zu werden“) als sehr wichtig. Übereinstimmend mit den Kommentarergebnissen lehnten auch die Umfrageteilnehmenden die Bestellung von Diversity-Beauftragten an Hochschulen mit leichter Mehrheit ab. Allerdings gab es hierzu fast genauso viele Zustimmungen wie Ablehnungen. Bezüglich der Frage, ob Personen mit Fachhochschulreife auch Universitäten besuchen können sollten, ergab die Analyse der Umfrageergebnisse eine Übereinstimmung mit den Kommentarergebnissen: Dieser Vorschlag stieß überwiegend auf Ablehnung. Auch in Übereinstimmung mit den Kommentarergebnissen wurden demgegenüber mehr begleitende Angebote von Studierenden mit ihren unterschiedlichen Biografien gerade in der Studieneingangsphase sehr stark befürwortet. Auch der Vorschlag, mehr Angebote für ein Teilzeitstudium anzubieten, wurde mit großer Mehrheit zustimmend bewertet (vgl. Seite 16).

4.15 Abschließende Bemerkungen

Bei der Bewertung der Ergebnisse der Inhaltsanalyse sollten vor allem Argumente und ergänzende Vorschläge Beachtung finden, da Meinungsbilder aufgrund der fehlenden Repräsentativität nur begrenzt aussagekräftig sind. Die auf Hochschule-Gestalten.NRW.de beobachteten Meinungsbilder geben aber dennoch wertvolle Hinweise darüber, wo weiterer Diskussions- oder Klärungsbedarf herrscht. Interessant ist demnach vor allem auch, aus welchen Gründen gewissen Vorschlägen zugestimmt oder nicht zugestimmt wurde.

Durch die vergleichende Analyse von Kommentar- und Umfrageergebnissen konnte beobachtet werden, dass viele in den Kommentaren abgelehnte Vorschläge des MIWF von den Umfrageteilnehmenden für sinnvoll gewertet wurden.